gesunken und ihre Passiven nicht gestiegen sind! Sonst wäre die Unterbilanz der Blockbrüder noch größer! — Vogtländ. Anzeiger: Karlchen Mießnick stellt fest, daß Ihre reizende Ausrede an Kindlichkeit ihn selbst bedeutend übertrifft!

Posen. J. E.: Die „Posener Ztg." (Nr. 128) berichtet aus der Verhandlung über die Schweizer Wahlkrawalle: „Hierauf zogen sich die Geschorenen zur Beratung zurück." Gewöhnlich ist der Angeklagte der Geschorene.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Gerhart Hauptmanns Legendenspiel in vier Akten Kaiser Karls Geisel. Kritik und neuer vierter Akt." Von Gottfried Stommel, Düsseldorf. 1911. Verlagsgesellschaft Hamburg m. b. H. — „Amphitryon." Lustspiel von Heinrich v. Kleist. Für die Bühne eingerichtet und neu herausgegeben von Gottfried Stommel, Düsseldorf. Verlagsgesellschaft Hamburg m. b. H. — „Das Bismarck-Nationaldenkmal." Eine Erörterung des Wettbewerbes von Max Dessoir und Hermann Muthesius. Mit aktenmäßigen Anlagen. 1. bis 7. Tausend. Verlegt bei Eugen Diederichs. Jena 1912. — „Monatsblätter für Polemik". Wissenschaft, Kunst, Literatur und andere Kulturfragen. Eine Freistatt für jeden. Heft 1. Jahrgang 1911/12. Th. Huth, Herrenalb. — „Erbe. Versbuch eines Verbannten. (August Heynich)". Von Maximilian Rudolph Schenck. Otto Hendel Verlag Halle a. S. — „Der Harz und das Kyffhäusergebirge." Offizieller Führer des Harzer Verkehrs-Verbandes. Mit einem Geleitwort von Hans Hoffmann, 49 Routenkarten und 106 Ansichten sowie einem Harzkursbuch und einer Harzübersichtskarte. 7. Auflage. Verlag von E. Appelhans & Comp. (Rud. Stolle und Gust. Roselieb) Braunschweig. 1912. „Norddeutscher Lloyd Bremen. Fahrplan nach den Nordsee-Bädern 1912."

Prag. X. Y.: Die „Bohemia" vom 31. Mai berichtet von einem Wäschediebstahl im Vatikan: „In Eile rafften die Diebe Altartücher, Meßgewänder, Herren- und Damenhemden, Unterhosen und Strümpfe beiderlei Geschlechts zusammen und verschwanden mit ihrer Beute." Auch Strümpfe haben ihre Geschlechter. Es gibt männliche Strümpfe — der Strumpf — und weibliche — die Strümpfe.

Reutlingen. G.-A.: Im „Wiesaz-Boten" (Nr. 83) steht folgende Anzeige: „In den nächsten Wochen soll hier eine Zitterschule für Schüler und Erwachsene beginnen, zu welcher sich bereits eine Anzahl Teilnehmer angemeldet hat." Ist die Schule so streng, daß die Schüler vor den Lehrern zittern?

Schönberg (Meckl.). H. St.: In dem Annonceteil des „Lübecker Gen. Anz." (Nr. 122) lesen wir folgende poetische Anzeige der Restauration zum „Weißen Engel":

„Pfingsten ist die schönste Zeit
Wo sich jeder sehr zu freut.
Morgens schon in aller Frühe,
Wenn noch gemolken nicht die Kühe,
Sieht man wandern jung und alt
Ob das Wetter warm, ob kalt.
Aus allen Toren zieh'n die Leut',
Welch Wunder, 's ist ja Pfingsten heut!
In Israelsdorf, Schwartau, Moisling,
Drücken und drängen sie sich meuchlings.
In Fischerbuden, ‚Weißer Engel',
Klagt man nicht über diese Mängel.
Da ist's gemütlich, wunderschön,
Drum kehr'n wir um tun dahin gehn,
Da ist alles grün und frei und kein Konzert,
Nur die Ruhe kann's machen, 's ist auch was wert.
Doch am 2. Pfingsttag wird getanzt famos,
Da ist im ‚Weißen Engel' der Deubel los!"

Wer nicht in den Engel geht in kein Konzert,
Der ist ein Pferd.

Schwerin (Mecklb.). M. P.: Die „Mecklenburg. Anzeigen" (Nr. 89) enthalten einen Steckbrief, der vom Kommando des Mecklenburgisch. Feldartillerie-Reg. Nr. 60 nach einem entflohenen Kanonier erlassen worden ist. In dem Signalement heißt es: „Bart: Schnurr." Brief: Steck.

Stargard (Pomm.). B.: Das „Neue Pomm. Tgbl." (Nr. 129) meldet: „Bei der Ballonzielfahrt Berlin-Görlitz ist dem Ballon Pommern . . . der 4. Preis zuerkannt worden. Der Ballon unter Führung des Oberleutnants Riecke landete 205 km vom Ziel." Die Eisenbahnentfernung Berlin—Görlitz beträgt 208 km, die Luftlinie ist also noch kürzer. Danach war allerdings die Leistung eines Ballons, der nur 205 km vom Ziel landete, erstaunlich und preiswürdig.

Stuttgart. K. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Westend bei Berlin. Ein alter Abonnent: In Nr. 280 des „Berliner Börsen-Courier" finden wir unter „Familiennachrichten (Geburten)" folgendes: „Eine Tochter: Herrn Gelegenheitsdichter und Festarrangeur Fr. Neumann (Breslau)." Dieser Mann war Dichter und hieß Neumann! Dieser Name sagt genug wohl schon! — Auf die andere Sache kommen wir gelegentlich zurück.

Wetzlar. M. V.: Im „Wetzlarer Anz." (Nr. 113) lesen wir: „Nachdem am Samstag und Sonntag das Thermometer auf 32° Celsius emporgeklettert war, ist seit Sonntag Abend ein Fall eingetreten, der gar manchen dazu veranlaßt haben dürfte, die beiseite gelegten Unterhosen wieder aus dem Schranke zu holen." Wir nehmen gern von Ihrem Geständnis Akt, daß die Röte, mit der Sie diese Stelle angestrichen haben, eine Schamröte ist. Ja, man soll auch im Sommer die Unterhosen nicht über die Achseln ansehen!

Wiesbaden. H. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wilhelmshaven. K.: Im „Tag" vom 24. April finden wir folgende Anzeige: „Reisedamen zum Verkauf an Private werden gesucht für Kimonoblusen, Spitzenkragen und Jabots." Damen dürfen in Deutschland nicht verkauft werden, auch Reisedamen nicht. — Der „Kosmos" Heft 4 enthält folgende Anzeige: „Von deutschem Geiste erfüllte, noch blutsgute und lebensstarke, geistig und beruflich tüchtige, hochgewachsene Blonde, die vom herrschenden Materialismus angewidert, nach Wahrheit und Glück hungern, mögen sich an den ein bald einsetzendes umfassendes völkisches Heilswerk einleitenden Erörterungen beteiligen Hilligenlei." Blonde, die blutsgut, lebensstark und hochgewachsen sind? Damit scheint eine kühle Blonde gemeint zu sein.

Winz b. Hattingen (Ruhr). G. H.: Nr. 127 der „Hattinger Ztg." bringt ein Gedicht „zur Fahnenweihe des Artillerievereins Hattingen". Wir entnehmen dem herrlichen Poem, dessen Dichter sich mit der Bescheidenheit der wahren Größe nicht nennt, folgende Strophen:

„Meiner Seele Freudkanonen
Auf! und schmettert all' auf's Fest
Eine Hurrasalve donnernd
Bald zum Artilleristenfest.
Stoßet auf mit euren Zündern,
Explodiert, ihr Luftgranaten,
Zündet der Begeist'rung Flammen
An zu schönen Friedenstaten.

Jauchzend will mit Waffenbrüder
Bald der Artillerie-Verein
Seine leuchtend neue Fahne
Ihrem heil'gen Zwecke weih'n.
Herrlich soll dem hohen Zeichen
Festen Bund's die Ehr' gebühren,
Frisch zum ersten Male eine
Deutsche Heldenschar zu führen.

Wenn, o Fahne aus der Hülle
Steigst zur Weihe frei hervor,
Mög' ein ernstes Treueschwören
Dringen zu dir stark empor,
Aus dem Artilleristenherzen,
Aus dem Mund der Bombensprenger,
Mit dem Hoch der Waffenfreunde,
Mit dem Liede ‚Eintracht'-Sänger".

Wir gratulieren der „deutschen Heldenschar von Hattingen" zu diesem stolzen Liede. Hoffentlich ernennt sie den Mann mit der Freudkanonenseele zum Ehrenkanonier!

Zehlendorf. W. R.: In Nr. 85 des „Zehlendorfer Anzeiger" lesen wir: „Am 2. Feiertage, nachmittag, wurde das achtzehnjährige Dienstmädchen Amanda Ziebell aus Stahnsdorf durch ein Fuhrwerk aus diesem Orte in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde eingeliefert, welches in selbstmörderischer Absicht Lysol getrunken hatte." Ein solches Krankenhaus gehört ins Sanatorium.

Zinna. K. R.: Das „Torgauer Kreisblatt" (Nr. 122) berichtet von dem Stapellauf des neuen Riesendampfers „Imperator": „Es schien unglaublich, daß diese ungeheure Masse mit ihrem Gewicht von mehr als 20 Kilo sich in Bewegung setzen sollte." Das ist ja ein unerhört schweres Gewicht. Nun ja! Ein „Imperator" muß gewichtig sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. Juni 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
6-JUL 1912

483

Nr. 27 Berlin, den 7. Juli 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

A JOHNSON

Schwarze Sorgen oder die bösen Guttemplerenzler

Bierehrlicher Bajuvare: Dös begreif' i net, die Angst vom Herrn Kultusminister. Mit euerm Sau-Gsöff habts do koa Glück net bei uns in Bayern

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 8. Juli

Wir Suffragetten sind heute nicht faul.
Am Montag haun wir den Männern ins Maul.

Dienstag, den 9. Juli

Am Dienstag schaffen wir ebenfalls.
Da haun wir den Männern in ihren Hals.

Mittwoch, den 10. Juli

Am Mittwoch wirken wir selbstbewußt.
Da haun wir den Männern in ihre Brust.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Juli

Am Donnerstag haun wir die Männer auch,
Da haun wir den Kerls in den männlichen Bauch.

Freitag, den 12. Juli

Am Freitag haun wir mit Energie
Der schlappen Männerwelt forsch ins Knie.

Sonnabend, den 13. Juli

Am Samstag hauk man den ganzen Mann.
Am Montag fängt man von oben an.

Kladderadatsch

Krieg und Frieden

Jenseits des Wassers in den Bundesstaaten
Des nördlichen Amerika,
Da haun sich jetzt die wilden Demokraten,
So wie es Taft und Teddy vorher taten,
Mit heulendem Hurra.

Graf Oppersdorf zieht seinen blanken Degen
Und zückt ihn wütend gegen Porsch.
Die beiden Recken treten sich entgegen
Und wünschen alles sich, nur keinen Segen.
Sie haun sich, aber forsch.

Der Ledebour gießt über Landsbergs Namen
Gift aus und Galle früh und spät.
Der aber spricht als Paladin der Zahmen:
Hier stehe ich (ich kann nicht anders, Amen!)
Beim Hoch auf Majestät.

Doch hört sich dies nur wie ein Liebesgirren
Vor einem andern Kampfe an.
Hei, wie die Schwerter aneinander klirren,
Hei, wie des Recken Reicke Pfeile schwirren
Wohl gegen Liebermann!

Es tobt der wilde Kampf auch an den Stätten
Von London mit gewaltiger Macht.
In zarten Händen schwingen dort die netten,
Die lieblichen, die holden Suffragetten
Den duftigen Topf der Nacht.

O höret, höret, was die Alten sungen!
Die Jungen kehren sich nicht dran.
Die Alten singen „hott“ und „hü“ die Jungen.
Es haben sich beinahe umgebrungen
Der Fuhr- und Bassermann!

Der Kanzler Bethmann Hollweg sitzt beim Luncheon
Und Sommerwinde um ihn wehn.
Er ruft beglückt – man hört es bis nach Bentschen –:
Ach, wir Berliner sind doch bessre Menschen,
Hier ist es homogen!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0485

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste von Jamund jelesen?
Schultze. Nee, wat is denn det?
Müller. Jamund is een Dorf in Pommern, da hat een eenziger Lehrer 128 Kinder.
Schultze. Und da spricht man von der Abnahme der Jeburten!
Müller. Schafkopp, det sind doch nich seine eijenen Kinder, er hat so ville Kinder in seine Schulklasse.
Schultze. Ach so! Det is aber een Skandal. Det kommt von Jamund. Wenn det Volk lieber recht laut seinen Neemund uffmachen täte! fr.

Drei Gesellen

Waren einst drei kluge Männer,
Findig waren sie und hell,
Lebenskünstler, Menschenkenner, —
Bruning, Haase und Zebell.

Einst bezahlte Kassenboten,
Machten sie sich schleunigst frei
Und sie reisten all nach Noten
In der Welt herum die drei.

Trafen sie sich wo, dann lachten
Sie ob der gelungnen Tat.
Und sie setzten sich und machten
Einen Kassenbotenskat.

Freilich sahn sich da die dreie
Erst voll Mißtraun an — nanu?
Doch dann gaben sie der Reihe
Nach und sprachen voller Ruh:

„So wat, det is nich jefährlich,
— Wer is vorne? Nu fang an! —
Mang Kollejen is man ehrlich,
Sonst is man keen Schentelmann.“ fr.

---

r. m. In den Bamberger Stadtparlamenten herrschen grundverschiedene Auffassungen über das Rauchen während der Sitzungen. Der Magistrat hat sich nach weitläufigen Auseinandersetzungen für das Rauchen entschieden, während im Kollegium der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten das Rauchen verboten ist.

Wir müssen uns in diesem Falle unbedingt für die Nichtraucher entscheiden; denn, wenn es sich um Wohl oder Wehe der Stadt handelt, sollen die Volksvertreter sich nicht gegenseitig blauen Dunst vormachen. Außerdem aber würde gewiß mancher brave Stadtvater in seinem gerechten Schlaf oder doch mindestens in seiner Ruhe gestört werden, wenn die Sitzungen mit Dampf betrieben würden.

Das Band der Völker

Mag manche Differenz die Völker trennen,
Sie werden doch durch manches Band geeint.
So manche Eigenschaft, die alle kennen,
Verbindet immerhin noch Freund und Feind.

Pariser Royalisten skandalieren,
Die Tschechen haun Studenten ohne Zahl,
Die Suffragetten schrein gleich wilden Tieren, —
Die Rüpelei ist internatio fr.

Deutschlands Not und Rettung

fr. Feinde ringsum! So kann Deutschland ausrufen! Und zu seinen offenen Gegnern gesellen sich heimliche, von deren Dasein die große Menge nichts weiß. — Eben erst ist der Stoß eines solchen heimlichen Feindes, der auf das Herz Deutschlands zielte, glücklich abgewehrt worden.

Der Schauspieler Albert Bassermann hat, wie alle Schauspieler, eine Abneigung dagegen, photographiert zu werden. Da hat ihn aber neulich, ohne daß er etwas davon ahnte, ein schwedischer Maler Ovynd Heggtveit (die ganze Hölle liegt in diesem teuflischen Namen!) gezeichnet; und ein deutscher Verleger (Dursthoff heißt diese Hungerfirma) war schamlos genug, nach der Zeichnung Ansichtspostkarten in den Handel zu bringen. Jeder andere Mann wäre durch diesen entsetzlichen Schicksalsschlag niedergeworfen worden, — nicht aber Albert Bassermann. Er richtete sich in seiner ganzen Länge auf, streckte seine gewaltige Hand aus — und der Richter verbot durch einstweilige Verfügung den Vertrieb der hochverräterischen Postkarten.

Das Vaterland ist gerettet; es atmet erleichtert auf. Nun kommt aber die Frage der Entschädigung des so schwer gekränkten Künstlers. Dieser fordert:

1. Verbrennung des Malers Ovynd Heggtveit auf einem aus hunderttausend Schachteln schwedischer Streichhölzer bestehendem Scheiterhaufen.
2. Verbot des schwedischen Punsches auf die Dauer von drei Jahren innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches.
3. Abtretung der Stadt Stockholm an das Deutsche Reich und Eingemeindung dieser Ortschaft in die Stadt Mannheim.
4. Bittgang des Königs von Schweden, der im Hofe des Bassermannschen Wohnhauses drei Tage und drei Nächte lang barfuß Buße stehen soll.

Werden diese Forderungen nicht bewilligt, so soll ein deutsches Heer die schwedischen Länder und Meere dem Erdboden gleich machen.

Dem großen Burgtheaterschauspieler Baumeister wurde an seinem 84. Geburtstag, vom Kaiser Franz Josef eine Pension für seine junge Frau bewilligt. Baumeister hat vor drei Jahren geheiratet und sieht jetzt Vaterfreuden entgegen.

Seit achtzig lebt zumeist
Der Mensch so recht beschaulich:
Wer dann sich noch als Mann erweist,
Der wirkt durchaus erbaulich.

Als Meister hoher Lebenskunst
Kann er zur Ehe schreiten,
Und Vaterfreuden wird die Gunst
Des Schicksals ihm bereiten.

Baumeister, der so hoch betagt
Noch wirkt am Burgtheater,
Er hat den großen Wurf gewagt
Und fühlt sich heute Vater.

Franz Josef zeigte gnädiglich
Dem Künstler sich als Gönner.
Marianne aber spricht für sich:
„Ach hätt' ich solche Könner!“ r. m.

Der Frauenwohltätigkeitsverein in Grafenstaden veranstaltete Aufführungen von Barbiers „Jeanne d'Arc“, wobei sämtliche Rollen, auch die der rauhen Krieger, von Damen besetzt wurden. — Warum nicht? An das Tragen von Panzern ist die Damenwelt ja ohnehin gewöhnt. Immerhin gibt es böse Zungen, die seitdem behaupten, man könne den schönen Grafenstaderinnen keine tadellose Aufführung nachrühmen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frau Schapiro oder Das Mainzer Fest

Windet zum Kranze die goldenen Ähren,
Flechtet auch blaue Cyanen hinein!
Freude soll jedes Auge verklären,
Denn die Königin ziehet ein,

Die Bezähmerin wilder Sitte,
Die den Menschen zum Menschen gesellt,
Die die schweifende „Troglodyte“
Führt als beglückende Mutter der Welt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

487

Nr. 27
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Juli 1912

Bull-Moose

Der „wilde Jäger" auf dem Elch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0488

© Universitätsbibliothek Heidelberg

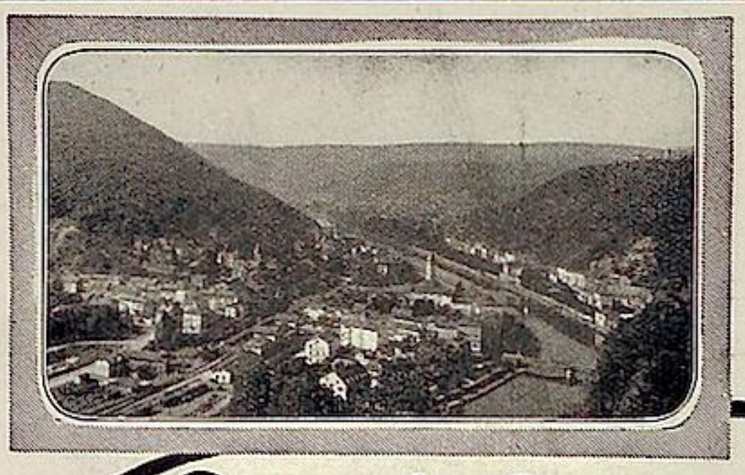
Bisher klagte man in Handwerkerkreisen viel über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit; andererseits klagte man darüber, daß das unbrauchbar gewordene Altmaterial von der Heeresverwaltung vielfach unter seinem Werte verschleudert werde. Um beiden Übelständen abzuhelfen, ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß in den Gefängnissen das Altmaterial wieder brauchbar gemacht und an die Heeresverwaltung zurückgeliefert wird. Zur Vermittelung des Verkehrs zwischen der Heeresverwaltung und den einzelnen Gefängnissen sind sechs Gefängnisse als Zentralpunkte bestimmt worden: Plötzensee, Magdeburg, Frankfurt a. M., Werl, Wronke und Insterburg.

Den Examinanden, die nach diesen Gefängnissen gefragt werden, empfehlen wir folgenden Memorialvers:

Sechs Gefängnisse sind's, die die alten Sachen erhalten:
Magdeburg, Frankfurt am Main, Plötzensee, Werl, Insterburg, Wronke.

r. m. In der Strafanstalt in Plötzensee sind jetzt Gesangstunden eingerichtet worden, zu denen die Gefangenen Sonntags nachmittags unter Gemeinschaftshaft in der Kirche versammelt werden.

Die Gefangenen haben diese Einrichtung mit Freuden begrüßt. Da in der Anstalt sonst das Schweigegebot herrscht, so freuen sie sich schon die ganze Woche hindurch darauf, des Sonntags einmal den Mund recht weit aufmachen zu können. Sie werden wohl auch nicht versäumen, sich bei günstiger Gelegenheit kleine Sonderunterhaltungen mit eigens unterlegtem Text vorzusingen. Wie wir hören, befinden sich die Solopartien in Händen der Mitglieder des vor einiger Zeit verurteilten Einbrecher-Gesangvereins „Chalupen". Auch das Orchester wird demnächst durch die kürzlich verhaftete musikalische Diebesgesellschaft „Lyra" einen schätzenswerten Zuwachs erhalten.



Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.
Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Nach den
Nordsee-bädern
Amrum ▪ Borkum
Helgoland ▪ Juist
Langeoog ▪ Norderney ▪ Sylt
Wangerooge ▪ Wyk a. Föhr
von Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen
Europäische Fahrt und seine Vertretungen

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen, frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands, unter Nachnahme von Mark 25.— per Kiste

Bad Eilsen bei Bückeburg. **Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie.** Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison **15. Mai bis 15. September.** Forellenfischerei. Prospekte frei durch die **Fürstl. Badeverwaltung.**

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. **3 starke Solquellen** von 5 u. 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung d. Atmungsorgane, Skrotulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldungen. Prospekte durch **Badedirektion** Bad Salzungen

GICHT ... **Radioaktive Schwefelbäder** ... GICHT
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai–30. Sept.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ende vom Match

Jetzt weich', jetzt flieh, jetzt weich', jetzt flieh,
O Teddy mit Zähnegefletsch!
Hin die Partie, futsch die Partie,
Verloren ist der Match!

Der Wahlkongreß zu Chicago,
Der sprach eines Morgens: „Goddam!
Wie Marius saß auf Karthago,
So sitzen wir jetzt in der Klemm!

Wir streiten uns ohn' Unterbrechung:
Wird Teddy, wird Taft Präsident?
Kaum langt's noch zu einiger Bestechung,
Dann sind uns're Dollars zu End'.

Hier Teddy mit blitzenden Zähnen,
Dort Taft mit dem strotzenden Bauch —
Und hinten mit seinen Hyänen,
Da lauert schon Bryan, der Gauch!

Als Nimrod, Rauhreiter und Kuhjung,
Ist Teddy wohl größer als Taft,
Doch brauchen zu unsrer Beruh'gung
Wir jetzt eine stetige Kraft.

Für Taft sind die mächtigen „Bosse",
Sie zahlen für ihn unentwegt;
Wir wären Rhinozerosse,
Wie Teddy sie oftmals erlegt.

Wenn wir unsre Achsen nicht schmierten
Zur Fahrt in den nahenden Kampf,
Und wenn wir den Taft nicht erkürten —
Hoch Taft! Und nun vorwärts mit Dampf!

Du, Teddy, steck' ein nur den Sabel,
Geh' wieder nach Afrika schnell
Und jag' dort im Entenschnabel
Und gerbe dem Nilpferd das Fell!

Und wenn dich im sumpfigen Röhricht
Umbrüllt viel grobes Getier,
Dann freu' dich und sei doch nicht töricht
Und schrei', wie im Wahlkampfe hier:

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht
Mit Zittern und Zähnegeknirsch,
Aus ist das Lied, aus ist das Lied,
Und pleite der elchende Hirsch.

In Paris werden jetzt Damenhandschuhe und Damentoiletten aus Schlangenhaut modern.

Auch Herren machen die Mode mit. Ein leidenschaftlicher Liebhaber in Paris trägt auf seinem Herzen ein Unterkamisol, das aus der Haut einer Schlange gefertigt ist, die seine Angebetete an ihrem Busen genährt hat.

An den altnationalliberalen Reichsverband

Wenn dein Verband der Linken nicht gefällt,
So scheint er mir verfahren gänzlich.
Doch wenn er der „Kreuzzeitung" Lob erhält,
So riecht die Sache mehr als brenzlich.

Paul Oskar Höcker — Humoristische Reiselektüre

Von mir, von Durchlaucht und Anderen

Lustige Geschichten ∽ ∽ Preis 1,50 M., geschmackvoll gebunden 2 M.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten sieben lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbst erlebte Soldaten-Humoreske, „Ins Jrüne", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz

von F. Laverrenz

3 Bände mit vielen Illustrationen von G. Brandt ∽ ∽ ∽ Jeder Band ist einzeln käuflich
Preis pro Band in farbigem Umschlag broschiert 1 M., gebunden 1,50 M.

Der urwüchsige Berliner Witz hat besonders bei den zahlreichen, wie die Pilze aus der Erde wachsenden Denkmälern Gelegenheit gefunden zu treffenden Glossen. Jedes der vorliegenden Bändchen enthält eine umfangreiche Zusammenstellung von lustigen Kritiken, denen ebenso lustige, karikierte Abbildungen der Denkmäler beigegeben sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A.: Nu wird ja det militärische Altmaterial in die Jefängnisse verarbeetet. Da wer'n sich die staatsfeindlichen Elemente unter die Jefangenen freuen.

B.: Woso?

A.: Na, det se den Militär wat am Zeuge flicken können.

B.: Ach so, — weeßte aber det Jute an die Sache?

A.: Nee, wat meenste?

B.: Doch bei die Umarbeetung von det abgetragenste Zeug wird allens sitzen.

Crescendo

☽ In einem Disziplinarverfahren hatte ein Konsistorialrat vier Zeugen zu vernehmen, einen Stellenbesitzer, einen Kassenrendanten, einen Landrat und einen Regierungspräsidenten. Die von dem Konsistorialrat erlassenen Vorladungsschreiben waren verschieden abgefaßt, und zwar wurden sie in der mitgeteilten Reihenfolge der Zeugen immer höflicher; der Regierungspräsident wurde gebeten, eine Zeit zu bestimmen, zu der der Konsistorialrat ihn in seiner Wohnung aufsuchen „darf".

Zwei andere Vorladungen sind in der Presse nicht bekannt geworden, eine an einen Chausseesteinklopfer, eine an einen Minister. Die erstere lautet: „Er soll als Zeuge vernommen werden! Er hat sich deshalb am pp. um 5 Uhr vor der Haustür des Konsistoriums einzufinden und dort zu warten, bis Er gerufen wird. Verstanden! Sonst gibt es fünf Peitschenhiebe!" — Die zweite Vorladung lautet: „Hochgebietender Herr Staatsminister! Euer Exzellenz wollen es Ihrem unwürdigen Knecht, dem unterzeichneten Konsistorialrat gnädigst verzeihen, wenn er es wagt, sich Ihrem erhabenen Arbeitssessel mit einer demütigen Bitte zu nahen. In der pp. Sache würde E. E. Hochwohlweise Aussage für die vor E. E. in Ehrfurcht ersterbenden Richter von unschätzbarem Werte sein. Wollen E. E. zu befehlen geruhen, ob, wann und wo Sie den auf seinen Knien Unterzeichnenden eines Wortes würdigen wollten."

☽ Unter den Altertumsgelehrten ist jetzt ein Streit darüber ausgebrochen, wie alt Salome war, als sie vor dem Vierfürsten Herodes den Schleiertanz tanzte und das Haupt des Johannes forderte. Ein Geschichtsforscher beweist, daß sie damals zum zweiten Male verheiratet war, erwachsene Kinder hatte und schon eine Matrone gewesen sein muß; ein anderer beweist ebenso schlagend, daß sie höchstens zwanzig Jahre alt war.

Wir haben durch Vermittelung der vierten Dimension die Salome selbst interviewt; auf unsere Frage gab sie an, daß sie damals fünfundzwanzig Jahr alt war.

Sie war also vierzig Jahr alt.

In diesem Jahre wird jede Wetterprophezeiung Lügen gestraft. Es kommt immer anders wie das Wetterbureau auf Grund seiner wissenschaftlichen und praktischen Erfahrung vorhersagt. Daß die Ansage des schönen Wetters nicht in Erfüllung geht, ist der gewöhnliche Fall; aber die Vorhersage schlechten Wetters pflegte bisher der Regel nach einzutreffen; indes im Jahre 1912 versagt auch diese Prophezeiung.

Denn die Kieler Woche ist vorüber und Bethmann Hollweg ist trotzdem noch Reichskanzler.

Aus der Berliner Schreckenskammer

✡ Drei entsetzliche Unglücksnachrichten lähmten in einer einzigen Unglückswoche ganz Großberlin. Zum ersten: Dressel wird niedergerissen! Vor Jahren hatte Spargnapani diese Stätte verlassen, und nun zieht auch Dressel von ihr fort! Es fehlt bloß noch, daß Kempinski Berlin verläßt.

Zum zweiten: Der Sozialdemokrat Bernstein ist in Schöneberg zum Mitglied der Schuldeputation gewählt worden. Um Gottes willen! Sodom und Gomorrha sind ja beide ein Konfirmandenzirkel gegen Schöneberg! Ein Glück, daß wir Preußen beruhigt ausrufen können: Es gibt noch Regierungspräsidenten in Potsdam!

Zum dritten: Lahusen und das Apostolikum! Dressels Wegzug ist schlimm, Bernsteins Wahl ist schlimmer, aber Lahusen — das ist das schlimmste! Da eignet sich der Gattenmörder Zinke, ja selbst der Sozialdemokrat Bernstein noch besser zum Generalsuperintendenten als Lahusen!

In dem Camorra-Prozeß von Viterbo hat der Verteidiger eines Angeklagten eine Rede gehalten, die länger als drei Wochen dauerte.

Selbstverständlich muß der Klient dieses Anwalts freigesprochen werden. Denn nachdem er diese ganze Rede angehört hat, ist er auch für das gräßlichste Verbrechen bestraft genug.

✡ Der Ministerpräsident Poincaré sagte in der Deputiertenkammer, der Sultan von Marokko habe den Protektionsvertrag in voller Freiheit angenommen.

Das Verdienst daran gebührt dem General Lyautey und seinen diplomatischen Künsten. Er hat dem Sultan nämlich folgendes eröffnet: Wenn der Sultan den Vertrag ablehne, so werde er abgesetzt werden. Wenn er den Vertrag nur gezwungen annehme, so werde er ebenfalls abgesetzt werden. Wenn er aber den Vertrag in voller Freiheit annehme, so bleibe ihm sein Thron. Darauf nahm der Sultan den Vertrag in einer wahrhaft schrankenlosen Freiheit an.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 6.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 35.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Juli 1912

Ein unrentables Geschäft

Ministerpräsident von Hertling bereist die Höfe der deutschen Bundesstaaten. Zeitungsnachricht.

Ein von Land zu Land ziehender bayerischer Hausierer, namens Hertling, bemüht sich vergebens, seine niedlichen Jesuitenfigürlein an den Mann zu bringen.

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0492

☽ Die Zentrumspresse meldet die Ernennung des (protestantischen) bisherigen Präsidenten der Regensburger Eisenbahndirektion von Endres zum Staatsrat und verzeichnet diese Ernennung mit stolzer Genugtuung als einen Beweis der in Bayern den Protestanten gegenüber geübten Parität.

Und dabei ist Herr von Endres nicht der einzige Protestant, der Staatsbeamter ist. In der bayrischen Armee z. B. findet man neben Katholiken auch Protestanten, die genau wie jene ihrer Dienstpflicht genügen. Auch die Steuern erhebt man von Katholiken und Protestanten nach gleichem Maßstab. In städtischen Diensten findet man Protestanten und Protestantinnen als Straßenreiniger, Straßenbahnwärterinnen und Klosettbedienerinnen.

Ja, noch mehr! Wie groß die Toleranz der Katholiken gegen die Protestanten unter der Herrschaft des Zentrumsministeriums ist, ersieht man daraus, daß in Bayern Protestanten sogar im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind!

In den maßgebenden Kreisen ist man bestrebt, dem Partikularismus, der sich jetzt immer breiter macht, entgegenzutreten und die Rechte des Deutschen Reiches kräftig zu betonen. So sind die Titel des Obermilitäranwalts und der Militäranwälte beim Reichsmilitärgericht in „Oberreichsmilitäranwalt“ und „Reichsmilitäranwälte“ geändert worden.

An den Grafen Zeppelin.

Die neiderfüllten Götter haben
Ein neues Unheil dir gezeugt;
Vernichtet ist die stolze „Schwaben“,
Doch du bist kühn und ungebeugt.

Und mögen noch so widrig wehen
Die Winde dir und unbequem,
Du bleibst doch starr und aufrecht stehen.
Die Starrheit ist ja dein System!

fr.

Aerztlich überall empfohlen!
fast Nicotinfrei
Sortim.-Kiste M. 10.
C. W. Schliebs & Co.,
Breslau N.
Prospekt frei.

Zauber-Apparate und Bücher
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17. C

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apoth.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Freigegeben

wurden durch Urteil der Strafkammer in Stuttgart am 24. April die beiden Schriften **„Nackt“** und **„Kultur und Nacktheit“**, letzteres mit Ausnahme des Kapitels „Eitelkeit und Schamgefühl“ (Seite 60—65), das nebst Platten unbrauchbar zu machen ist. Das Urteil sagt, dass die Tendenz der Schriften, wie auch das Werben für die Idee des Nacktlebens **erlaubt** und **nicht unzüchtig** sei. Da der Staatsanwalt Revision einlegte, ist zunächst nur lieferbar das erste **grundlegende** Werk:

Die Nacktheit

in entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Beleuchtung (104 Seiten).
Mit 60 Abbildungen. 50. Tausend.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von **M. 2.20** (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, **M. 3.50** (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch (Nachn. 20, Ausland 50 Pfg. mehr) von
Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart.

Humoristische Reiselektüre

Schultze und Müller in Amerika.
Schultze und Müller in Dänemark und Schweden.
Schultze und Müller in Dresden und in der Sächsischen Schweiz.
Schultze und Müller im Harz.
Schultze und Müller auf Helgoland und in Hamburg.
Schultze und Müller in den Rheinischen Bädern: Ems, Schwalbach, Wiesbaden, Frankfurt, Homburg, Nauheim, Heidelberg, Baden-Baden.

Preis jeden Bändchens 1 Mark

Schultze und Müllers Spaziergänge im Berliner Zoolog. Garten.

Preis 50 Pfennig

Geist, Witz, Humor und Satire sind die Eigenschaften, mit denen die ersten Gelehrten des Kladderadatsch — Kalisch, Löwenstein, Dohm, Trojan — die beiden Typen Schultze und Müller ausgestattet und auf Reisen geschickt haben. Wenn diese mit wunderbarem Humor geschilderten „Abenteuer der berühmten Reisenden zu Wasser und zu Lande“ auch viele Jahrzehnte zurückliegen, so wirken sie doch heute noch in ihrer Urwüchsigkeit frisch und lebendig. Da Schultze und Müller nicht nur als Naturschwärmer reisten, sondern auch die politischen und sozialen Zustände der bereisten Länder beachteten und bekrittelten, sind die Schilderungen nicht nur von literarischem, sondern auch von einem gewissen geschichtlichen Interesse. Die unvergessenen Zeichner W. Scholz und C. Reinhardt haben die komischsten Situationen mit dem Stift festgehalten. Etwa 30 bis 50 Illustrationen schmücken jedes Bändchen.

Berlin SW 68. **A. Hofmann & Comp.**

Die beiden Köpfe

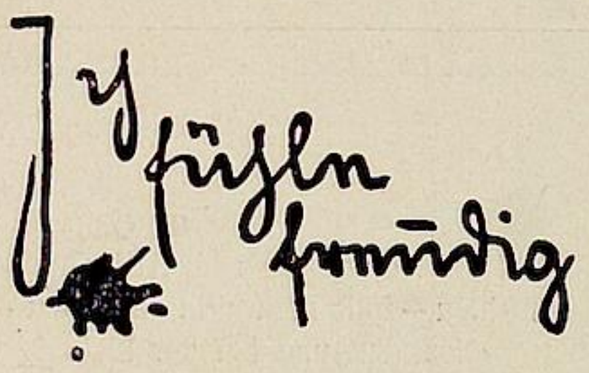
Professor Neuhauß bestreitet die Echtheit des von Froriep gefundenen angeblichen Schillerschädels.

Vor grauen Jahren lebt ein Mann in Weimar,
Der einen Kopf von unschätzbarem Wert
Auf seinen Schultern trug. Der Kopf war ein
Juwel, der tausend Phantasien faßte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
Ihn stolz auf seinen Schultern trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann in Weimar darum nie
Vom Körper ließ und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Kopf
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;
Wenn er, der Vater, ganz und gar verfault,
Dann sollt' der nackte Schädel übergehen
In den Besitz des besten seiner Söhne.

Der Mann in Weimar hatte zwei der Söhne,
Froriep hieß einer, Neuhauß hieß der andere,
Die alle beide er ganz gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Allen beiden
Hat er die fromme Schwachheit zu versprechen
Des Vaters einzigen und echten Schädel.

Er sandte insgeheim zu einem Künstler,
Bei dem er nach dem Muster seines Kopfes
Naturgetreu sich die Kopie bestellte.
Der Künstler liefert das bestellte Werk;
Es war so ähnlich dem Originale,
Daß selbst der Vater seinen Musterkopf
Von der Kopie nicht unterscheiden konnte.
Er ruft die Söhne, jeden insbesondere,
Gibt jedem insbesondre seinen Segen
Und seinen Kopf — und stirbt.
Die beiden Söhne
Verklagten sich, und jeder schwur zehn Eide,
Sein Schädel sei nur ganz allein der echte.

Der Richter sagte: „Eure beiden Schädel
Sind, wie mir deucht, nicht echt. Der echte Kopf
Vermutlich ging verloren. Den Verlust
Euch zu ersetzen, ließ der weise Vater
Für seinen echten zwei Kopien machen.
Drum eifre jeder seiner unbestochnen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach.
Es strebe von euch jeder um die Wette
Die Kraft des Dichterschädels selbst zu üben!
Dann wird es zünftig Jacke sein wie Hose,
Ob Froriep recht hat oder ob der Neuhauß." m. fr.



Ich fühle freudig meinen Mut wachsen und meine Kräfte machtvoll herausquellen. Allen körperlichen und geistigen Strapazen gehe ich fröhlich entgegen, und ich überwinde sie mit Hilfe

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen

Berlin bei Nacht hat eine interessante Bereicherung seines Straßenbildes erfahren. An der Ecke der Jägerstraße und Friedrichstraße, da wo das Nachtleben der Weltstadt am regsten pulsiert, ist eine äußerst großzügige und wirkungsvolle Reklame für „Kupferberg Gold" entstanden, welche über 60 qm umfaßt. Zunächst huscht ein leuchtender Blitz über zwei Etagen an der Wand des Hauses entlang. Darauf wird der Hals einer riesigen Flasche „Kupferberg Gold" sichtbar, aus welcher Sekt in einen gewaltigen Kelch strömt. In diesem schäumt und sprudelt seine Lichtflut so naturgetreu, als ob es wirklicher Sekt wäre, wonach über dem Ganzen die beiden Worte „Kupferberg Gold" in majestätischer Größe erscheinen. Die ganze Anlage umfaßt ca. 1600 Glühlampen — 7000 Kerzen, eine Lichtreklame, die den großartigsten Schöpfungen Amerikas nicht nachsteht und geeignet sein wird, zu einer erheblichen Steigerung des schon bedeutenden Umsatzes von „Kupferberg Gold" in Berlin beizutragen.

Bad Altheide (Grafschaft Glatz). In diesem Jahre hat die Badeverwaltung für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm Sorge getragen. Wöchentlich finden im Kurhause Fünfuhrtees und Kabarett-Abende statt, an welchen namhafte Künstler von Breslauer und Berliner Theatern mitwirken. Für die Hochsaison sind Aufführungen von Märchenspielen auf der Freilichtbühne des Waldtheaters in Aussicht genommen.

1911 Goldene Medaille 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch **„Antorin"** (ärztlich empfohlen) **Noffkes** **Preis:** ½ Fl. M. 2, ⅓ Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

In unserem Verlage erschien:
Religion und Kosmos
von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.
Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68
Zimmerstraße 8

Salzstengel
Feinste Delikatesse.
Rudolf Ge...
Kais. Königl. Hoflieferant ... kaufl.
Überall in erst. Delikatessh...

Geschäftliche Mitteilungen

Über den Schweißfuß. Der an Schweißfuß Leidende wird am besten wissen, daß einem dieses Übel in den Sommermonaten oft zur Verzweiflung bringen kann; im Winter dagegen wird der Leidende stets feuchtkalte Füße haben und Erkältungen leichter ausgesetzt sein als andere Menschen mit trockenen und warmen Füßen. Wer seine Füße stets warm und trocken hält, erhält seine Gesundheit und verlängert sein Leben! Deshalb ist es Pflicht eines jeden, sich so schnell wie möglich von dem lästigen Fußschweiß zu befreien. Als bestes Mittel dagegen gilt das ärztlich erprobte Kosmetik „Antorin" von Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

Recht wohltätig. Gegen die Magensäure mit Aufstoßen, an der ich habituell leide, leistet der Fachinger Brunnen (Königl. Fachingen) anhaltend gute Dienste. Gerade, wo ich fieberte und mehr trank, empfand ich die weniger reichliche und in feinen Perlen moussierende Kohlensäure recht wohltätig.
Kgl. Bezirksarzt Dr. med. N. N.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 = Mark

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Naturmensch über den Naturmenschen

fr. Der Schuhmachermeister Gottlieb Pechnicke, der seinen Kindern immer die neuesten Zeitereignisse erklärt, hielt ihnen auch einen Vortrag über Jean Jacques Rousseau.

„Kinderkens", sagte er, „Mutter hat euch doch immer von det Trussoh von de Prinzessinnen erzählt, wat besonders for die Meechens wat is. Nehmt nu von sonnem Trussoh den Tee wech, denn habt ihr den Schank Schack, wie jebildete Leite ihn nennen. Und weil man dem Herrn Schank Schack so manche Konzession jemacht hat, so nennt man det eene Schank-Konzession, und weil immer eene janze Jalerie von beriehmte Leite um ihn jewesen is, so nennt man det eene Schack-Jalerie. Dieser Schank Schack war immer for die Natur und darum singt man ooch: Nur für Natur schwärmt er froh, der Russoh. Dadrum war er ooch for Naturweine, for Naturtheater, for Zitronenlimonade natürell, for naturalia non sunt turpia und for andere Naturalienkabinette, und dadrum schickte er seine Kinder in die Windelhäuser und war for Laubenkolonien und reenen Kümmel ohne Wasserzusatz und überhaupt for die reene Natur. Uff jriechisch heeßt son Naturmensch Viehlosoof oder Schoppenhauer oder Nietzsche oder Bethmann Hollweg. Und eens is bloß schade, det son jroßer Mann, wo doch so ville jeschrieben hat, for det Schuhmacherhandwerk jar keen Talent jezeigt hat und keenen Schuh nich machen jekonnt hat. Wat een ordentlicher Schuster is, als wie icke, der kann zu dem Schank Schack bloß sagen: Schuster, bleib bei deinen Leisten, det heeßt, schreib' immer mit deine Feder, aber rühre keenen Schusterleisten nich an. Un wenn ihr et nu noch nicht kapiert habt, Kinderkens, denn kriegt ihr eens hinter de Löffel. Und du, Aujust, jehst jetzt bein Budiker und holst mir eene kleene Weiße, aber jenascht wird nich. Verstehste?"

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das III. Quartal seines 65. Jahrgangs. Wir bitten – falls noch nicht geschehen – um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Juli 1912

Die hungernde Suffragette

„Ich esse meine Suppe nicht,
Nein, meine Suppe eß ich nicht!“

„DIANA“ Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co. Lieferant. europ. u. außereurop. Höfe u. vieler Fürstlichkeiten
Eisenberg S.-A., Deutschland

Versand all. Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exempl. v. kl. Salon- u. Schoßhund bis z. gr. Renommier-, Schutz- u. Wachhund sowie sämtl. Jagdhund-Rassen. Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszt. unt. Garantie gesund. Ank.
Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 2,00. — Preisliste gratis und franko.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe
Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 Mark

In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

KESSLER SEKT
G. C. KESSLER & Co.
ESSLINGEN
Aelteste deutsche Sektkellerei.
Gegr. 1826.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0496

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Augsburg. v. R.: Der „Osmanische Lloyd“ (Nr. 100) sagt von dem mit der „Titanic“ untergegangenen Friedensapostel Stead: „Als fanatischer Nonkonformist ging er zwar allen weltlichen Vergnügungen wie Theater und Konzert meilenweit aus dem Wege, aber bei einem guten Diner konnte er tagelang sitzen.“ Na, na! Sollte das nicht etwas aufgeschnitten sein? Er wird doch ab und zu wenigstens auf kurze Zeit haben aufstehen müssen.

Bremen. F. St.: Die „Bremer Nachr.“ (Nr. 164) behaupten: „Auch fuhr der Blitz in zwei Telephonleitungen und setzte sich außer Betrieb.“ Das war sehr nett von dem Blitz, daß er sich selbst außer Betrieb setzte. Wären alle Blitze so liebenswürdig, so brauchten wir keine Blitzableiter.

Bromberg. Th. W.: In der „Ostdeutschen Presse“ (Nr. 133) finden wir folgende Anzeige der Bromberger Fleischerinnung: „Die von den Innungsmitgliedern gewonnenen Knochen sollen vom 1. Juli d. Js. ab neu vergeben werden.“ Was machen denn nun die armen Innungsmitglieder? Sollen sie ihr ganzes zukünftiges Leben knochenlos verbringen?

Charlottenburg. E. St.: Der „Theaterzettel der Kgl. Schauspiele“ vom 12. Juni kündigt für das Opernhaus „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner an. Es folgt das Personenverzeichnis, sowie die üblichen Billettnachrichten. Am Schlusse heißt es: „Unter persönlicher Leitung des Komponisten.“ Diese Tatsache war am 12. Juni in Berlin vollständig unbekannt. Wir begreifen nicht, warum die Generalintendantur nicht dafür gesorgt hat, daß sie bekannt würde; die Berliner hätten ja das Opernhaus gestürmt, auch wenn die Preise noch so hoch gewesen wären. — D.: Der „Berl. Lok.-Anz.“ vom 11. Juni sagt zu der Streitfrage „Wie Frauen lieben“: „Sie (nämlich die Frau) sucht den, der zum Vater der Kinder taucht, die sie erträumt.“ Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Detfum. E. N.: Die „Braunschweigische Landeszeitung“ (Nr. 154) enthält ein Gedicht „Elm-Ringkampf“, das sich auf eine Meinungsverschiedenheit über die Art der Erhaltung eines alten Wallringes bezieht. In diesem schönen Gedicht heißt es:

„Der andre will erhalten, der schneidet glatt ihn durch,
Läßt unberühret alles, nur daß man find' die Furch!
Hindurch den Wandrer führen, das Alter sehn und ehren,
Soll er gehalten sein; warum will man's ihm wehren?
Der Laie wissensdurstig, auch gerne mit genießt,
Nicht soll die Wissenschaft verlieren, was zu erforschen ist.“

— — — — — — — — — — — — — —

Wer so vermag zu dichten, der ist fürwahr ein Biest.

Dresden. H. M.: Die „Dresdener Nachrichten“ (Nr. 164) berichten von einem Unwetter: „Die Wassermassen strömten durch das Seitental bei Lichtenhain dem großen Wasserfalle zu. Dort unten drang das Wasser vorübergehend in die Gebäude ein. Erst in der achten Stunde verliefen sich dieselben wieder.“ Bis zur achten Stunde dachten die Gebäude, es würde bald trocknen. Dann aber verliefen sie sich, weil die Sache ihnen gar zu feucht war und sie befürchteten den Schwamm zu bekommen. — M. R.: Leider nicht verwendbar.

Duisburg. N.: Der „Generalanzeiger für Duisburg“ vom 8. Juni hat eine besondere Beilage, den „Vergnügungsanzeiger“; in diesem Anzeiger finden wir u. a. folgende Inserate: „Kautabak aus der Fabrik Rudolf Hauewacker in Nordhausen liefern äußerst billig usw.“ — „Massage, ärztlich geprüft.“ — „Damen finden freundliche Aufnahme Frau W. Hebeamme.“ — „Mutterspritzen, praktisch neu, nicht gefährlich.“ Was fällt Ihnen an diesen Annoncen auf? Alles, was hier angeboten wird, ist doch ein Vergnügen! — D.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ (Nr. 298) meldet aus Rom: „Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow ist gestern mit seiner Gemahlin mit dem Dampfer ‚Deutschland‘ von Rom abgereist.“ Es ist eine besondere Aufmerksamkeit, daß der Dampfer „Deutschland“ bis nach Rom fuhr und dort vor der Villa Malta Anker warf, um den Fürsten Bülow abzuholen. — V. d. B.: In der „Rhein. Westf. Ztg.“ (Nr. 705) steht eine Romanfortsetzung, in der es heißt: „Da drängten sich vor den Buden die Soldaten in saubergeputzter Uniform, den Tschako auf dem Ohr, und dralle Mädchen am Arme mit nicht minder vergnügten Zivilisten um die Wette.“ Mädchen, die drall sind und außerdem eine gute Zivilliste haben, sind sehr begehrt. — A. V.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ (Nr. 158) melden aus Wiesen bei Zwickau: „Heute wurde hier der Grundstein für die neue Zwickauer Bezirks-Siegenanstalt gelegt.“ Aus Freude hierüber begaben wir uns sofort in das berühmte Bierhaus von Siegen und tranken dort mehrere Schoppen Siegenbier.

Erkelenz. J. G.: Die „Westdeutsche Landesztg.“ (Nr. 138) beschreibt den Fang eines Haifisches folgendermaßen: „Der . . Bursche . . . versetzte dem gefährlichen Ungetüm mit einer Hacke einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß es betäubt wurde. Nun packte er es am Schwanze, zog es ans Land, um ihm dort den Garaus zu machen. Im Todeskampfe warf die Bestie etwa 35 Junge.“ Alle Achtung vor einem solchen Todeskampf! Das geht denn doch noch über Döderlein!

Erlangen. K.: Das „Bamberger Tgbl.“ (Nr. 130) schreibt: „Die Brandchronik Konstantinopels ist durch den neuen Riesenbrand, der soeben im Stadtteil Stambul 1500 Häuser in Asche legte, um ein weiteres Großfeuer vermehrt worden, das sogar eine Zeitlang mehrere Menschen, darunter die berühmte Hagia Sophia, und das Justizministerum ernstlich bedrohte.“ Im Deutschen sagen wir nicht Hagia Sophia, denn wir pflegen den Vornamen dem Familiennamen voranzusetzen; wir sagen also Sophia Hagia. Dieses Fräulein oder diese Frau Sophia Hagia ist uns unbekannt. Auch daß das Justizministerum ein Mensch ist, haben wir bisher nicht gewußt; es gibt Justizministerien, die unmenschlich sind.

Essen (Ruhr). B.: Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ (Nr. 723) sagt in einem Artikel „Gedanken über die Reklame“: „Im Mittelalter, in der Blütezeit des Zukunftswesens, war jede öffentliche Reklame, also überhaupt jedes geschäftsmäßige Anpreisen der Ware verpönt.“ Das Mittelalter war doch wohl eigentlich mehr die Blütezeit des Vergangenheitswesens als die des Zukunftswesens.

Friedenau. H. P.: „Der Tiroler“ vom 4. Mai, ein sehr frommes Blatt, schilt über die Lausbuben, die in Schönna einen zum Empfang des Bischofs errichteten Triumphbogen beschädigt haben, und sagt: „Auch beim Kuenserhofe konnte sich so ein modern gebildeter Fahrgast des Passeirerstellwagens nicht enthalten zu rufen: Herr Bischof, Heil! Nette Zustände im heiligen Land

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tirol, wenn ein Kirchenfürst kaum mehr mit Waffengewalt von (so!) Insulten geschützt werden kann." Der Stellwagenfahrgast hätte wohl rufen sollen: Herr Bischof, Unheil! — Dieselbe Nummer berichtet von der Fahnenweihe des Burschenvereines „Habsburg" in Kaltern: „Dabei wurde nun die Fahnenpatin Frl. Henriette Ratschiller und die Fahne abgeholt. Letztere, in ihre Bestandteile zerlegt, wurde von weißgekleideten Mädchen getragen." Es liegt doch nicht etwa ein Druckfehler vor? Soll es etwa statt „letztere" „erstere" heißen? Fahnen pflegt man bei einem Festzuge doch nicht zu zerlegen.

Göppingen. R. M.: „Der Hohenstaufen" (Nr. 130) vom 6. Juni meldet folgende, kaum glaubliche Tatsache: „Amerikanischer Vorstoß. Washington, 6. Juni. Von den nach Kuba entsandten Kriegsschiffen hat jedes mehrere Matrosen an Bord." Aber das ist ja erstaunlich! Was haben denn Matrosen an Bord eines Schiffes zu suchen? Matrosen gehören doch in Matrosenkneipen.

Gumbinnen. v. S.: In der „Preuß.-Litauischen Ztg." (Nr. 130) steht folgende Anzeige: „Zwei Zuchtstiere von milchreichen Eltern verkäuflich." Wenn die Väter milchreich waren, sind es die beiden verkäuflichen Zuchtstiere gewiß auch.

Hamburg. E. R.: Das „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 139) berichtet: „Gestern Abend wurde in Weimar die laufende Spielzeit des Hoftheaters mit einer für die Arbeiter Weimars und Jenas angesetzten Aufführung von Schillers Räubern geschlossen, in der sich Frl. Charlotte Pils . . . in der Rolle der Thekla verabschiedete." Es scheint, als wenn Schiller seine „Räuber" und seinen „Wallenstein" etwas durcheinandergeworfen hätte. Daß Sie, ein Fräulein, uns einen Ganzen vorkommen, hat uns sehr gerührt; ganz besonders aufmerksam ist es von Ihnen, daß Sie mit Rücksicht auf Frl. Pils den Ganzen in Pilsener Bier tranken. — N. M.: Mit Dank abgelehnt.

Hirschberg (Schles.). B.: In der Presseschau der „Rhein.-Westf. Ztg." (Nr. 520) lesen wir: „Gegen die einem zu weitgehenden Schutz der Schwachen abholden Rasse-Theoretiker schreibt der Revisionist Konrad Schmidt in den Sozialistischen Monatsheften: Wenn Malthus' These, daß die Bevölkerung die Tendenz habe, sich in rascherer Proportion als die Unterhaltsmittel zu vermehren, den Apologeten des Bestehenden eine willkommene Handhabe bot, die Verantwortung für das Hungerleidertum von der historisch entstandenen und historisch veränderlichen Gesellschaftsformation einem angeblichen Naturgesetz zuzuschieben; so pflegte man in Zeiten des Manchestertums das Hungern wenigstens nicht mit der Gloriole eines nach prästabilierten Harmonien die Rassentüchtigkeit wohltätig vorwärtstreibenden und steigernden Entwickelungsfaktors zu umkleiden. Indes, nachdem Darwin in seinen bahnbrechenden Forschungen, von jener Malthuslehre angeregt, das Mißverhältnis zwischen der enorm starken Vermehrungstendenz und dem beschränkt vorhandenen Unterhaltungsspielraum als allgemeine Fundamentalbedingung, die dem Kampf ums Dasein und der durch ihn vermittelten Entwickelung der Organismen zugrunde liegt, erklärt hatte, wurde die Malthussche Theorie noch übertrumpft, tauchten Philosophen auf, die in Hunger und Not höchst heilsame Mittel erblickten, deren sich die Weisheit der Natur immerdar bedienen müsse, um durch scharfe Selektion, durch fortgesetztes Massensterben der minder Angepaßten die zur Vererbung gelangenden Rassenqualitäten zu verbessern. Es gibt wirklich Rassentheoretiker, die, von der Warte ihrer nebulosen Abstraktionen stolz herabsehend, der Meinung sind, es gehe der Menschheit in den heutigen Kulturstaaten bereits zu gut. Weil die Mortalitätsziffer im Verhältnis zur Geburtsziffer sinkt, ein größerer Prozentsatz der Geborenen am Leben bleibt und zur Fortpflanzung gelangt, darum soll das physiologisch-soziale Tüchtigkeitsniveau bedroht sein. Als ob eine Besserung der sozialen Verhältnisse nur auf die Mortalitätsverhältnisse und nicht in gleichem Maß auch auf die Gesundheitsverhältnisse einwirken müßte, nicht also unabtrennbar zugleich auch der Lebensfähigkeit und Kraft Gesundgeborener, für den Kampf ums Dasein von vornherein gut ausgerüsteter Exemplare und ihres Nachwuchses zugute käme." Welcher Rattenkönig von Fremdwörtern! Wenn man einen so kerndeutschen Namen führt wie Schmidt, dann sollte man doch kerndeutscher schreiben.

Laboe. J.: Die „Kieler Ztg." (Nr. 258) sagt in einem Artikel über die britische Nationalschuld: „Ein verhältnismäßig ähnlich günstiges Ergebnis ist wohl in keinem Großstaate zu verzeichnen, denn überall haben sich die Schulen, meist sogar weit über das Verhältnis des Wachstums der Bevölkerung hinaus, erheblich vermehrt." Dieser Satz bezieht sich auf die Vermehrung der Staatsschulden. Wenn nämlich die Schulen vermehrt werden, so kostet dies Geld; und zur Bestreitung dieser Kosten müssen neue Schulden eingegangen werden.

Leipzig. W. W.: Sie senden uns den Prospekt einer Firma, in dem diese einen „Kistenschoner", d. h. ein Instrument, das die Kisten öffnet, ohne sie zu beschädigen, empfiehlt. In diesem Prospekt heißt es:

„Der Kunde, dem du was gesandt,
Nimmt nur die Zange in die Hand
Und zieht mit einem leichten Schwung
Den Nagel aus der Versenkung."

Wir fügen hinzu:

Die Leistungen, o hört nur, hört,
Sind ganz und gar erstaunenswert,
So daß jeder den Mund aufsperrt:
Man steht verdutzt und verwundert.

Lome (Togo). Sch.: Die „Deutsche Zeitung" (Nr. 99) schreibt: „Der japanische Gesandte in Peking ist abberufen worden. Dies wird als eine Nichtanerkennung der Kaiserlich Chinesischen Republik durch Japan gedeutet." Für die chinesische Republik, die durch den Befehl seiner Kaiserlichen Majestät angeordnet worden ist, ist diese Bezeichnung ganz richtig. — Dieselbe Ztg. (Nr. 100) sagt von der Grundstücksversteigerung der Aktiengesellschaft Böse: „Nachdem die Versuche der Obligationäre, durch Beschafung der fehlenden Gelder das Äußerste abzuwenden . . . gescheitert sind, gelangte heute das Grundstück zur Versteigerung." Manchmal kommt es eben vor, daß die Aktionäre und Obligationsinhaber beschaft werden, aber nicht die Gläubiger.

Lugau (Erzgeb.) L. K.: In der „Lugauer Ztg." (Nr. 66) lesen wir eine Zusammenstellung der Beschlüsse des Lugauer Gemeinderats vom 31. Mai 1912; es heißt dort unter Nr. 24: „Die eingegangenen Angebote wegen Anschaffung eines alten Krankenwagens sollen fallen gelassen und ein Vertreter einer Fabrik Leipzigs nach hier gebeten werden, um dem Gemeinderat einen neuen Magen näher zu offerieren." Ein Gemeinderat muß so viel herunterschlucken, daß sein Magen dadurch gründlich mitgenommen wird; deshalb ist er gezwungen, ihn von Zeit zu Zeit erneuern zu lassen.

Marburg (Bezirk Kassel). Z.: Die „Oberhess. Zeitg." (Nr. 124) berichtet von Maßregeln gegen die Zerstörung Helgolands durch Seewasser: „Nachdem diese Maßnahmen mit Erfolg beendet worden sind, will man jetzt daran gehen, das vom Meer bespülte Wasser durch Imprägnierung zu schützen." Das erscheint freilich als das beste. Man imprägniere einfach das Wasser mit Landbestandteilen, die an die helgoländische Küste angespült werden; dann wird die Insel durch das Wasser allmählich nicht kleiner, sondern größer werden. Natürlich muß man darauf achten, daß das Wasser nicht vom Meer bespült wird; sonst würde das Meer die Landbestandteile aus dem Wasser herausschwemmen. — R. M.: Die „Oberhess. Ztg." (Nr. 136) sagt in einem Artikel über die Heuernte: „Schön ist's aber doch, wenn der hochgebaute Wagen, auf dem des Landmannes Sprößlinge thronen, bei gutem Wetter knarrend und schwankend einfährt, um sich später in Sahnenmilch und gelber Butter zu äußern." Es kommt selten vor, daß Heuwagen sich äußern; wenn dies geschehen soll, so müssen sie vorher in Sahnemilch und gelbe Butter gesetzt werden.

Marne. A.: Die „Itzehoer Nachrichten" (Nr. 129) enthalten einen „Marktbericht für Schweine". Der Marktbericht ist nur für Schweine? O weh! Wir haben ihn gelesen!

Nordhausen. Stammtisch Café Dietze: Sie senden uns die Ankündigung

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Aus dem Buchhandel

Soeben erschien in meinem Verlag der gewaltiges Aufsehen erregende und in Deutschland beschlagnahmt gewesene Roman:

Aus einem Mädchenheim von Otto Hahn, genannt „Zola Deutschlands". 5. bis 10. Auflage. Broschiert 3 M., in Ganzleinen geb. 4 M. „Weltensegler", Internationaler Verlag für Literatur, Musik u. Theater von Franz Ketner in Kilchberg b. Zürich (Schweiz).

Das Werk, welches den im Deutschen Reichstag breitgetretenen Greifswalder Skandalprozeß als Unterlage und die gesamte Presse vielfach beschäftigt hat, deckt die intimsten Geheimnisse der Mädchenheime in erschöpfender Weise auf.

Die steinerne Geisha. Japanischer Roman aus der Gegenwart von Myrra Tunas. „Weltensegler", Internationaler Verlag für Literatur, Musik u. Theater von Franz Ketner in Kilchberg bei Zürich (Schweiz).

. . . Was das Buch erhebt, ist der leidenschaft- und poesiedurchglühte Stil, der pathetische Vortrag, der eine seltene und eigenartige Begabung der Verfasserin verrät . . . „Berliner Lokalanzeiger".

Myrra Tunas hat sich als feinsinnige Beobachterin japanischen Lebens einen guten Namen in der deutschen Literatur gemacht . . . „Illustriertes Badeblatt." Berlin-Wien-Zürich.

. . . Die Verfasserin ist eine genaue Kennerin des heutigen Japans und hat dies schon durch ein früheres Werk bewiesen . . . Der Roman selbst ist spannend geschrieben und von eigenem Reiz. „Deutsche Tageszeitung".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0498

© Universitätsbibliothek Heidelberg

eines Geldschrankfabrikanten, in der dieser zunächst folgenden an ihn gerichteten Brief wiedergibt: „Ich teile Ihnen mit, daß der vor längeren Jahren von Ihnen bezogene Geld-Schrank einen Brand tadellos ausgehalten hat, er ist 2 Stockwerk hoch nicht sanft gefüllt gestürzt, alles blieb unversehrt von dem Inhalt, am Griff wurde er aus dem Feuer gezogen, er hat gut ausgehalten, nur der Untersatz und Krone (weil von Holz) ist verbrannt, was kostet das neu aber billigst." Dann fügt er hinzu: „Erlaube mir zu bemerken, daß außer dieser Mitteilung noch verschiedene Andere während meiner 20jährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Geld-Schränke zur Verfügung stehen und wählte ich nur diese, weil sie aus jüngster Zeit datiert. Ferner stehen hunderte von Anerkennungs-Schreiben, aus allen Ländern in Original zur Verfügung und kann ich den verehrten Geld-Schrank-Abnehmern nicht genügend raten, beim Ankauf eines derartigen Möbels was man nur einmal kauft und sich voll und ganz darauf verläßt, volle Garantie für Feuer-, Fall- und Diebessicherheit zur Bedingung zu machen da sonst der Schrank absolut wertlos ist und für Alles dieses, übernehme ich trotz der niedrigen Preise, die weitgehendste Garantie." Mögen die einzelnen Sätze dieser stolzen Ankündigung auch straucheln, schwanken und stürzen, wenn nur die Geldschränke feststehen!

Oxford. R. J.: Im „Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel" lesen wir folgende Anzeige: „Für einen größeren Journallesezirkel in einer Großstadt, welcher noch bedeutend erweiterungsfähig ist, wird Teilhaber gesucht, ev. wird derselbe auch ganz verkäuflich abgegeben." Daß Teilhaber an Journallesezirkeln verkäuflich sind, war uns bisher unbekannt; es wundert uns auch sehr. Dagegen wundert es uns gar nicht, daß der Teilhaber ganz verkäuflich ist. Wenn er schon verkäuflich ist, so darf er selbstverständlich nicht aufgeschnitten, sondern nur ganz verkauft werden. Oder ist am Ende das Ganze aufgeschnitten?

Potsdam. R. Uns ist zugegangen: „Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens." Herausgeber: Gustav Erdmann. Verlag Allgemeiner Beobachter, Hamburg. 2. Jahrg. Nr. 1—5.

Rawitsch. v. W.: Die „Rawitscher Zeitung." (Nr. 130) sagt in der Besprechung einer Theatervorstellung: „Es ist darum anzunehmen, daß das Rawitscher Publikum endlich einmal wieder aus seiner Vorhaut herausgehen und die Künstler an ihrem Ehrenabend durch recht zahlreichen Besuch auszeichnen wird." Vorwärts mit frischem Mut, ihr Rawitscher!

Reichenbach (Vogtl.). A. B.: Der „Vogtländ. Anz." (Nr. 127) sagt von der Königin von Holland und von unserem Kaiser: „Beide nämlich entstammen der Ehe Wilhelms des Schweigers mit Luise, der Tochter jenes berühmten französischen Admirals Gaspard de Coligny, der zu den edelsten Vorkämpfern der Hugenotten gehörte und darum in den Greueln der Pariser Bluthochzeit (Bartholomäusnacht) als erstes Opfer des fanatisierten Pöbels sein Leben einbüßte." Danach wäre also die Königin von Holland die Schwester unseres Kaisers und die Enkelin des Admirals Coligny. Sehr höflich ist der Berichterstatter des „Vogtländ. Anz." nicht, denn er macht die Königin Wilhelmina älter als sie ist.

Rinteln. X.: Sie senden uns den Theaterzettel des „Fürstlichen Natur- und Kurtheaters" in Bad Eilsen vom 7. Juni, in dem es heißt: „Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt und müssen volle Greise bezahlen." Volle Greise müssen bezahlen? Haben denn die Greise freien Eintritt, wenn sie nichts getrunken haben, also nicht voll sind?

Sinsheim a. d. Elsenz. M. J.: Im „Heidelberger Tgbl." (Nr. 138) lesen wir eine Besprechung der von Karl Preisendanz herausgegebenen Briefe Friedrich Creuzers an Karoline von Gunderode; in ihr heißt es: „Nun schenkt uns Dr. Preisendanz eine genaue britische Ausgabe, die versehen ist mit einer das zum Verständnis Wesentliche gebenden Einleitung und knappen Anmerkungen." Hätte Preisendanz nicht besser getan, zuerst eine deutsche Ausgabe zu veranstalten? Wir glauben trotz der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und England nicht, daß das Buch in englischer Sprache einen großen Absatz finden wird.

Stade. X.: Im „Tag" (Nr. 286) lesen wir folgende Anzeige: „Scharfrichter Krauts Richtblock nebst Attest über zwei darauf vollzogene Hinrichtungen, Beil, zwei Fußeisen mit Kette, Photo von Krauts für Schausteller und Wirte geeignet, zusammen für 85 M. zu verkaufen." Das eignet sich nicht nur für Schausteller und Wirte, sondern wäre auch ein reizendes Vielliebchengeschenk für Liebesleute.

Stuttgart. —a—: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 213) sagt von einem Zusammenstoß zweier Züge: „Beschädigungen von Menschenleben kamen glücklicherweise nicht vor." Auch Tötungen von Menschengesundheit nicht. — X.: Das „Neue Tgbl. (Nr. 150) sagt von einem Vertrag zwischen der Stadt Stuttgart und dem Ministerium des Innern über den Anschluß an die Landes-Wasserversorgung: „Die Regierung will dem Werk einen Beirat zur Seite geben . . . Den Vorsitz soll ein Regierungsbeamter führen, aber ohne Stimmrecht, der Nichtentscheid soll beim Ministerium des Innern liegen." Natürlich! Das Ministerium hat nichts zu sagen; zu entscheiden hat vielmehr nur das Zentrum.

Treptow a. R. A. B.: Die „Pommersche Tageszeitung" (No. 241) schreibt über ein Gewitter: „In den ersten Stunden des neuen Tages ließen sich die Wettergewalten vernehmen, das grelle Leuchten der elektrischen Entladungen durchdrang in minutiöser Aufeinanderfolge das Dunkel der Nacht". Es soll wahrscheinlich „munitiöser Aufeinanderfolge" heißen, im Hinblick auf das Schnellfeuer unserer Magazin- und Maschinengewehre.

Wangen (Algäu). G. W.: Im „Argen-Boten" (Nr. 126) veröffentlicht der württembergische Minister des Innern eine Verfügung, „betreffend Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche," in der es heißt: „Mit der Vornahme der in § 5 Nr. 1 a. a. O. vorgeschriebenen Untersuchung und der daran sich anschließenden Ausstellung von Gesundheitserzeugnissen, können unter den in Abs. 2 erwähnten Voraussetzungen vom Oberamt anstelle des Oberamtstierarztes andere zuverlässige Tiere betraut werden, sofern es sich um Rindvieh (nicht aber Schweine) handelt." Schweine sind überaus empfindlich und würden tief beleidigt sein, wenn man es ihnen zumuten wollte, sich von einem Tier untersuchen zu lassen. Sie sind nicht solche Ochsen, um sich dies gefallen zu lassen.

Wolfstein (Pfalz). N.: Der „Bote für das Lauter- und Glanthal" (Nr. 72) bringt folgendes Gedicht:

„Zur Gründung des Militärvereins Lauterecken.

Als wir vor fünfundzwanzig Jahren
Hier im Schloß zusammen waren,
In einem Zimmer, im zweiten Stock,
Wir waren Männer die getragen haben
des Königs Rock.
Dort wurde der Verein gegründet
Und von da an sein Bestehen verkündet.
Der Verein war nun geboren
Durch Zusammenschluß von Männern die
der Fahne geschworen.

Jetzt brauchten wir für ihn einen Namen
Doch die Versammlung lehnte ab, die in
Vorschlag kamen.
Da erhob sich auf einmal Herr Karl Hent
Meine Herrn sagte er, ich meine, ich denk'
Dieser Name er klingt rein
Wir nennen ihn Militärverein.
Und die Versammlung sagte ja,
So war auch jetzt sein Name da.
Man hört jetzt eine Stimme, es war zum
erstermale doch
Der Militärverein Lauterecken — er lebe
hoch!
Wir stimmten da recht fröhlich ein,
Das war natürlich, das mußte so sein.
Das war ein Hoch, ein Hurrah, ein Leben,
Das ganze Schloß — es fing an zu beben."

Und wir, wir Armen, wir beben daneben!

Zehlendorf. J. L.: In der „B. Z. am Mittag" (Nr 133) lesen wir: „Der Charakterdarsteller Michael Jsailovits, der sich vor dem geplanten Antritt des Engagements das Leben nahm, ist an das Hoftheater in Weimar engagiert; er debütiert Anfangs September als Richard III." Das kann nicht stimmen; er kann doch höchstens als Banquos Geist debütieren.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 3. Juli 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

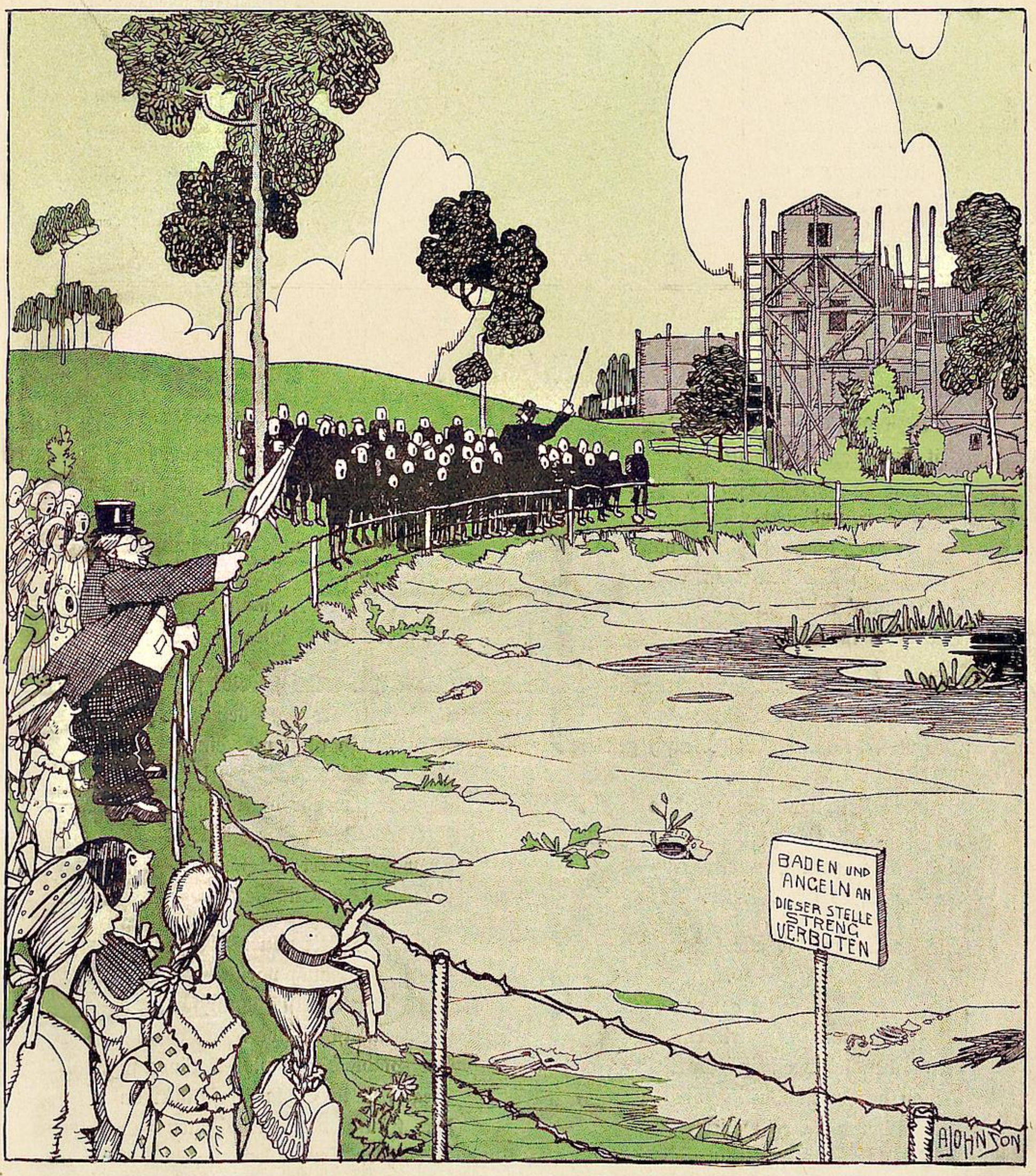
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15 JUL 1912

493

Nr. 28 Berlin, den 14. Juli 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Grunewald-Idyll.

„Still ruht der See . . .“

Ein Ständchen, den Charlottenburger Wasserwerken dargebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 15. Juli

Am Montag seufzt der Journalist:
Ich gäbe gern zehn Nickel,
Verschaffte jemand mir mit List
Stoff zu dem Leitartikel.

Dienstag, den 16. Juli

Wie gestern, ach, der Montag war,
So ist der Dienstag heute,
Ist jeden Interesses bar,
Es schlafen alle Leute.

Mittwoch, den 17. Juli

Erst Mittwoch! Ach, es schleicht die Zeit,
Von Blei sind ihre Sohlen.
Nichts Neues gibt es weit und breit.
Es ist zum Teufelholen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Juli

Doch ich verzweifle nicht; ich hoff',
Ich hoff' auf bessre Stunden.
Ein Königreich für einen Stoff,
Und wär' er auch erfunden.

Freitag, den 19. Juli

Ach, alles muß zum Glücke hier
Dem Journalisten taugen.
Der Schöpfer gab die Finger mir,
Um etwas draus zu saugen.

Sonnabend, den 20. Juli

So ist die Woche glücklich um.
Wenn erst der Herbst da wäre!
Montag beginnt — es ist zu dumm —
Die alte Stoffmisere.

Kladderadatsch

Baltischport

In allen Blättern wird ein Wort
Mit Energie verbrochen:
Ach, immer wird von Baltischport
Geschrieben und gesprochen.
Wo ich auch weile, hier und dort,
Da hör' ich stets denselben Port.
Ich krümm' mich peristaltisch,
Der Port ist mir zu baltisch.

Das Städtlein war sonst unbekannt
Von Suez bis zum Sunde;
Der Ort, den sonst kein Mensch genannt,
Ist jetzt in aller Munde.
In allen Zeitungsblättern steht's
Gar fett und dick gedruckt — o seht's!
Und voll — zum Donnerwetter —
Von ihm sind alle Blätter.

Die Zeitungen sind alle schlau
Und listig und gerieben.
Sie wissen alles ganz genau,
Was dort man hat getrieben.
Sie haben jedes einzige Wort
Genau gehört in Baltischport
Und sind um vieles weiser
— Glaubt mir — als Zar und Kaiser.

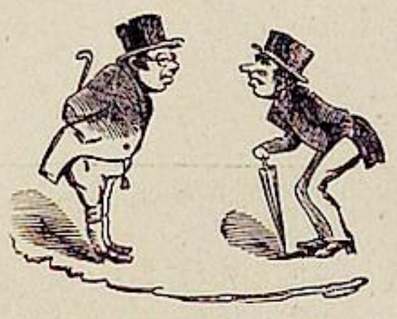
Da lesen wir: „Der Neid nur kann
Sich ärgern drob, der scheele.
Deutschland und Rußland sind fortan
Ein Herz und eine Seele.
Besiegelt ward mit Hand und Mund
Ein ungetrübter Herzensbund,
Und zwischen beiden Reichen,
Da gibt's nichts auszugleichen."

Das andre Blatt schreibt sich zum Trost:
„'s bleibt alles doch beim alten!
Man hat ja nicht mal einen Toast
Bei den Diners gehalten!
Es war fürwahr die höchste Zeit
Für den Besuch der Höflichkeit.
Er war diktiert — ich wette —
Nur von der Etikette."

Die schöne Zeit von Baltischport,
Sie ist nun auch vorüber;
Die Potentaten sind nun fort,
Die Gala ist hinüber.
Die Stadt, die so viel Schönes sah,
Liegt jetzt in Schlaf versunken da
Und träumt von alten Zeiten
Und ihren Herrlichkeiten.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Nu haben ja jlücklich alle die — alle die — wie heeßen denn diese Jetten?
Schultze. Welche Jetten?
Müller. Na, ick meene die Suffrajetten, die haben se loofen lassen.
Schultze. Ja, weil se nischt jejessen haben.
Müller. Na, da hätten se ihnen doch wat zu präpeln in ihren jeehrten Mund stecken können!
Schultze. Nee, det jeht nich. Et sind doch Damens; un wenn se et ooch verdienen, denn kann man ihnen doch nich etwas in die Schnauze jeben. fr.

Müller: Haste gehört, det der Flieger Jraham White mit die Flugmaschine zu seine Hochzeit jefahren is?
Schultze: So? Na, det finde ick aber merkwürdig, det jrade Jraham White keenen Wagen benutzt hat.
Müller: Woso findste det merkwürdig?
Schultze: J, Jraham White is doch sonst als son Freund vom Wagen bekannt. l.

♀ Welch ein schöner Vorwurf für einen modernen Bildhauer würde ein Roosevelt-Taft-Denkmal sein!

Es liegt nun die Schwierigkeit vor, wie sie ausgehauen werden sollen, ob miteinander anstoßend oder aufeinander losschlagend. Vielleicht weiß ein geschickter Künstler beides miteinander zu verbinden.

Der vermeintliche Botschafter von Köpenick

☽ Die „Pall Mall Gazette" berichtet, der Freiherr von Marschall habe sich gleich nach seiner Ankunft in London aus seinem Hotel in die deutsche Botschaft begeben, dort aber keinen Einlaß finden können, weil der Haupteingang und sämtliche Innenräume verschlossen gewesen seien und der Beamte, der die Schlüssel im Gewahrsam hatte, ausgegangen gewesen sei.

Die Geschichte ist unwahr. Folgendes ist die Wahrheit: Der Botschafter fand alle Beamten der Botschaft zu seinem Empfange versammelt. Der älteste Botschaftsrat ersuchte den Freiherrn von Marschall um seine Legitimation. Als dieser erstaunt erklärte, er sei der neue Botschafter und habe nicht nötig sich zu legitimieren, erwiderte der Botschaftsrat, es sei ja möglich, daß der Herr der Freiherr von Marschall sei, aber ebenso möglich sei es, daß er ein anderer, vielleicht der Schuhmacher Voigt sei, der bekanntlich auffallenderweise gerade jetzt unter den Lebenden weile; er müsse deshalb darauf bestehen, daß der Ankömmling sich durch eine Urkunde oder eine glaubhafte Person legitimiere. Da fuhr Marschall zornig auf: „Himmelkreuz Bomben und Granaten, da soll ja ein Donnerwetter dreinschlagen; eine so miserable Idiotengesellschaft ist mir doch noch nicht vorgekommen!" Erschreckt knickte der Botschaftsdiener Plumpuddicke in die Knie und stammelte: „Das ist der Herr Botschafter." (Denn er meinte, so schimpfen könne kein Betrüger.) Erst auf Grund dieser Rekognition wurde der Botschafter zugelassen.

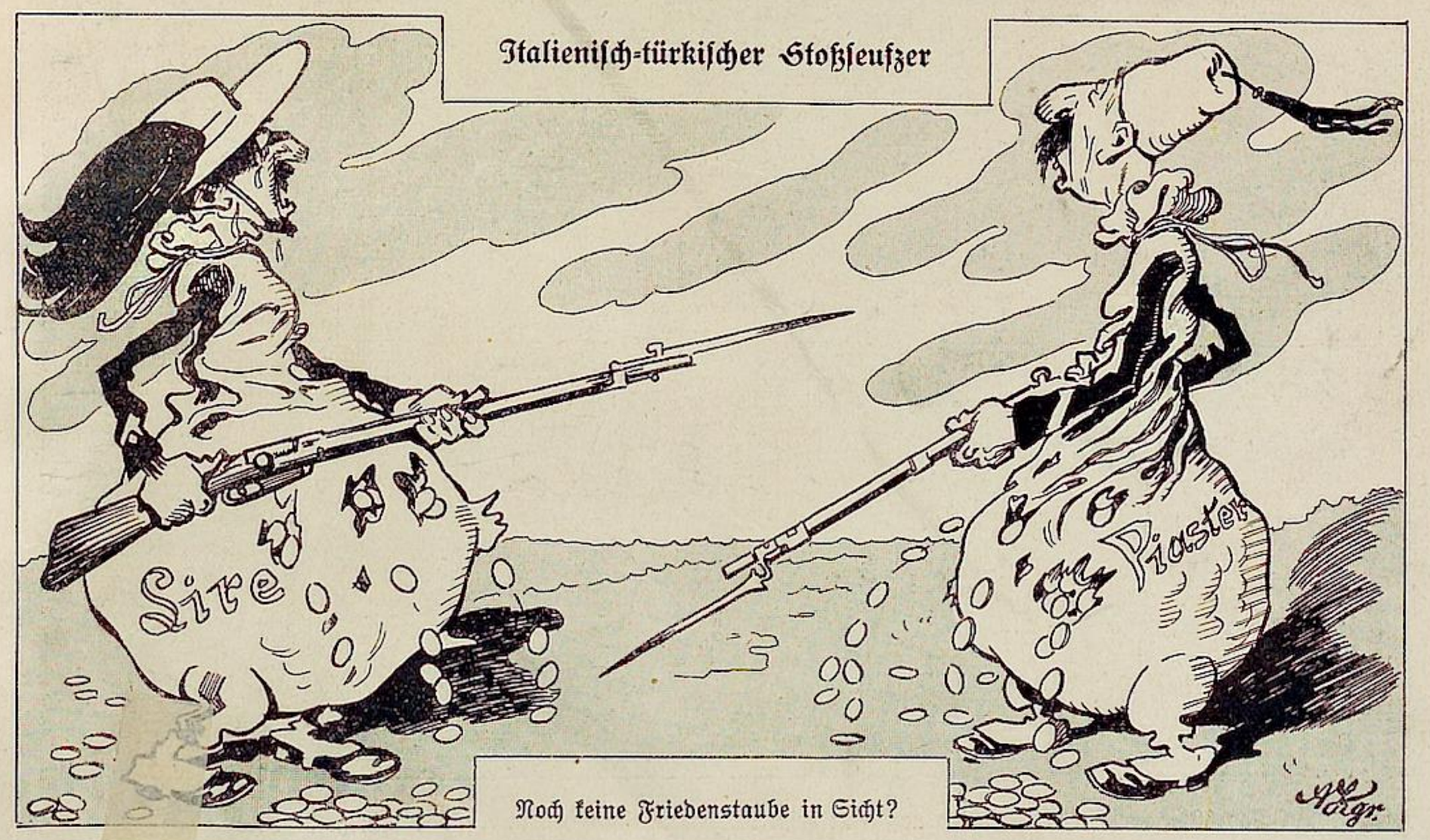
Möge die „Pall Mall Gazette" sich dies gesagt sein lassen!

♀ Der englische Arzt Dr. Bell ist im Begriff, eine neue Behandlung des Krebses einzuführen.

Das klingt sehr erfreulich, denn lange Zeit ist der Krebs sehr schlecht behandelt worden. Hoffentlich ist Bell dafür, ihn nicht mehr lebendig zu kochen.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Italienisch-türkischer Stoßseufzer



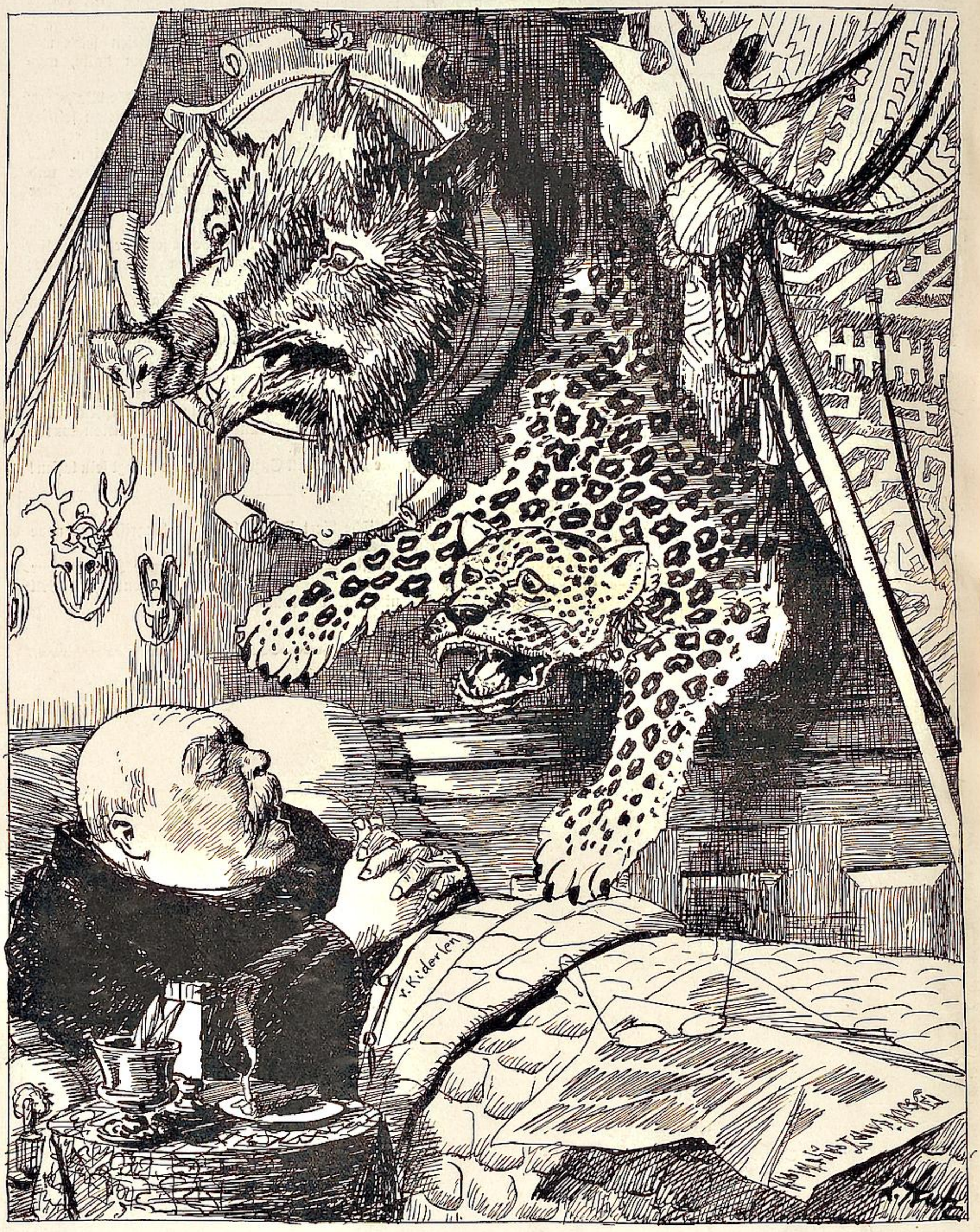
Noch keine Friedenstaube in Sicht?

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Jahrestage von Agadir



Das 60jährige Geburtstagskind umfächelt beim Nachmittagsschläfchen in Kissingen ein holder Traum!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

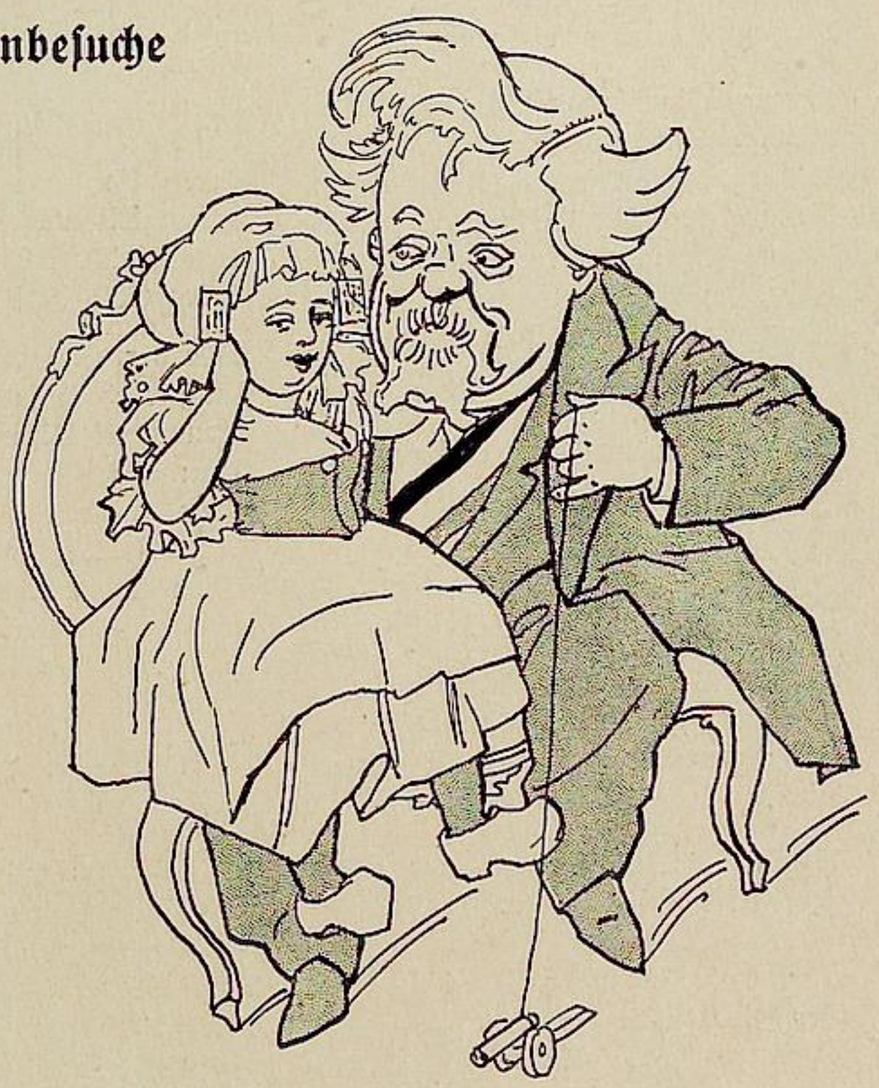
Nr. 28
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Juli 1912

Monarchenbesuche

In den Schären



In Paris

Am Balkan

In Tripolis

Traum!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0504

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herzog und Häscher

Die Zwangsvollstreckung gegen den Herzog Miguel von Braganza ist fruchtlos ausgefallen.

Fern von Portugals Gefilden,
Fern vom Schlosse seiner Ahnen
Lebt in einsam stolzer Größe
In der Mitte weniger Edlen
Herzog Miguel von Braganza.

Herzog Miguel von Braganza
Nennet Mut und Stolz und Adel,
Nennet Tapferkeit und Kühnheit,
Nennet Adel der Gesinnung,
Nennet Edelmut sein eigen,
Aber, ach, kein bares Geld!
Wenn er ißt, so muß er pumpen,
Wenn er trinkt, so muß er pumpen,
Wenn er jeut, so muß er pumpen,
Früh und abends muß er pumpen,
Mittags auch und in der Nacht.
Aber weil auf dieser Erde
Die verdammten Manichäer
Ohne Sicherheit nicht borgen,
Muß die kampfgewohnte Hand des
Herzogs Miguel von Braganza
Wie ein Hundesohn, ja wie ein
Ganz gemeiner Heringshändler,
Niedre Wechsel unterschreiben.

So ein Wechsel ist ein kleiner
Streifen länglichen Papieres,
Ganz unschuldig anzusehen.
Aber wehe, wenn er fällig!
Drohend kommt der Kassenbote,
(Wenn er grad' nicht durchgegangen,)
Drahend der Protestbeamte;
Beide heischen sie dasselbe:
Geld und Geld und bares Geld!

Mögen niedre Heringsseelen,
Schachrer, Krämer, Handelsleute,
Die nach eklem Schweiße duften,
Gleißend Gold und Silber schätzen!
Seine Königliche Hoheit
Herzog Miguel von Braganza
Ist ob solchem Tand erhaben,
Bares Geld ist für ihn Dreck!

Aber der Gerichtsvollzieher
Hat für einen so erhabnen
Standpunkt leider kein Verständnis.
Denn er ist im Staub geboren,
Kann zu eines Granden Höhe
Seine Blicke nicht erheben.
Wenn er kommt, dann heischt er Einlaß;
Wird er eingelassen, heischt er
Geld und Geld und bares Geld.
Wenn der Schuldner ihm kein Geld gibt,
— Sei es auch ein edler Herzog —
Wißt ihr, was der staubgeborne
Häscher, was der freche Büttel
Einfach dann beginnt? Er pfändet!

So geschah's auch bei dem edlen
Herzog Miguel von Braganza.
Aber als der kecke Bote
Des Gerichts das blaue Siegel
Aus der schmierigen Tasche holte,
Tönte schrill aus allen Winkeln
Des Gemachs ein höhnisch Kichern. —
Der Gerichtsvollzieher fand nur
Bett und Stuhl und Tisch und Waschtisch,
Vertikow, Bidet und Nachttopf,
Stiefelknecht und Taschentücher,
Hemden, Unterhosen, Strümpfe,
Kleider und der Hüte zwei.
Der Gerichtsvollzieher steckt das
Blaue Siegel in die Tasche.
Frustra, frustra, brummt er leise,
Frustra, frustra, hallt es wieder,
Frustra, frustra, schreibt er hin.

Doch des Königreiches Grande,
Herzog Miguel von Braganza
Streckt die edlen Glieder ruhig
Auf den einzigen Sessel nieder
Seines stattlichen Palastes.
Und er murmelt: „Frusta, frusta!
Wäre mir mein herzoglicher,
Edler Rücken nicht zu schade,
Wünschte ich, der Herzog Miguel,
Die verdammte Lausebande
Möge mir entlang ihn rutschen!
Doch das wäre zu viel Gnade
Für das Manichäerpack!“

Und dann träumt der Herzog weiter,
Träumt von künftigen Ruhmestagen,
Träumt vom Schicksal, das ihm winket,
Träumt vom Offenbarungseid! m. fr.

BAD WILDUNGEN

ist ein in seinen Heilwirkungen unerreicht dastehendes Spezialbad I. Ranges für Nieren- und Blasenleidende. 300 Meter hoch, in einer an prachtvollen Wäldern und Naturschönheiten überreichen Gegend bietet es dem Kurgast einen überaus gesunden, behaglichen und nervenstärkenden Aufenthalt. — Seinen Weltruf verdankt das Bad der bei allen Leiden der Harnorgane unübertroffenen Wirkung seiner berühmten beiden Mineralquellen:

der **Helenen-Quelle** bei Nierenentzündung, Harngries, Gicht, Stein, Eiweiß und Zucker,

und der **Georg-Viktor-Quelle** bei Blasen- und Frauenleiden

Hervorragende Spezialärzte. Besuch 1911: 13598 Personen aus allen Weltteilen. Golf links, Orchester von 36 Mitgliedern, Reunions, Tennis, Schießplätze, Theater usw. Zur Haustrinkkur werden diese Quellen von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen.

Versand 1911: 2071167 Flaschen

Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freie Forschung

r. m. Sven Hedin wurde wegen seines „Warnungsrufes", in dem er auf die russische Gefahr hinwies, von der Kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft ausgestoßen. Die Gesellschaft wirft dem Forscher bewußte Lügen gegen Rußland vor.

Dein „Warnungsruf", Sven Hedin, soll
Dein Vaterland vor Not bewahren;
Vor Rußland warnst du sorgenvoll,
Weil dorther dräuen die Gefahren.

Du hast die kecke Tat gewagt,
Der Russen Politik zu rügen;
Da du die Wahrheit hast gesagt,
Zeiht man dich jetzt bewußter Lügen.

Die Wahrheit hat schon oft verletzt;
So ging's auch hier, und deshalb strafen
Dich mit infamem Ausschluß jetzt
Die Petersburger Geographen.

Ja, ja, im freien Rußland strebt
Die freie Wissenschaft nach Klarheit;
So wahr dort wahre Freiheit lebt,
So wahr ist frei dort freie Wahrheit.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" erwähnte den Tod Hobrechts und fügt nichts weiter hinzu, als sechs Jahreszahlen, die die hauptsächlichsten Etappen seines amtlichen Lebens darstellen.

Wozu diese geschwätzige Ausführlichkeit? Es hätte vollständig genügt, wenn der Reichsanzeiger gemeldet hätte: Hobrecht, Artur † Nr. 483. Nr. 1276. (Die erste Zahl bezeichnet seine Nummer in der Liste der Bertillonschen Fingerabdrücke; die zweite seine Nummer im Verbrecheralbum.)

---

tr. „Adam im Frack" heißt ein neues Lustspiel, das Rolf Brandt und von Schönthan zusammen geschrieben haben. Auf der Bühne trägt Adam den Frack doch hoffentlich verkehrt angezogen mit der offenen Seite nach hinten.

„Burschak"

Auf dem jüngsten Sokolfest in Prag sind wieder einige deutsche Studenten von Tschechen überfallen worden.

Bursche, dem das goldne Band
Nicht umsonst die Brust umwindet,
Der, den Schläger in der Hand,
Stets in erster Reihe stand,
Wo der große Kampf entzündet
Ward um Freiheit, Volk und Land —
Übler Strauß wird dir geboten
Jetzt im Reich der wüsten Knoten,
Wo Kultur man fruchtlos pflanzt
Und nichts blüht als einzig nur
Der Prolet in Reinkultur!
Dort stehst du, vom Mob umtanzt,
Angepackt von schmutzigen Tatzen
Und umgrinst von Affenfratzen,
Siehst das Heer von tollen Heulern,
Die aus ungewaschnen Mäulern
Der Gemeinheit Wort gebären,
Und die spuckenden Megären.
Schlimmer als die Schlachtenstürme
Ist der Kampf mit dem Gewürme.
Nimm ihn auf, wo es vonnöten —
Denn was giftig, muß man töten —
Aber biete solcher Schar
Dich nicht mehr als Opfer dar!
Wo sich die Gemeinheit brüstet,
Sei der Kämpfer auch gerüstet,
Wenn sein Fuß ihn zu ihr trägt,
Daß er sie zu Boden schlägt!
Mit dem Pack gibt es kein Ringen,
Ungeziefer zu bezwingen,
Nicht man in Mensur sich mißt —
Man zertritt es, wo es ist!
So auch rüste dich zum Strauß,
Bursche aus dem „Deutschen Haus"!
Laß das Rauhbein renommieren —
Aber wagt's, an dir zu rühren,
Nieder mit dem Schubiack,
Burschak!

Im Morgen-Sonnenglanz radle durch die Landschaft in Freiheit und Glück. Dein ist die Welt, der Frohsinn obenauf! Uebermüdung, Abgespanntheit, Reizbarkeit bekämpfst du durch die echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe
Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 M.
In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrhardt-Panzerautomobil
mit Schnellfeuergeschütz

Heinr. Ehrhardt, Abt. Automobilbau, Düsseldorf u. Zella St. Blasii

Luxuswagen, Lastwagen mit 7/20, 10/25, 18/45 und 31/60 PS. Motoren.
Staatlich subventionierte Lastzüge für ca. 10 000 kg Nutzlast. Lieferungswagen u. Postomnibusse.
Erstklassiges Material. Geräuschlos. Solideste Konstruktion.
Billig im Betrieb. Viele beste Referenzen. Billigste Preise.

Österreichische Alpenfahrt: Zwei Wagen am Start — Zwei Wagen am Ziel
ohne irgendwelche Defekte, sämtliche Pässe und Steigungen spielend genommen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0507

© Universitätsbibliothek Heidelberg

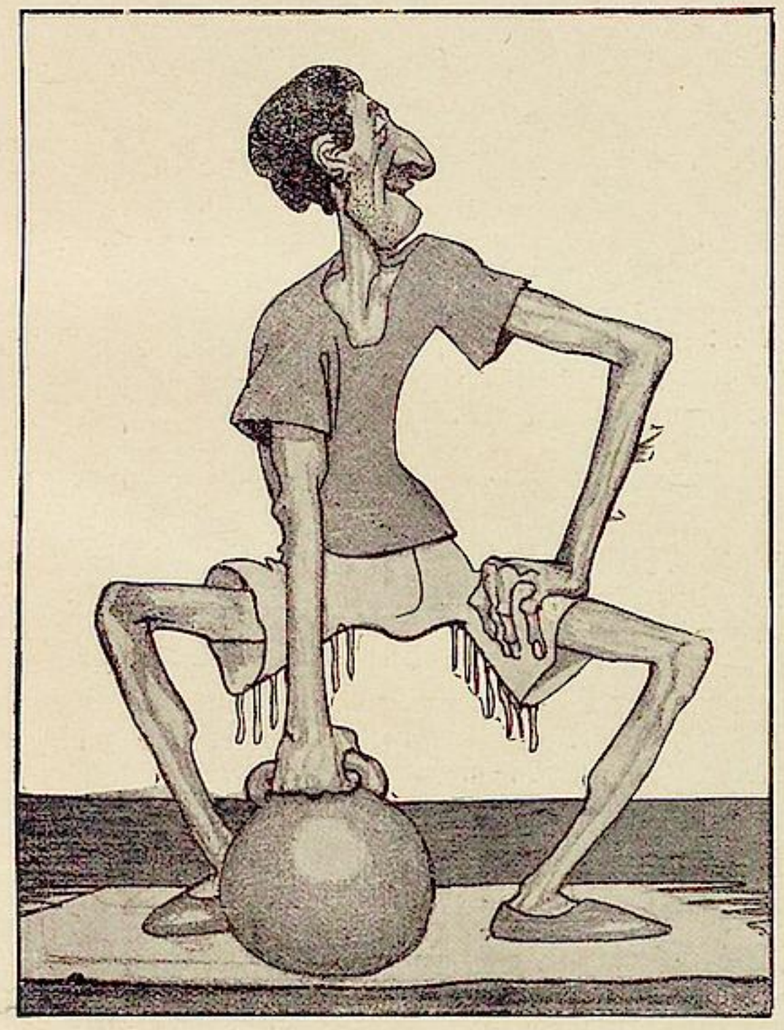
Nr. 28
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

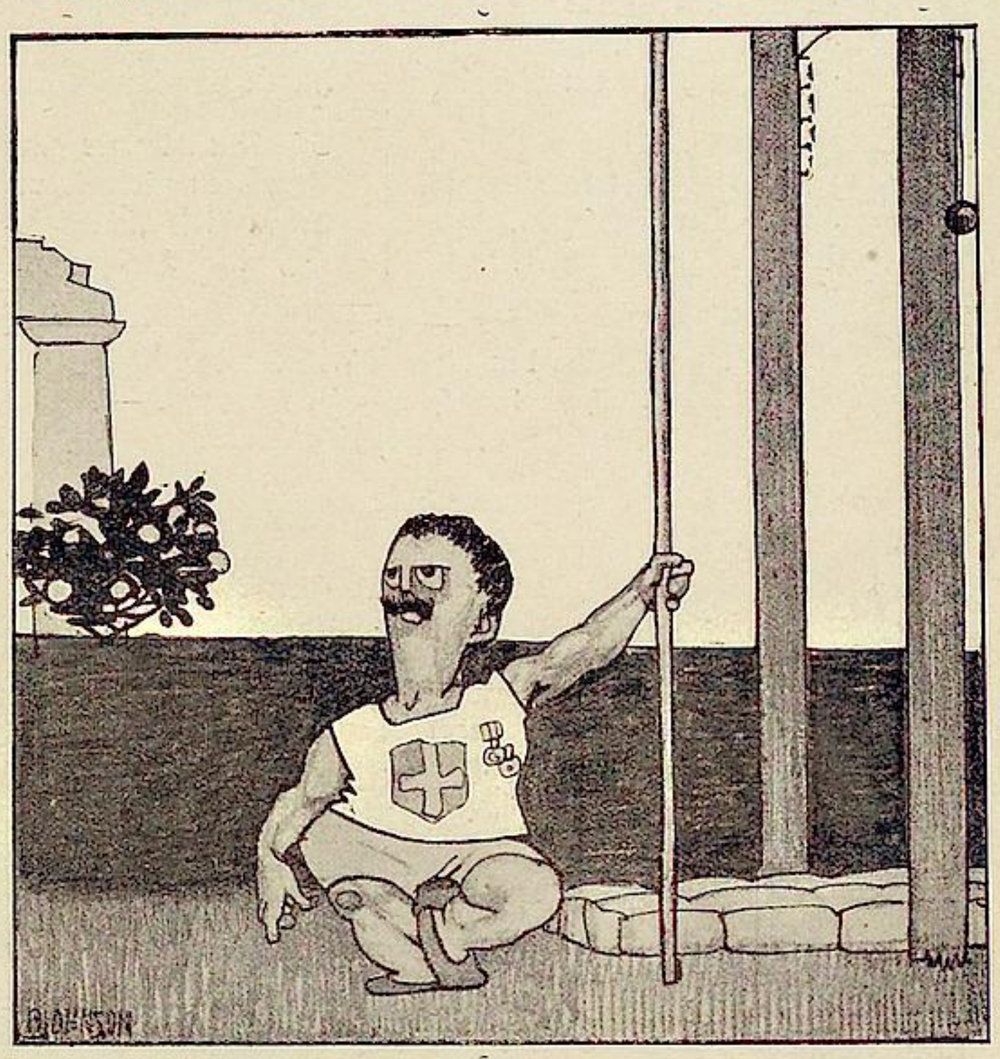
Berlin,
den 14. Juli 1912

Olympische Spiele 1912

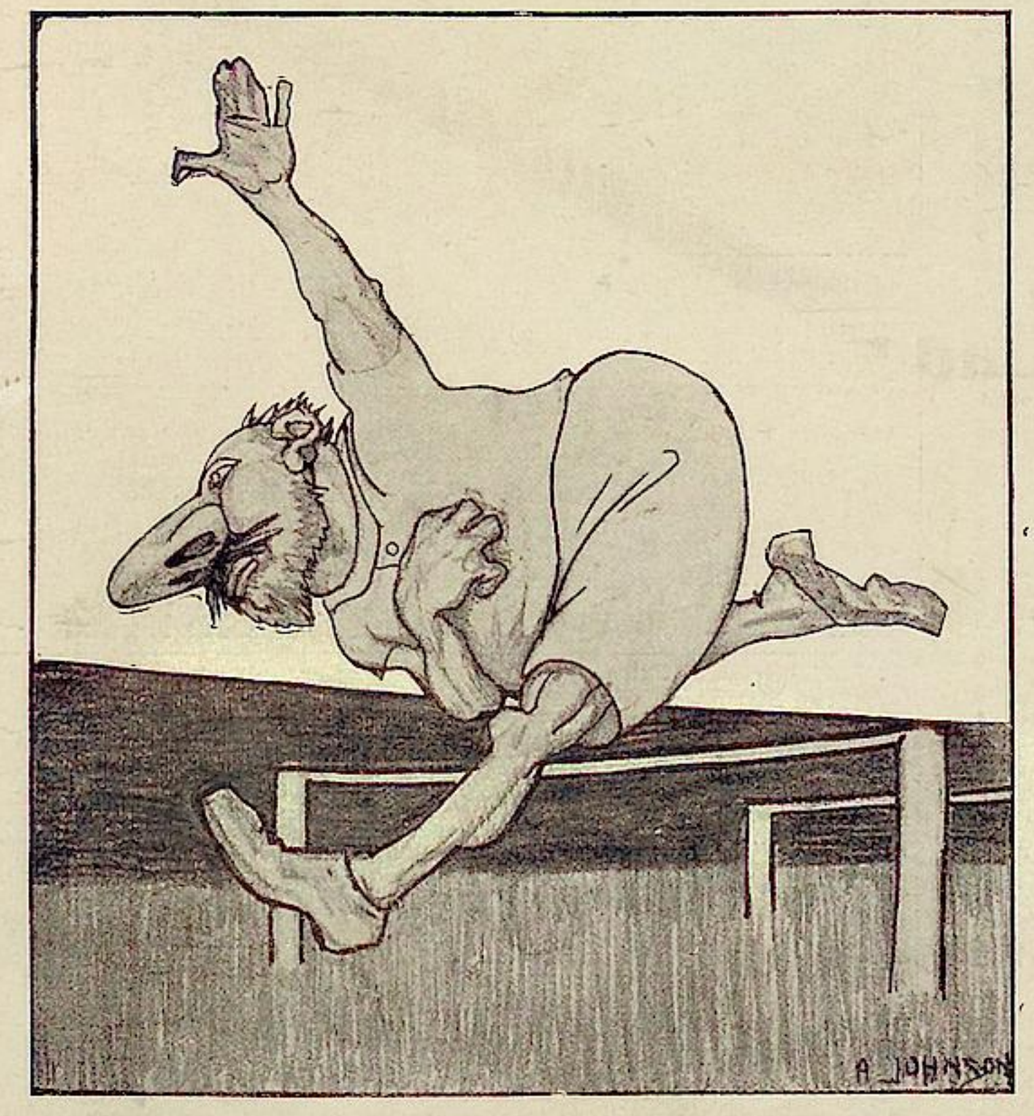
Die bisherigen recht mäßigen Weltrekords könnten durch Hinzuziehung der allerhöchsten Klasse bedeutend verbessert werden.



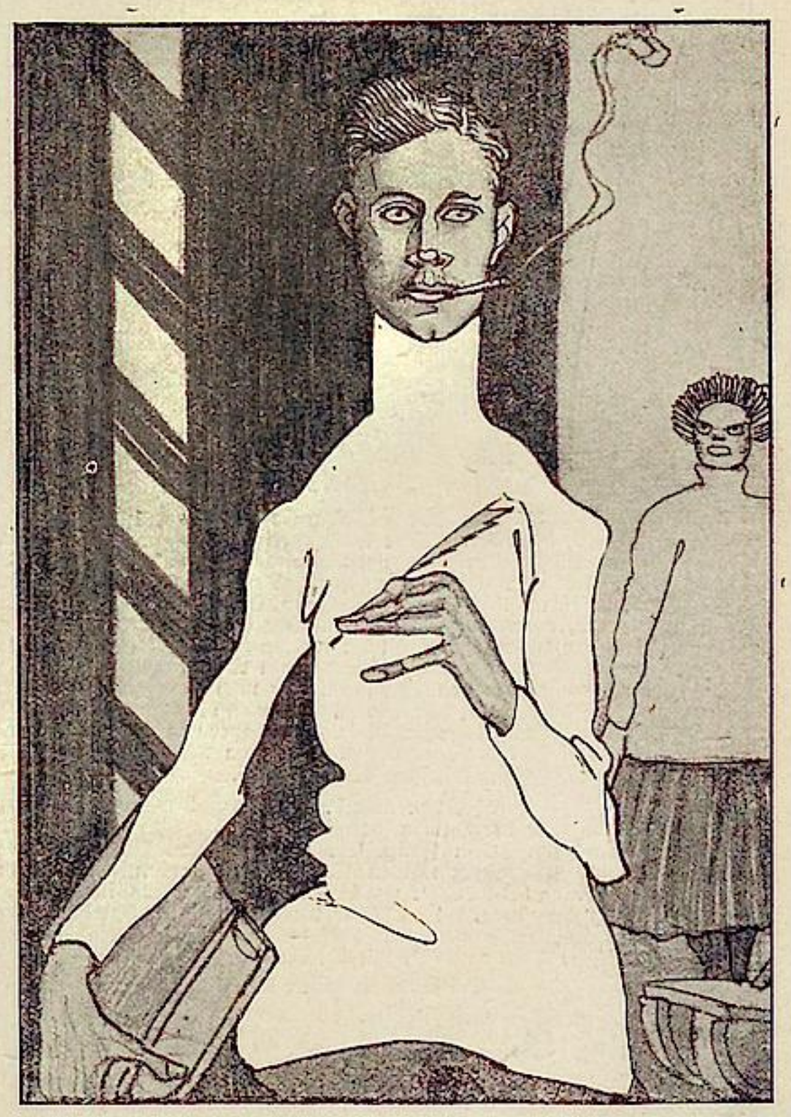
Alfons (Spanien): Kugelstoßer.
Hebt den spanischen Staatsschatz mit einer Hand.



Emanuele, Viktore (Italien): Stabhochsprung.
Genialer Springer. (Devise: hic Rhodus, hic salta.)



Ferdinand (Bulgarien): Hürdenlaufen.
Nahm spielend im bulgarischen Königslaufen jedes Hindernis.
Ist um die eine Nasenlänge nicht zu schlagen.



Graf v. Ravensberg (Deutscher Kronprinz): Bobsleigh.
Durch militärisch-staatswissenschaftlich-literarische Überlastung
leider vom Sport ferngehalten.

. Blasii
omnibusse.
am Ziel
SW. 63, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mund, nicht Reden halten!

In der letzten Legislaturperiode haben 36 Reichstagsabgeordnete nicht geredet.

Sechs mal sechs ist sechsunddreißig.
Sechsunddreißig Männer weiß ich,
Denen allen — na und ob —
Ruhm gebührt und Preis und Lob.

Trugen ihres Amtes Bürde,
Saßen da in ihrer Würde
Hoheitsvollen Angesichts
Hehr und stolz und sagten nichts.

Nur die Gänse und die Spatzen
Schnattern immerfort und schwatzen.
Schwatzhaft ist das Publikum,
Doch der wahre Held ist stumm.

Diese Männer, ha, sind Zecher,
Drum ergriffen sie die Becher
Oft, die vollen, hier und dort,
Aber niemals nicht das Wort.

Ließen alle andern reden,
Blieben stumm bei allen Fehden.
Liebknecht, Erzberger und Stadt-
Hagen sind darum ganz platt.

Schwiegen immer ganz ausführlich,
Schwiegen niemals ungebührlich.
Gegen diese Schweiger ist,
Ach, ein Schwätzer der Trappist.

Heil euch, Heil, ihr Sechsunddreißig,
Schweigt auch fürderhin so fleißig.
Gegen euch ist allemal
Schwatzhaft selbst ein toter Aal.

Einer war einmal ein Ketzer.
„Tag", sprach damals dieser Schwätzer.
Da sahn fünfunddreißig Mann
Ihn gleich mit Verachtung an.

Ach, bei Jungen und bei Alten
Hat noch niemand je gehalten
Etwas so beharrlich und
Konsequent, wie sie den Mund.

Ihre Zunge — bei den Sternen! —
Würde den Gebrauch verlernen,
Doch sie brauchen — Gott sei Dank —
Sie zu manchem kühlen Trank.

Wolle, Mensch, dein Ohr mir neigen!
Glaub' mir: wo die Menschen schweigen,
Dorten bleibe spät und früh!
Böse Menschen schweigen nie.

fr.

---

m. l. Im Auftrage des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat Antonie Zerwer eine Säuglingspflegefibel verfaßt, damit sich schon die Abc-Schützen Kenntnisse in der Säuglingspflege erwerben.

Die Fibel ist alphabetisch geordnet und beginnt mit dem Buchstaben A a, als dem in der Säuglingspflege besonders wichtigen. Bei A a muß das Schwesterchen trocken gelegt werden.

In den Zeitungen lese ich, daß die Professoren Emmerich und Loew das Essen von Kalk für den Menschen empfehlen. Wenn ich mich diesem Rat unterwerfen soll, so tue ich es doch nur unter der selbstverständlichen Bedingung, daß ich außerdem meinen Durst löschen darf. Hierdurch wird aber gleichzeitig der Kalk gelöscht werden. Wird der gelöschte Kalk meinen Magenwänden nicht schaden?

August Biermörder, stud. cerev.

mit dem Doppelschrauben-Postdampfer „Cleveland".

Erste Reise. Abfahrt von Villefranche f. M. am 1. November 1912. Besucht werden die Häfen: **Port Said** (drei Tage Aegypten), **Suez, Bombay** (siebzehntägige Durchquerung Indiens mit seinen Wundern, Besuch Agras, Delhis usw.), **Colombo** (paradiesische Tropenpracht), **Diamond Harbor** (Kalkutta, Benares, Darjeeling), **Rangoon, Singapore, Batavia** (Buitenzorg), **Manila, Hongkong** (das urchinesische Canton), **Tsingtau, Nagasaki** (dreizehntägiger Aufenthalt im buntbelebten Japan), **Kobe** (Nara Kioto), **Yokohama** (Residenz Tokio und Tempelstadt Nikko), **Honolulu** und **San Francisco. Bahnfahrt von San Francisco nach Newyork.** Rückfahrt von Newyork nach Plymouth, Cherbourg, Hamburg oder Neapel mit beliebigem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Reisedauer von Villefranche f. M. bis Hamburg ungefähr 3¾ Monate. Fahrpreise von **Mk. 2750.—** an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge.

Zweite Reise. Abfahrt von Hamburg Anfang Januar 1913 mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach **Newyork. Bahnfahrt von Newyork nach San Francisco.** Abfahrt von San Francisco am 6. Februar 1913. Besucht werden die Häfen der ersten Weltreise in umgekehrter Richtung bis Neapel, von dort Weiterfahrt über Gibraltar, Southampton nach Hamburg. Reisedauer von Hamburg bis Hamburg ungefähr 4 Monate. Fahrpreise von M. **2850** — an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge, wie bei der ersten Reise.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

Bad Eilsen bei Bückeburg. **Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie.** Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison **15. Mai bis 15. September.** Forellenfischerei. Prospekte frei durch die **Fürstl. Badeverwaltung.**

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Ärztliche Leitung: Dr. med. Paul Aschke, Sanitätsrat Dr. Billinger

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. **20,000 Kurgäste. Warme Heilquellen mit großer Radioaktivität** seit Jahrhundert. bewährt geg. Rheumatismus, Gicht, Nerv.- u. Rückenmarksleid., Neurasthenie, Lähmung., Verletzung. u. chron. Leid. d. Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäd. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium-Inhalatorium (Emanatorium) *Luftkuren. Sommerfrische.* Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf d. Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — **Wintersportpl.** Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorrag. Ärzte. — Prospekt grat. durch d. **Kurverein.** — Direkt. Wag. ab Berlin 8.20 h. v. an Wildbad 10.26 h. abds.

MORFIUM Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervöse, Schlaflose bes. Entwöhnungskuren. Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von **ALKOHOL**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schrei nach dem Kindersegen

r. m. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat den Standesämtern die Ankündigung von Eheschließungen und Geburten durch die Zeitungen untersagt, um dadurch zu verhindern, daß den betreffenden Familien Broschüren usw. zugesandt werden, die Angaben zur Verhütung des Kindersegens enthalten.

Der ganze Regierungsapparat geht mit einer fieberhaften Tätigkeit dem Geburtenrückgang zu Leibe. Wie wir hören, beabsichtigt man, eine Verfügung zu erlassen, nach der die Geburt eines Kindes auch vor den Eltern selbst streng geheimzuhalten ist, bis die Aussichten auf das nächste Kind gesichert erscheinen. Eine Ehe, die innerhalb dreier Jahre keinen Kindersegen aufzuweisen hat, soll unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Die Eheleute sollen bis zu ihrem 70. Lebensjahre in bezug auf ihr eheliches Zusammenleben von einer besonderen Kinderfürsorgebehörde unter der Direktion einer Polizeiassistentin à la Schapiro überwacht werden. Schließlich soll in den Schulen die sexuelle Aufklärung wieder eingestellt werden.

---

tr. Die Vermehrung der russischen Flotte um eine große Anzahl gewaltiger Kriegsschiffe hat, wie uns mitgeteilt wird, angefangen und geht mit rapider Schnelligkeit vor sich. Aus dem Kreise der Eingeweihten wird uns berichtet, daß die mit der Leitung des Baues beauftragten Personen bereits ungeheure Massen von altem Deckelpapier zur Anfertigung von Panzerplatten gesammelt haben.

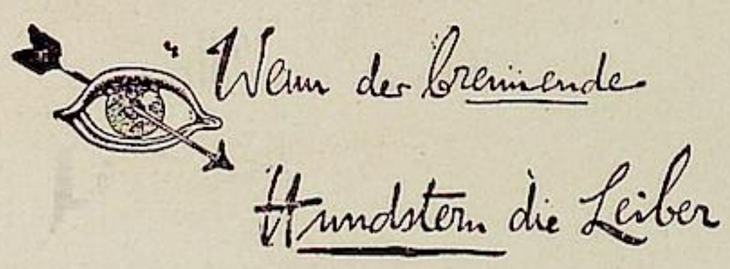
✡ Eine aufsehenerregende Nachricht kommt aus Paris. Dort ist eine junge Mörderin, obwohl ihre Tat von mehreren unparteiischen Augenzeugen bekundet worden war, obwohl sie sich der Tat nachher gerühmt hatte und obwohl sie den Mord in der Gerichtsverhandlung eingestand, von den Geschworenen dennoch schuldig gesprochen worden!

Wir haben den Obmann der Geschworenen wegen dieses unerhörten Spruchs interviewen lassen; er erklärte unserm Vertreter: „Aber sie war ja so häßlich!“

Was haben sie miteinander dort
Besprochen, die zwei in Baltischport?
Was ich darüber hab' vernommen,
Ist sehr verdächtig mir vorgekommen.
Geflüstert, gezischelt wird und geraunt,
Was mich verstimmt macht und mißgelaunt.
Da traue noch eine einem Manne!
Die eifersüchtige Marianne. tr.

Versus memoriales zum Ministerwechsel in China

Der Chef, er seufzte spät und früh,
Ihn ärgerte sein hoher Rang.
Er warf ihn fort mit Energie,
Ein andrer ging den schweren Gang.
Nach Tientsin floh Tangschaoyi,
Sein Nachfolger ist Lutschenghsiang.



zur Sommerzeit ausdörrt, kann man sich kein besseres Getränk „denken, als Fachinger Wasser, entweder allein oder mit Wein vermischt; „denn es stillt ausgezeichnet den Durst und hebt die durch allzu starke „Transpiration geschwächten Kräfte fast augenblicklich. Von jenem „prickelnden Geschmack werden die Durstenden in einer Weise erfrischt, „die man viel besser selbst empfinden als beschreiben kann.“

(Aus einer medizinischen Schrift aus dem Jahre 1779).

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Die Vorbereitungen zur Feier des Brunnenfestes waren getroffen. Die 4000 Personen fassende Naturbühne an der Waldquelle, auf der die diesjährige Erstaufführung des Hermann und Dorothea-Festspiels stattfinden sollte, war voll besetzt. Doch plötzlich — die Vorstellung hatte noch nicht begonnen — setzte Regen ein, der zwang, die Veranstaltung aufzugeben. Auch das für den Abend geplante Doppelkonzert mit Konfettiwerfen und Illumination am Badeplatze mußte wegen des immer noch anhaltenden Regens ausfallen. Hier war es nun freilich möglich, durch eine im Kursaale gespielte Militärmusik doch noch etwas außer dem nachmittags bereits gespielten Militärkonzert für den Abend zu bieten. Der Besuch des Bades ist ein andauernd recht guter. Unter den neuangekommenen Gästen befindet sich Se. Exz. der K. S. Kriegsminister General oberst Freiherr von Hausen, der von Marienbad am 23. Juni zur Nachkur in Bad Elster eingetroffen ist.

Ein grandioses Lichtspiel ist jetzt an der Ecke der Jägerstraße und Friedrichstraße in Berlin entstanden, welches jeden Abend viele Hunderte von Beschauern fesselt. Über eine Fläche von 60 Quadratmetern an dem Eckhause der Jägerstraße huscht über zwei Etagen ein gewaltiger Blitz, welcher aus vielen Hunderten von Glühlampen dargestellt ist. Darauf wird eine riesige Flasche sichtbar, aus welcher Sekt in ein Glas strömt und darin — ebenfalls durch bunt aufblitzende Glühlämpchen verkörpert — so naturgetreu sprudelt und schäumt, als ob es wirklicher Sekt wäre. Alsdann erscheinen über dem Ganzen in Buchstaben von über einem Meter Höhe die beiden Worte „Kupferberg Gold“, um dem Besucher, insbesondere dem „Onkel aus der Provinz“ rechtzeitig kund zu geben, daß er sich hier an einer der interessantesten Ecken Berlins befindet und nicht versäumen darf, noch am gleichen Abend mindestens einer der goldhalsigen Flaschen den Hals zu brechen.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Vorbildung i. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Zauber-Apparate und Bücher. Illustrierte Liste franco! C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17. C

Graphologie-Büro, Leipzig. Prospekt frei! **Charakter** G. Busse, Hardenbergstr. 7. Beurteilung nach Handschrift: Mark 2—5.

Schweissfüsse werden trocken und geruchlos durch Noffkes „**Antorin**“ (ärztlich empfohlen). Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20. Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark. 40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50. Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann, Briefmarkenhandlung, LEIPZIG -4

1911 **Goldene Medaille** 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Der schönste Schmuck für
Garten u. Park
sind Figuren u. Gruppen aus der deutschen Märchenwelt, auch Gnomen, Gartenfiguren, Beet-Einfassungen, Tierfiguren, Fontainenfiguren, Vasen.
Etruria, kunstg. Anstalt Neuwedell N/M., Preussen.

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Splingard. Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☛ **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Die ultramontane, in Geldern erscheinende „Niederrheinische Landes-Zeitung“ führt in einem Artikel über die Abnahme der Geburten aus, daß in Preußen nach Abhaltung einer Mission die Zahl der Geburten auffallend steige, so daß es rätlich erscheine, auch auf protestantischer Seite etwas Ähnliches zu schaffen. Es heißt dann wörtlich: „Daß nun ein katholischer Vater seine Vaterschaft am liebsten mit einem Ordensmann teilt, das ist wohl leicht einzusehen.“ Zu den Missionen der Ordensmänner scheint demnach auch eine recht eigenartige Mission zu gehören. Es ist aber hübsch von ihnen, daß sie nicht nur stets empfänglich für fromme Beiträge zur Erhaltung und Vergrößerung ihres Ordens sind, sondern es auch ihrerseits an frommen Beiträgen zur Erhaltung und Vergrößerung der Gemeinden nicht fehlen lassen.

Wie sollte nicht ein katholischer Vater seine Vaterfreude gern mit einem lieben, heiligen Ordensmanne teilen? Geteilte Freude ist ja doppelte Freude!

— ——

Doppelabschied

So lebt denn wohl, ihr Stätten froher Stunden,
Wo wir geschwärmt so manchmal und geträumt,
Wo wir gezecht so froh und ungebunden,
Wenn uns im Becher kühl der Trank geschäumt!
Ach, von der Erde seid ihr bald verschwunden,
Ach, bald sind eure Häuser weggeräumt.
Ihr seid befreit von jeder ird'schen Fessel,
Ihr — Weißbier-Clausing und Champagner-Dressel!)

) In Stettin ist eine Polizeiverordnung ergangen, die allen Lokalen den Ausschank von Getränken erst von sieben Uhr Morgens ab gestattet. Auf Grund dieser Polizeiverordnung dürfen auch die Lokale, in denen nur Mineralwasser, Milch und Kaffee verabreicht wird, vor sieben Uhr ihren Gästen nichts reichen lassen.

Die Empörung der Stettiner hierüber ist groß, aber ungerechtfertigt. Die Polizei hat aus zwei Gründen recht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht; deshalb hat jeder Stettiner bis um sieben Uhr zu schlafen, und nicht Mineralwasser, Milch oder Kaffee zu trinken. Außerdem beginnen die Bureaustunden der Behörden frühestens um acht Uhr. Es ist aber nicht wünschenswert, daß die Stettiner Bürger früher aufstehen, als die Hohe Staatsregierung.

Fuhrmann, wohin geht die Fahrt?
Bist du darüber dir auch ganz im klaren?
Hast du vielleicht am Wege nur gewahrt
Die Tafel mit der Weisung: „Rechts gefahren!“
Und lenktest ab, weil du gedacht:
Der Weg wird wohl zurechtgemacht,
Ich werde schon die Richtung wahren?
Die andern Wagen allerdings,
Die fahren ruhig weiter links,
Doch würde dies nicht allzuviel verschlagen,
Behältst das gleiche Ziel du mit dem Wagen.
's ist alles ja schon ähnlich dagewesen.
Wie aber, wenn du etwa falsch gelesen,
Weil du nicht richtig hingesehen,
— Das soll bei Fuhrleuten geschehen —
Und wenn die Tafel jedem, der nicht blind,
Die Warnung gab, daß „Rechts Gefahren“ sind?

Für alle Bayreuth-Besucher

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 28
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Juli 1912

Knopforakel

Jetzt woaß i net: Bin i für oder bin i gegen die Jesuiten, oder bin i am End' selbst oaner?

r. m. Professor Dubois in Lyon will entdeckt haben, daß verschiedene Tiere lachen können. Auf den Photographien, die er zum Beweise seiner Behauptung aufgenommen hat, befindet sich, wie er behauptet, ein fröhlich lachender junger Windhund, ein anderer Hund, der Tränen lacht, und ein stillvergnügt lachendes Droschkenpferd.

Das ist doch durchaus nichts Sonderbares. Über derartige Entdeckungen lachen sogar die Hühner.

---

m. l. Der Fähnrich Zenz in Pfalzburg fand das Benehmen eines Infanteristen ungebührlich und fragte ihn: „Was ist dir lieber, 21 Tage strengen Arrest oder eine Ohrfeige?“ Der Soldat wählte das letztere und erhielt von dem Fähnrich eine derartige Ohrfeige, daß er sich sofort krankmelden mußte. Die Ärzte stellten einen Bruch des Trommelfells fest. Der Mann kann von Glück sagen, daß er nur an seinem Gehör und nicht auch an seinem Sehvermögen Schaden gelitten hat. Denn der Fähnrich wollte jedenfalls so zuhauen, daß dem Soldaten Hören und Sehen verginge.

♀ Ein Gelehrter hat herausbekommen, daß Salome, als sie den Johannestanz aufführte, bereits 40 Jahre alt war.

Das ist doch noch kein Alter für eine leidenschaftliche Tänzerin. Sarah Bernhardt brächte dasselbe noch heute mit ihren 69 Jahren fertig.

Man verlange Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.– bis M. 185.–
Zu beziehen direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Das Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Flechten, Hautröte, Pickeln, Pusteln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Salzbrunn i. Schl. Die Zahl der Kurgäste mit Begleitung beträgt bis zum 15. Juni 2721 Personen, der gemeldete Fremden-Verkehr 2285 Personen. Der Gesamtbesuch 5006 Personen, außerdem 19 300 Tagesbesucher.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alfeld (Leine). O.: In der „Deutschen Zeitung“ (Nr. 149) beschreiben Seminaristen, wie sie einen Festabend zugunsten der Nationalflugzeugspende veranstaltet haben. Es heißt da: „Es wurde ein entsprechendes gesangliches Programm aufgestellt — an die Spitze stellten wir ein Luftschifferlied: Aeronauten kläglich erbauten.“ Es ist nicht klüglich, kläglich zu sagen.

Altona. F. B.: Im „Altonaer Tgbl.“ (Nr. 120) macht der Magistrat bekannt: „Die städtischen Bureaus werden am Sonnabend, den 25. d. M. um 1 Uhr vormittags geschlossen.“ Donnerwetter! An anderen Tagen sind sie also um diese Zeit noch geöffnet! Selten kommt ein Magistrat seinen Bürgern soweit entgegen.

Berlin. A. G.: Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpreußische Ztg.“ vom 20. Juni empfindet „aufrichtiges Mitleid mit dem ‚Kladderadatsch‘“. Sie meint: „Ehedem gehörte dieses Blatt zur Lieblingslektüre jedes gebildeten Deutschen. Es war mit Geist und Gemüt geschrieben, mit Witz und Sarkasmus, aber ohne Säure, zumal so lange Johannes Trojan das Blatt redigierte. Seither ist es abwärts gegangen und das Blatt muß sich mit so gequälten Witzen helfen . . . . . Möchte doch der ‚Kladderadatsch‘ sich auf seine bessere Vergangenheit besinnen und vor allem auch die erotischen Extravaganzen, die sich für ein vornehmes politisches Witzblatt nicht geziemen, aus seinen Spalten ausmerzen!“ Diesem Urteil schließt sich die — mit Respekt zu sagen — „Staatsbürger-Ztg.“ vom 23. Juni an. Gerade die — mit Respekt zu sagen — „Staatsbürger Ztg.“! Der „Kladderadatsch“ hat seit Jahrzehnten keinen andern Daseinszweck gekannt, als um den Beifall der — mit Respekt zu sagen — „Staatsbürger-Zeitung“ zu buhlen. Und nun passiert ihm das! Verzweifelt, vernichtet, zerschmettert sitzen wir in unserm Redaktionszimmer, von dessen Wänden uns Geistlosigkeit, Witzlosigkeit und schweinische Erotik angrinsen! Der Boden ist knietief mit den Haaren bedeckt, die wir uns ausgerissen haben; darüber steht meterhoch das Wasser, das wir geweint haben; es reicht uns bis an die Kehle, wo es das Messer erreicht, das dort sitzt. — O glückliche „Ostpreußische Ztg.“, die du den Beifall der — mit Respekt zu sagen — „Staatsbürger-Zeitung“ hast! — W. E.: Mit Dank abgelehnt. — C.: Mit Dank abgelehnt. — H. K.: Leider nicht verwendbar. — G. J.: In der „Berl. Morgenpost“ vom 23. Juni lesen wir folgende Anzeige: „Sommerwohnungen, zwei Stuben mit Kühe an Wald und Wasser zu vermieten.“ Eine Sommerwohnung mit Kühen ist schon sehr idyllisch, aber eine mit Kühe ist noch viel idyllischer.

Bonn. H. K.: Sie senden uns ein Plakat des Bürgermeisters von Dierdorf, in dem es heißt: „Aus Anlaß des Jungviehprämienmarktes findet zu Dierdorf am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Juli 1912 eine Ausstellung von Ziegen-, Geflügel-, Kaninchen- und Bienen-Erzeugnissen, sowie von landwirtschaftlichen Maschinen statt.“ Sind die Ziegen- und Kaninchen-Erzeugnisse wirklich wert ausgestellt zu werden?

Bremen. W. Sch.: Die „Weser-Ztg.“ (Nr. 23589) meldet, daß ein Landwirt bei Hamburg in der Nacht ein Geräusch hörte und, weil er einen Einbruch vermutete, seinen Knecht weckte; dann heißt es weiter: „Den aus verschiedenen Eingängen herauskommenden Knecht für den vermuteten Dieb haltend, schoß er ihm eine Kugel in den Kopf.“ In der Hamburger Gegend scheint ein Dieb immer aus verschiedenen Eingängen zu kommen, sonst wäre das Mißverständnis nicht möglich gewesen. — R.: Leider nicht verwendbar.

Chicago. W. & C.: Die Chicagoer „Sonntagspost“ vom 12. Mai meldet aus Rodingen: „Der 16jährige Pferdetreiber Cam. Schepens ist in einer Grube zu Fon de Gras gestorben. Während er vor dem Pferde herging, stolperte er, kam zu Fall, wurde von einem Wagenrad erfaßt und mit fortgeschleppt. Er wurde erheblich am Kopf und an einem Bein verletzt und ist auf Monate erwerbsunfähig.“ So ist es recht! Ein echter Rodinger läßt sich auch durch seinen Tod höchstens auf einige Monate in seiner Erwerbsfähigkeit stören. — Dasselbe Blatt meldet aus Bromberg: „Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des ersten Bromberger Wadenhauses von R. Schönfeld eröffnet worden. Die Unterbilanz beträgt etwa 150 000 Mk.“ Daß ein Haus, das mit Waden handelt, mit einer so großen Unterbilanz falliert, wundert uns sehr; denn in diesem Artikel ist doch eine starke Nachfrage vorhanden.

Deutsch-Eylau. Z.: Die „Deutsch-Eylauer Ztg.“ (Nr. 99) berichtet von dem Besuch des Königs von Sachsen in Danzig: „Dort nahm der König auch den Willkommengruß einer Abordnung der in Danzig wohnenden Sachsen, bestehend aus den Herren Kaufmann Schäfer, Postrat Werrmann und Fabrikbesitzer Barth, entgegen. Die Prinzessin Mathilde überreichte Herrn Schäfer einen Strauß blaßgelber Rosen und leuchtender Orchideen, geschmückt mit einer Schleife in den sächsischen Landesfarben.“ Das war von der Prinzessin Mathilde sehr nett. Sie sammelte feurige Kohlen auf das Haupt des Herrn Schäfer, der offenbar gar nicht daran gedacht hatte, seinerseits der Prinzessin einige Blumen zu überreichen.

Doberan. A. N.: Die „Rostocker Ztg.“ (Nr. 149) meldet aus Leipzig: „Als das gestrige Radrennmeeting wegen schlechten Wetters verschoben wurde, verlangte das Publikum sein Geld zurück. Es sprang über die Barrièren und versuchte das Vorstandsgebäude zu stürmen. Die Polizei mußte stellenweise mit blanker Waffe gegen die Tumulttanten einschreiten.“ Die Tumulttanten scheinen Tumultonkels gewesen zu sein.

Dortmund. C. J. J.: Die „Rheinisch-Westf.-Ztg.“ (Nr. 766) berichtet über das Stiftungsfest des Bonner Korps Borussia und die hierbei veranstaltete Festfahrt: „Dann folgten die drei Charpierten in Wichs.“ Das sind drei Borussen, die auf der Mensur abgestochen worden und nun in Charpie gepackt sind.

Dresden. H. R.: Die „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 163) melden: „Infolge vieler Gewitter und gewaltigen Landregens ist im Kantor Bern großer Schaden angerichtet worden.“ Natürlich! Ein Kantor verträgt eben nicht viel Wasser. — A.: Der „Gen.-Anz. des Amtsgerichtsbezirks Kötzschenbroda“ (Nr. 145) schreibt von dem Prinzen von Wales: „Prinz Eduard Albert, der nun als Thronfolger großjährig geworden ist, in jeder anderen Beziehung aber wie jeder andere Engländer bis zum 21. Lebensjahre als minderwertig gilt, begibt sich zur Vollendung seiner französischen Sprachkenntnisse nochmals nach Paris zurück.“ Nun, das ist Auffassungssache. Es gibt Damen, die einen Jüngling von 20 Jahren für vollwertiger ansehen als einen Mann von 60 Jahren.

Duisburg. A.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ (Nr. 314) meldet: „Gerüsteinsturz. Paris, 21. Juni. Der Prinz von Wales ist nach London abgereist.“ Willem, fall' nich vons Jerüste.

Eberbach (Baden). G. F.: Die „Eberbacher Ztg.“ (Nr. 95) berichtet aus Dammelsbach: „Die hiesige Gemeinde, deren Pachtzeit am 1. Februar 1913 abläuft, ist dem Vernehmen nach bereits aus der Hand an Herrn Kommerzienrat Göbel-Darmstadt auf 9 Jahre zum Jahrespachtpreise von 2800 Mk. verpachtet worden.“ Unerhört! Jetzt pachten reiche Kommerzienräte schon ganze Gemeinden! Nächstens werden sie das Deutsche Reich pachten wollen.

Ellrich a. H. Stammtisch im Adler: In der „Nordhäuser Ztg.“ (Nr. 148) steht folgende Anzeige: „Deckstation Görsbach. Da nächsten Montag Nachmittag die Königlichen Hengste abreisen, bitte ich die Herren Stutenbesitzer nochmals zum Nachprobieren zu kommen.“ Die Herren Königlichen Hengste reisen in einem Sonderzuge ab; die Spitzen der Behörden erscheinen zur Verabschiedung auf dem Bahnhof. Übrigens nehmen die Hohen Hengste nur süße Erinnerungen an Görsbach mit.

Elsterberg. F.: In der „Greizer Ztg.“ (Nr. 122) lesen wir: „Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Obligationen, Glückwünsche und Geschenke, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.“ Recht viele Obligationen zur Silberhochzeit — das ist eine schöne Sache. Natürlich wird dabei vorausgesetzt, daß die Aktiengesellschaften, die die Obligationen ausgegeben haben, zahlungsfähig sind.

Flensburg. L.: Die „Flensburger Nachrichten“ (Nr. 111) sagen in einem Bericht über eine Versammlung gegen die geplante Ostküstenbahn: „Die Einbrecher erachteten es als notwendig, Schritte gegen die Verwirklichung des Planes vorzunehmen.“ Die Einberufer hätten besser getan, sich nicht mit Einbrechern abzugeben. Dieser Umgang wird sie nicht sehr empfehlen.

Friedrichsdorf. A.: Der „Taunus-Anz.“ (Nr. 48) enthält folgende beiden Bekanntmachungen der Friedrichsdorfer Polizeiverwaltung: „Da verschiedene Mitglieder des Fußballklubs nach beendigtem Spiel in den Plantagen auf der Plantation Kirchen entwendet haben, wird hierdurch dem Fußballklub . . . das Spielen auf dem städtischen Spielplatz verboten. — Drei Mark Belohnung pro Kopf der Täter werden demjenigen bezahlt, der Kirchendiebstähle so zur Anzeige bringt, daß sie nachzuweisen und strafrechtlich zu ahnden sind.“ Die Diebe in Friedrichsdorf müssen sehr fromm und kirchlich gesinnt sein, wenn sie gerade Kirchen stehlen.

Goldberg (Schlesien). Kn.: Leider nicht verwendbar.

Grimma. R. N.: In den „Nachrichten für Grimma“ vom 29. Februar findet sich die poetische Anzeige eines Geschäftsmannes, aus der wir folgende Zeilen entnehmen:

„Im schönen weiten Sachsenland
Gibt's eine Perl' am Muldenrand
Man wandert über Tal und Höh'n,
Von Hohnstädt über Golzern, Döb'n
Jen Dorna zu, nach Seumesruh!

— — — — — — — —

Der Fährmann schon die Kette klappt.
Herr Pinkert sich nicht die Zung verstaucht,
Ist Kahnfahren ein Vergnügen auch,
Wir sind ja schnell drüben angelangt.

— — — — — — — —

Eine Eva wird auf dem Markt erbaut,
Das Naschen ist ihr nicht erlaubt.
Erfreuen kann sich groß und klein,
Wer will, der kann zufrieden sein, daheim.“

Ist Grimma wirklich so, wie der Dichter es hier beschreibt? Bei seinen Worten bekommt der Leser ja Bauchgrimma.

Gross-Lichterfelde. H. F.: In unserer Nr. 25 haben wir unter obiger Chiffre einen Druckfehler glossiert und als dessen Quelle den „Groß-Lichterfelder General-Anz.“ angegeben. Wir berichtigen dieses dahin, daß das Zitat nicht aus dem „Groß-Lichterfelder Gen.-Anz.“ sondern aus dem „Groß-Lichterfelder Lokal-Anz.“ (Nr. 128) stammte. Wir bedauern, daß das im „Lokal-Anz.“ gelegte und von uns glossierte Wüstenei als

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kuckucksei dem „Gen.-Anz." ins Nest gelegt worden ist.

Grünberg (Hessen). D.: Der „Grünberger Anzeiger" (Nr. 60) enthält folgendes Inserat: „20 M. zahle ich demjenigen, der mir Personen so bezeichnet, daß ich dieselben wegen Beleidigung belangen kann. W. Steller." Steller, nehmen Sie sich in acht! Wenn jemand Geld braucht, dann wird er gegen Sie eine leichte Beleidigung aussprechen und sich dann selbst Ihnen denunzieren. Für die Beleidigung zahlt er 5 M. Strafe und für die Selbstanzeige bekommt er von Ihnen 20 M.; da macht er immer noch ein gutes Geschäft.

Halensee. F. W.: „Der Tag" (Nr. 302/139) berichtet über das Freilichttheater auf der Moritzburg: „Der kühle Abendwind hatte das Freilichttheater nicht in der erhofften Weise gefüllt." Warum hat man nicht einfach rechtzeitig Türen und Fenster aufgemacht, damit der Abendwind das Theater fülle?

Hamburg. E. P.: Mit Dank abgelehnt. Wir haben einen ähnlichen Scherz bereits früher gebracht.

Hamm. F. B.: Mit Dank abgelehnt.

Hannover. F. J.: Der „Hannoversche Anzeig." (Nr. 132) enthält folgende beiden Anzeigen: „Fahrrad gestohlen, Marke Diamant." — „Fahrrad gestohlen aus dem Portal der Kaserne VI des Infanterie-Regiments 74." Beide Anzeigen stehen unter der Überschrift: „Heiratsgesuche." Die Inserenten, die ihre gestohlenen Fahrräder suchen, wollen sich offenbar mit ihnen verheiraten. Dies ist auch sicherer. Denn wenn ein Mann mit einer Frau verheiratet ist, dann kann sie ihm nicht mehr gestohlen werden. — X.: Auf dem Abort für Damen des Bebraer Bahnhofs steht, wie Sie uns schreiben (wir selbst haben uns nicht davon überzeugt): „Bitte zu drücken. Wartefrau." Dank, du liebe Wartefrau, für deinen guten Rat. — A. J.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 311) berichtet: „Der Kaiser gab gestern Abend an Bord der ‚Hohenzollern' ein Diner, wobei er zwischen der Kronprinzessin und dem Prinzen Eitel-Friedrich rechts und dem Bäckermeister Barkhausen links saß." Unser Kaiser ist eben im Verkehr nicht exklusiv; er würde nicht einmal Bedenken tragen, eine Eiertante einzuladen.

Heilbronn (Neckar). R. F.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 139) meldet: „Ordensverleihung. Dem Großkaufmann B. Landauer in London das Ehrenkreuz des Ordens der Kanzleirats verliehen. Titelverleihungen. Dem Kassierer Schmidt bei dem Hüttenwerk Wasseralfingen und dem Kassierer Haack bei der Saline Friedrichshall je den Titel und Rang eines Kanzleirads verliehen." Das Kanzleirad als Titel und der Kanzleirat als Orden sind in Preußen unbekannt. — F.: Im „Heilbronner Gen.-Anz." (Nr. 137) sucht die Stellenvermittlerin Frau Freund „ein Servierfräulein in Bier und Wein." In Bier und Wein findet man gewöhnlich Servierfräulein nicht.

Herford. H. D. v. P.: Im „Berl. Tgbl." (Nr. 300) finden wir folgende Anzeige: „Reklamechef gesucht zum 1. Juli nach der Schweiz. Suchender muß gute kaufmännische Ausbildung besitzen und perfekter Buchhalter sein, über Sprachkenntnisse verfügen, möglichst im Auslande erworben und Stellungen, die mit der Leitung einer umfangreichen Propaganda verbunden sind, schon bekleidet haben. Sehr guter Stil, höhere Schulbildung . . . . . Bedingung." Wenn der Suchende alle diese Bedingungen schon von sich selbst verlangt, wozu braucht er dann noch einen Reklamechef? Oder sollte es vielleicht doch mit dem guten Stil etwas hapern?

Kattowitz (O.-Schl.). P.: Die „Mitteilungen aus der Deutschen Nationalbücherei zu Gotha", Beilage zur „Deutschen Erde" (Nr. 1) sagen: „Die ‚Deutsche Erde' ritt 1912 in das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens." Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! — Schwarzer Peter: Sie fragen:

„Schon wieder nah' ich mich mit einer Gabe dir,
Warum, mein Freund, denn ignorierst du mir."

Wir tun dies immer nur mit trüben Mienen,
Allein es fehlt manchmal an Platz für Ihnen.

Kempten. G. H.: Der „Legauer Anz." (Nr. 61) meldet aus Legau: „Sonntag Nachts konnten einige Burschen ohne Krawall nicht nach Hause gehen. Außer der Ruhestörung zertrümmerten sie an einem Neubau eine Warnungstafel." Ist denn das Zertrümmern der Ruhestörung nach Legauer Recht strafbar? — G. H.: Die „Mindelheimer Neuesten Nachrichten" (Nr. 83) enthalten ein „zur Wasserleitungsfrage Pfaffenhausens" eingesandtes Gedicht, aus dem wir die ersten beiden und die letzte Strophe zitieren:

„Gelöst wär' endlich nun die schwierige Frage,
Der Wasserleitung, längst so heiß ersehnt:
Wohl fast unglaublich, wie es heutzutage
Noch manchmal zutrifft, das sei kurz erwähnt.

Im schöngelegenen Markte Pfaffenhausen,
Der stolzen Zier im trauten Mindeltal,
Der nun besitzt nach wenig kurzen Pausen
Was städtisch nennt sich schon 'ne ganze Zahl.

— — — — — — — — — — — —

Jetzt wollen warten wir noch ein paar Jährchen,
Ob man bis dahin trifft 'ne andre Wahl,
Vielleicht verwirklicht sich bis dort das Märchen;
Das meine Ansicht, doch ich bin neutral."

Der wahre Dichter ist immer neutral.

Köln. H. L.: Die „Dortmunder Ztg." (Nr. 298) enthält folgende Anzeige: „Zwanzig Pianos aus renovierten Fabriken sollen umzugshalber bis zum 1. Juli zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden." Schade, daß nicht auch dieses Inserat renoviert werden kann.

Köthen (Anhalt). W. B.: In der „Cöthenschen Ztg." (Nr. 142) kündigt das Tivoli-Theater seine Vorstellungen vom 19. und 20. Juni an; am Schluß der Anzeige heißt es: „Die Vorstellungen finden

Aus dem Buchhandel

Professor Dr. K. Kinzels Reiseführer. Oberbayern und Tirol. 10. Aufl., 1912. 3 M. Schweiz, 6. stark vermehrte Aufl., 1911, 3 M. Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol, 3. Aufl., 1910. Kasch. 1,75 M. Italien, 3. neubearb. Aufl., 1910. Geb. 3,60 M. Sämtlich im Verlag des Hofbuchhändlers Fr. Bahn in Schwerin i. M.

Diese Reiseführer zeigen unter praktischer Durchführung ihrer Grundsätze: mäßige Ansprüche an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst, — auf jeder Seite den erfahrenen Bergwanderer und zugleich den feinsinnigen Beobachter und gemütvollen Naturfreund. — Jetzt schon 22 Auflagen mit 56000 Exemplaren. Nachher daheim lese man das neue Buch „Tiroler Bergwanderungen". Von Prof. Kinzel u. C. von Luckwald mit seinen reizvollen Schilderungen von Berg- und Talfahrten. Preis 2,50 M.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Musikerelend. Betrachtungen über trostlose und unwürdige Zustände im Musikerberuf. Von Professor Steph. Krehl, Leipzig. M. 1,50. (Inhalt: Täuschungen und Enttäuschungen — Tote Seelen — Kritische Bedenken — Die Musik auf Irrwegen — Unwissende Musikschüler — Mehr Liebe.) C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), Leipzig.

Rücksichtslos leuchtet der Autor in alle Winkel und Ecken des modernen Musikerums hinein und deckt ohne Erbarmen Krebsschäden unseres heutigen Musiklebens auf, deren vollstes Erkanntwerden den ersten Schritt auf dem Wege zu ihrer Heilung bedeutet. Der Autor belegt seine Ausführungen allenthalben mit aus dem Leben selbst genommenen, nicht etwa nur seiner Phantasie entkeimten Beispielen, vermeidet aber strengstens, Namen zu nennen, da es ihm lediglich auf die Sache und nicht auf persönliche Angriffe ankommt.

Soeben erschien in meinem Verlag der gewaltiges Aufsehen erregende und in Deutschland beschlagnahmt gewesene Roman:

Aus einem Mädchenheim von Otto Hahn, genannt „Zola Deutschlands". 5. bis 10. Auflage. Broschiert 3 M., in Ganzleinen geb. 4 M. „Weltensegler", Internationaler Verlag für Literatur, Musik u. Theater von Franz Ketner in Kilchberg b. Zürich (Schweiz).

Das Werk, welches den im Deutschen Reichstag breitgetretenen Greifswalder Skandalprozeß als Unterlage und die gesamte Presse vielfach beschäftigt hat, deckt die intimsten Geheimnisse der Mädchenheime in erschöpfender Weise auf.

Die steinerne Geisha. Japanischer Roman aus der Gegenwart von Myrra Tunas. „Weltensegler", Internationaler Verlag für Literatur, Musik u. Theater von Franz Ketner in Kilchberg bei Zürich (Schweiz).

. . . Was das Buch erhebt, ist der leidenschaft- und poesiedurchglühte Stil, der pathetische Vortrag, der eine seltene und eigenartige Begabung der Verfasserin verrät . . . „Berliner Lokalanzeiger".

Myrra Tunas hat sich als feinsinnige Beobachterin japanischen Lebens einen guten Namen in der deutschen Literatur gemacht . . . „Illustriertes Badeblatt." Berlin-Wien-Zürich.

. . . Die Verfasserin ist eine genaue Kennerin des heutigen Japans und hat dies schon durch ein früheres Werk bewiesen . . . Der Roman selbst ist spannend geschrieben und von eigenem Reiz. „Deutsche Tageszeitung".

Fletcher und v. Borosini. Die Eßsucht und ihre Bekämpfung. 3. Aufl. 4. bis 6. Tausend. Preis 4 M., gebunden 5 M. Verlag Holze & Pahl, Dresden.

Dem aufmerksamen Leser dieses Buches werden Mittel und Wege gezeigt, um seinen inneren und äußeren Menschen auf ganz neue Grundlagen zu stellen und ohne sich Entbehrungen aufzuerlegen oder auf wirkliche Genüsse zu verzichten, ohne berufsstörende Kur oder Badereise Körper und Geist auf lange Jahre wider Krankheit und Siechtum zu festigen. Der Verfasser, dessen Gemeinde in Amerika nach Hunderttausenden zählt, beweist in seinem Buche nicht nur, daß fast alle nicht nur zu viel, sondern auch ganz verkehrt essen und ihren Körper dermaßen mit schädlichen Abfallstoffen beladen, daß notwendigerweise dadurch eine Unzahl Leiden hervorgerufen werden; in erster Linie alle Stoffwechselkrankheiten. Alle, die an Gicht, Rheumatismus, Diabetes Korpulenz leiden, sollten das Buch lesen; es wird ihnen daraus ein neuer Weg zur Gesundheit entgegenleuchten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

von heute ab bei warmem Wetter statt.“ Wir verdanken es also der Direktion des Tivoli-Theaters, daß wir Ende Juni endlich warmes Wetter bekommen haben.

Kreuzburg (O.-S.) L.: Im „Breslauer Gen.-Anz.“ (Nr. 159) steht folgende Anzeige: „Die dem Frl Ella Balzer zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück, widerrufe dieselbe und bedauere, dies getan zu haben. Klare Gebel.“ Aber Klara! Sie bedauern Ihren Widerruf? So etwas denkt man, aber man sagt es doch nicht.

Kreuznach. N. N.: Der „Öffentliche Anzeiger für den Kreis Kreuznach“ (Nr. 139) meldet aus Bingen: „Wieder wird unsere Gegend das schöne Schauspiel einer Höhlenbeleuchtung mit Illumination des Nationaldenkmals, der Rossel, Ruine Ehrenfels, des Mäuseturms und des Platzes für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bieten.“ Wir fürchten nur, daß man auf den Höhen des Nationaldenkmals usw. von der Höhlenbeleuchtung nicht viel sehen wird. — Im übrigen verweisen wir auf die redaktionelle Bemerkung, die am Schlusse jedes Briefkastens steht.

Langensalza. L. T.: Die „Langensalzaer Ztg.“ (Nr. 147) sagt von den sozialdemokratischen Wählern im Wahlkreis Hagenow-Grevesmühlen: „Diese konnten im Januar, als der Hafen Hamburgs vereist war, für den Wahltag abkommen, und sind auch damals zur Wahl nach Hause gefahren.“ Der Hamburger Hafen erhält seinen Reiseurlaub immer im Winter, wo er ohnehin zugefroren ist. Im Sommer wird er nötig gebraucht, so daß er unabkömmlich ist.

Lindau i. B. M.: Leider nicht verwendbar.

Lindlar (Rhld.). L. De.: Das „Wipper-Fürther-Volksblatt“ (Nr. 143) meldet aus Radevormwald: „Hierselbst sind 5—6 Personen durch den Genuß von rohgehacktem Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.“ Aber warum ißt man auch so etwas?

Loschwitz. S.: Das „Amts- und Wochenbl. für Annaberg“ (Nr. 66) enthält „Kirchennachrichten“. Nachdem die Gottesdienststunden von Ehrenfriedersdorf, Thum und Jahnsbach mitgeteilt sind, heißt es weiter: „Speisezettel des Wanderkochkursus in Jahnsbach. Dienstag: falsche Weinsuppe, Rindfleisch, Rosinensauce, Salzkartoffeln. Mittwoch: Sauerbraten und Griesklöße. Freitag: Koteletten und Spinat. Selbstgemachte Nudeln werden auf Bestellung verkauft, ein Pfund 0,50 Mark.“ Hier liegt offenbar ein Druckfehler vor; statt Kirchennachrichten soll es heißen Küchennachrichten.

Mainz. C. E.: Leider nicht verwendbar.

Memmingen. A. K.: Das „Memminger Volksblatt“ (Nr. 139) schreibt: „Die Heuernte ist zurzeit in vollem Gange. Die Qualität des Heues ist sehr gut. In den vergangenen kühleren Tagen dieser Woche konnte das Heu ohne viel Schweißtropfen vergießen zu müssen, dennoch gut eingebracht werden.“ Vor das Heu haben die Götter den Schweiß gesetzt.

Nauheim. V.: In der „Internationalen Touristen-, Reise- und Bäderztg.“ (Nr. 21) rühmt Montreux von sich: „Quaianlagen — Bergbahnen — Tennis- und Golfwettspiele, Kirchen für sämtliche Konfektionen.“ Nun ja, Konfektionäre und Konfektioneusen haben die Kirchen am nötigsten.

Neisse. N.: Wir glossieren Todesanzeigen prinzipiell nicht, selbst dann nicht, wenn sie mit den Worten beginnen: „Gott der Allmächtige hat im 79. Jahre seines reichgesegneten und hochverdienten Lebens den treuen Freund und liebevollen Berater unserer Familie zu sich gerufen.“

Neukirchen (Kreis Ziegenhain). L. K.: Die „Cassseler Neuesten Nachrichten“ (Nr. 160) melden aus Breitenbach a. H.: „Am kommenden Sonntag veranstaltet der Knüllklub auf dem Herzberg ein Burgenfest, das sich sicherlich eines regen Besuchs erfreuen wird. Für die Belästigung und Unterhaltung der Festteilnehmer ist in ausreichender Weise Sorge getragen.“ Das Festkomitee des Knüllklubs scheint schon knülle zu sein.

Neumünster. H. S: Der „Holsteiner Courier“ (Nr. 140) berichtet über ein Fest des niedersächsischen Sängerbundes: „Mehr als 2000 Sänger stimmten den Sängergruß an, ein Moment von herzerbrechender Wirkung.“ Wenn sich das Herz erbricht, setzt sich der Mund an den Tisch.

Radeberg. A. B.: Das „Radeberger Tgbl.“ (Nr. 131) berichtet über das Attentat des Abgeordneten Kovacs auf Tisza: „Der politische Haß ist soweit gediehen, daß er einem oppositionellen Abgeordneten, der allerdings wegen seines exakten Wesens schon oft von sich reden machte, den Revolver in die Hand gedrückt hat.“ Nun, wenn in Ungarn ein Abgeordneter von exaktem Wesen so handelt, dann möchten wir nicht erleben, was ein exaltierter Abgeordneter getan hätte.

Ronneburg. N. N.: Die „Werdauer Ztg.“ (Nr. 129) schreibt: „Braunschweig müßte dann einen großen Zentralbahnhof erhalten und die Braunschweiger erhoffen, daß dann für ihre Stadt eine neue Blütezeit anbricht, ähnlich wie es im Mittelalter der Fall war, wo Braunschweig im Mittelpunkt des gesamten deutschen Eisenbahnverkehrs stand.“ Das ist ja richtig; aber es will nicht viel sagen, denn der gesamte deutsche Eisenbahnverkehr war im Mittelalter noch recht schwach.

Saarbrücken. Z: Die „Straßburger Post“ (Nr. 721) meldet aus Bamberg: „Im Anschluß an die Tagung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern ist heute der neue Prinz Ludwigshafen in Anwesenheit des Herzogs von Koburg durch den Prinzen Ludwig feierlich eröffnet worden.“ Einen Prinzen Ludwigshafen haben wir aus dem Gothaischen Kalender nicht ermitteln können. Da dies ein „neuer“ Prinz sein soll, so ist er wahrscheinlich erst in der allerjüngsten Zeit ernannt worden. Aber wir wissen nicht, warum dieser „neue“ Prinz schon eröffnet worden ist. Prinzen dürfen, ebenso wie gewöhnliche Sterbliche, nicht eher eröffnet werden, als bis sie tot sind; nur das Gericht oder ihre Angehörigen dürfen ihre Eröffnung anordnen. — M. W: Die „Saarbrücker Zeitung“ (Nr. 166) schreibt: „Die neuesten Nachrichten aus Kuba lauten sehr bedenklich. Ein Rattenkrieg grausamster Art ist auf beiden Seiten im Gange.“ Die Truppen werden auf beiden Seiten von je einem Rattenkönig kommandiert.

Schlierbach bei Heidelberg. L. R.: Leider nicht verwendbar.

Stade. H. M.: Im „Stader Tagebl.“ (Nr. 140) findet sich folgende Bekanntmachung des Gemeindevorstandes von Campe: „Zu verpachten das Obst auf Kaisereichen.“ Auf Eichen wächst sonst nur Obst für Schweine.

Starnberg. J. E.: In der „Land- und Seepost“ (Nr. 185) lesen wir folgende Anzeige: „Jenes hübsche Fräulein, das am Sonntag den 13. l. M. in Oberzeismering mit einem Herrn Blicke gewechselt hat und dann vergaß, Weißwürste zu essen, wird um ehrbare Annäherung ersucht.“ Der Herr muß einen tiefen Eindruck auf das hübsche Fräulein gemacht haben, wenn sie sogar die Weißwürste vergaß!

St. Petersburg. Ein treuer Verehrer: In der „Nowoje Wremja“ (Nr. 13016) lesen wir folgende Anzeige: „Deutsche Bonne man sucht mit gutem Ausprach.“ Wer sucht was?

Stuttgart. H. H.: Mit freundlichem Gruß und Dank abgelehnt.

Turin. W. E.: Mit Dank abgelehnt.

Waldshut. A. F.: Die „Neue Waldshuter Ztg.“ (Nr. 93) berichtet von einer elsässischen Behörde, die einem Wegemeister zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums den Festtag dienstfrei gab: „Schade, daß sich dieser Akt behördlichen Wohlwollens nicht unter Glas und Rahmen stellen läßt, zur Vererbung auf Kinder und Enkel! Er besteht in zwei kleinen, starren, in einen Knopf endenden Stacheln, die zwischen der Brust und dem Hinterleib befestigt sind.“ Es ist begreiflich, daß der wohlwollende Akt der Behörde in dem Jubilar einen oder vielleicht auch zwei Stacheln hinterließ; aber diese Stacheln enden weder in einen Knopf, noch sind sie zwischen der Brust und dem Hinterleib befestigt.

Wittingen (Hannover). W. Sch.: Das „Isenhagener Kreisblatt“ (Nr. 92) berichtet über eine Rundfahrt des landwirtschaftlichen Vereins von Brome: „Ein in jeder Beziehung lukratives Mahl wurde beim Vizepräsidenten Wienecke-Croya eingenommen.“ Natürlich war das Mahl für die Gäste lukrativ; denn sie brauchten ja nichts dafür zu bezahlen. — W. Sch.: Im „Isenhagener Kreisblatt“ (Nr. 93) heißt es in einer Besprechung des Schwanks „Die Welt ohne Männer“: „Da platzen die Pole in verwickelten und heiteren Zwischenfällen . . . aufeinander.“ Die Pole fliehen sich sonst wie Tag und Nacht; es ist erfreulich, daß sie sich einmal berühren. Aber wir bedauern, daß sie dabei platzen. Vielleicht vor Lachen?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. Juli 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
20 JUL 1912

515

Nr. 29 Berlin, den 21. Juli 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

FREI NACH BOECKLIN

A JOHNSON

Glühend weht des Sommers Fülle
Durch des Wassers salz'gen Duft.
Meeresstille, Meeresstille,
Zittert durch die müde Luft.

Mühsam nur in tiefem Frieden
Schwimmt die Schlange, ach, der See,
Schläfrig starren selbst die müden
Enten in die ferne Höh'.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0516

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 22. Juli

Seht das Weib! Steil wie die Pinie,
Wie ein Architrav!
Ihres Unterleibes Linie,
Seht, sie ist konkav.

Dienstag, den 23. Juli

Doch was tust du, Göttin Mode,
Mit der Linie da?
Seh ich recht? Es stirbt zu Tode
Diese Linie ja!

Mittwoch, den 24. Juli

Langsam hebt sie sich — o Gnade!
Ach, sie quillt und schwillt!
Und sie ist beinah schon grade,
Fast schon ausgefüllt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. Juli

Himmel hilf! Sie dehnt sich weiter,
Ach, sie sprengt den Bann.
Und sie fängt — es ist nicht heiter —
Hoch zu schwellen an.

Freitag, den 26. Juli

Aus Paris kommt diese Kunde:
Einst der Fülle bar,
Wird sie wiederum die runde,
Die sie früher war.

Sonnabend, den 27. Juli

Voller sind die Frauenglieder,
Nicht mehr wie ein Hauch.
Unsre Damen haben wieder —
Pfui doch — einen Bauch.

Kladderadatsch

Besitz

In diesen heißen Sommertagen,
Wo Klio sonst nicht viel zu sagen
Und nicht viel mitzuteilen hat,
Weil alles müde ist und matt,
Kurz in der Zeit, die weit und breit
Man nennt die Sauregurkenzeit,
Wo Stoff zum Leitartikel rar ist,
Wo Seeschlange und Ente wahr ist,
Da winkt dem armen Journalisten
Ein Licht in seinen schweren Nöten,
Ein Stoff, den, ohne zu erröten,
Er, je nachdem, teils mild, teils scharf,
Ausführlich kommentieren darf.
Er darf ihn — mit Verlaub — ausmisten.

Wie heißt denn dieser gute Stoff?
Ist's Roosevelt? Ist es Sasonow?
Ist's, wo am Main die Büchse knallt
Und Heinrichs Rede widerhallt?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Der Stoff muß uns viel näher sein!
Nah ist er unserm Portemonnaie,
Ihm bringt er vieles Leid und Weh.
Das was er schafft, es ist kein Witz;
Es schreckt uns plötzlich, wie ein Blitz;
Kurz, dieser Stoff, so scharf und spitz,
Die Steuer ist es vom Besitz.

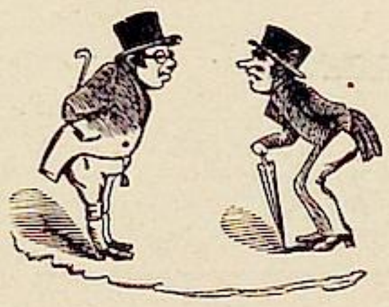
Was ist Besitz? so fragt sich jeder,
Was ist Besitz? fragt jede Feder.
Der eine setzt sich hin und schreibt:
Es sehe jeder, wo er bleibt.

Besitz, Besitz mit vollen Händen,
Das sind allein die Dividenden.
Der Dividendenzoll, potz Blitz,
Das ist die Steuer vom Besitz.
— Der andre setzt sich hin und schreibt:
's ist ein Skandal, wie der es treibt!
Als Buße vom Besitz ist teuer
Und lieb uns nur die Nachlaßsteuer.
Die Nachlaßsteuer ist, potz Blitz,
Die wahre Steuer vom Besitz.
— Und wo es zum Gewinn gebracht wird,
Und wo nur ein Geschäft gemacht wird,
Da wird in diesen Sommertagen
Schnell eine Steuer vorgeschlagen.
Und jede Steuer soll uns nütze
Sein als die Steuer vom Besitze.
Darüber werden unverdrossen
Viel Tintenströme jetzt vergossen.
Mit Scharfsinn wird die Frage jetzt:
„Was ist Besitz denn?" abgehetzt.

Doch mir erscheint es gar nicht schwer,
Die heikle Frage zu entscheiden,
Ob eine Steuer von den beiden,
Die hier genannt, die bessre wär'.
Besitz im Steuersinne — wißt es —
Besitz in diesem Sinne ist es
Und muß so hoch auf dieser Erden,
Als es nur geht, besteuert werden,
Besitz — ihr Männer, Frauen, Knaben —
Ist nur das Gut, das andre haben.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. In Jodesberg am Rhein haben se eene Badeanstalt, die jehört der Stadt.
Schultze. Nu, un wenn schon?
Müller. Da wollten etliche Jodesberjer, det die Badeanstalt abends von sechse bis neine jratis jeöffnet sein sollte.
Schultze. Un wat sagte die hochwohllöbliche städtische Behörde dazu?
Müller. Nee, sagte sie. Wenn et nischt kostet, meente se, denn kommen die Sozis; se wollen aber in Jodesberg keene sozialdemokratische Badeanstalt.
Schultze. Det kann ick mir denken. Se wollen nich, det die Leite sagen, in Jodesberg haben se Sozialdemokraten, die sich jewaschen haben. fr.

Küsse

Das Küssen kommt allweil verschiedentlich vor, —
Man küßt sich zu Land, auf den Meeren,
Es küßte einst Lore im Winkel am Tor,
Man küßt in den finischen Schären.
Nur schaut dann Europa, ob vier oder drei
Der Küsse es gab auf die Wangen,
Und fehlte dann einer, tönt ängstlich Geschrei,
Es harren die Völker voll Bangen.

Dann fahren die Kurse bergauf und bergab,
Stets so, wie die Schmatze bemessen,
Wenn kühl sie gerieten und etwa zu knapp,
Dann raucht es bald stärker in Essen.
Da ist doch ein Pärchen viel glücklicher dran,
Es flüstert in seligem Chore.
Da zählt doch kein fremder, neugieriger Mann
Die Küsse im Winkel am Tore! o. k.

) Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus, die Erbschaftssteuer würde die Freude am Besitz und am Kinderreichtum beeinträchtigen.

Wir können hinzufügen, daß die Erbschaftssteuer die Sittlichkeit stärken würde. Denn während bekanntlich in jedem Menschen der nur durch die Erziehung zurückgehaltene Naturtrieb steckt, seinen Vater zu ermorden, um in den Besitz seines Vermögens zu kommen, wird sich künftig jeder vor einem Vatermord hüten, weil er die Erbschaftssteuer fürchtet.

Luftikusse

In Widford bei Chelmshurst fand die Hochzeit des Fliegers Graham White mit der Fliegerin Dorothea Taylor statt; die meisten Gäste erschienen auf Flugzeugen.

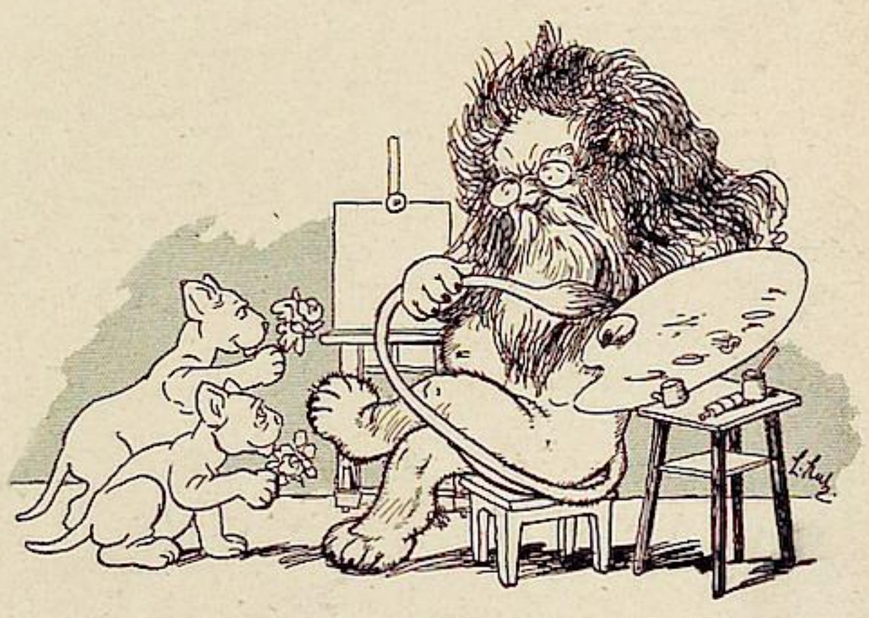
Der Flieger White hat sich kürzlich verehlicht,
Und weil grad' das Fliegen zu zwein so beseligt,
Drum hat er, von fliegender Hitze entglommen,
Sich auch eine Fliegrin zur Gattin genommen.
In Widford war Hochzeit und alle die Gäste,
Die eingeladen zum fröhlichen Feste,
Um sich zu erfreun an dem Mahle, dem leckern,
Die kommen auf Ein- oder Doppeldeckern.
Sie brauchten kein Schiff, keinen Zug, keinen Wagen,
Und wenn man das hört, dann muß man doch sagen:
Es herrschen wahrhaftig zu unseren Zeiten
Ganz überaus schnurr'ge Geflogenheiten! h. st.

---

tr. Der englische Minister des Innern Mac Kenna fand in seinem Arbeitszimmer hinter dem Vorhang eine Bombe, die eine Suffragette dorthin gelegt hatte. Bei einer Explosion dieser Bombe, die besser ungelegt geblieben wäre, würde der Minister in unzählige Stückchen zerteilt worden sein.

Dem schönen Geschlecht gegenüber höflich, nachsichtig und liebenswürdig zu sein, ist unsere Pflicht, trotzdem müssen wir in diesem Fall — wir tun es ungern — das Benehmen der bombastisch veranlagten Dame — es fällt uns schwer, ihr gegenüber, die wir sonst ja bewundern, einen harten Ausdruck zu gebrauchen — trotzdem müssen wir, sagen wir noch einmal — so schwer es uns auch fällt — ihr Benehmen als nicht übermäßig nett bezeichnen.

Zu Paul Meyerheims Siebzigstem!



Dem Altmeister der Tiermalerei wurden auch von den „Jungen“ Glückwünsche dargebracht.

Jesuiten und Bordelle

Im „Bayr. Kurier“ schreibt ein ultramontaner Verwaltungsbeamter: „Es bestehen in einer Reihe von Städten, auch in solchen mit liberaler Stadtverwaltung, öffentliche Häuser, wo, geduldet von Polizei und Staatsanwaltschaft, der Unzucht gefrönt wird, obgleich das Strafgesetz strenge Strafen gegen jede Art von Gelegenheitsmacherei androht. Warum entrüsten sich hier die Herren nicht gegen die offenkundige Nichtanwendung eines bestehenden Gesetzes?“

Nein, wie kann man nur so wüten,
Daß den braven Jesuiten
Unterschlupf der Hertling gibt,
Wo man doch in andern Fällen,
Beispielsweise bei Bordellen,
Die bekannte Duldung übt?

Sind bis in die höchsten Kreise
Nicht beliebt sie gleicherweise
Und begönnert alle zwei?
Und erfreun sie sich nicht minder
Regen Zuspruchs vieler Sünder,
Trotz Verbots der Polizei?

Müssen sie nicht beide wohnen
Heimlich ohne Konzessionen,
Stets vom Schutzmann überwacht,
Und ihr wahrhaft nächstenliebend
Treffliches Gewerbe übend
Sozusagen nur bei Nacht?

Müssen sie nicht beide leben
Von der Menschheit Schwächen eben?
Und sie tun es recht und schlecht!

Warum also wird so bitter
Nur verfolgt der Jesuwiter?
Nein, wir fordern gleiches Recht! N.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dulce est pro patria amare

Die ultramontane „Niederrheinische Landeszeitung" in Geldern schreibt: „In Preußen wurde jüngst festgestellt, daß nach einer Mission die Zahl der Geburten sich auffallend hob, und es wurde deshalb die Ansicht geäußert, man solle die Missionen begünstigen. . . . Dieß nun ein katholischer Priester seine Obsorgschaft am liebsten mit einem Ordensmanne teilt, das ist wohl leicht einzusehen."

„Nicht übel, Herr Kollege im Christo, aber was du kannst, können wir schon lange!"

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 29 Erstes Beiblatt | Berlin, den 21. Juli 1912 | LXV. Jahrgang

Blinder Eifer

v. d. Goltz: „Sie, lieber Freund, Sie stoßen ja bei jedem an! Mir scheint, Sie sind von uns beiden doch der Kurzsichtigere."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Dr. H. Elias fordert in einem Flugblatte, das Militär müsse, um die Industrie auf ihre volle kriegsmäßige Leistungsfähigkeit zu bringen, im Frieden bereits soviel Flugzeuge wie im Kriege verbrauchen. Es sollen Flugzeuge zerschlagen werden, und die Führer sollen in der Ausbildung soviel Bruch wie möglich machen. Nur so werde die Industrie genügend aufgefüttert.

Ferner sollen künftig im Manöver einer erheblichen Anzahl von Soldaten wirkliche Verwundungen beigebracht, ihnen z. B. der Schädel gespalten, Arme und Beine zersplittert werden usw., damit Ärzte und Lazarette bereits im Frieden zu voller kriegsmäßiger Übung und Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Töchterreiche Familien sollen täglich ein großes Festmahl veranstalten, damit, wenn es gilt, für eine Tochter einen Hochzeitsschmaus auszurichten, ihr Geldbeutel daran gewöhnt ist. — Endlich wird jedermann ermahnt, sich bereits in gesunden Tagen in eine Heilanstalt zu begeben, da sonst vielleicht im Falle eines gelegentlichen Sonnenstiches kein Raum für ihn da sein könnte.

---

r. m. Dem Schneiderlehrling Michel in Osnabrück wurde auf Grund des Künstlerparagraphen für die tadellose Anfertigung eines Frackes die Berechtigung zum Einjährig-freiwilligendienst zuerkannt.

Merkwürdigerweise wurde eine derartige Bevorzugung bisher noch keinem Schuhmacherlehrling infolge der Herstellung von gutsitzenden und eleganten Schuhen zuteil. Und doch ist diese Leistung entschieden eine größere kulturelle Tat, als die Anfertigung eines tadellosen Frackes. Denn es ist doch eine schöne Sache um einen Schuh, der nirgends drückt, und dabei ein angenehmes und doch sicheres Auftreten ermöglicht. Man hat aber wohl höheren Ortes das instinktive Gefühl, daß bei uns die Schuster schon über die Gebühr bevorzugt werden.

Vom großen Mathias

r. m. Herr Erzberger machte kürzlich im „Tag" der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft einen Vorwurf daraus, daß diese nicht eine neuerfundene, von Erzberger als vorzüglich bezeichnete Verankerung der Luftschiffe anwende. Hierauf antwortete in derselben Zeitung der Direktor Colsmann, der Herrn Erzberger Vorsicht im Urteil und eifriges Studium der Materie empfahl.

Erzberger will beantragen, daß künftig den höchsten militärischen Kommandobehörden je ein gewiegter Parlamentarier als Ratgeber und Stütze zugeteilt werden soll; er selbst will sich dem Chef des Generalstabes zur Verfügung stellen. Um die häufigen Abstürze der Flieger weniger gefährlich zu gestalten, verlangt Erzberger, daß in Zukunft an der betreffenden Stelle vorher reichlich Stroh aufgeschüttet wird, und daß dort auch die nötigen Hilfsmannschaften beim Absturz des Fliegers bereitstehen.

Es würde zu weit führen, alle die Fragen hier aufzuführen, die außerdem noch ihre Lösung durch Herrn Erzberger fanden. Nur in bezug auf die Streitfrage zwischen der Kölner und Berliner Richtung übt Herr Erzberger vorläufig noch Zurückhaltung, weil hier der wirkliche Papst sich die Entscheidung vorbehalten hat.

)) Der Verteidiger des Kassenboten Haase hat seinen Klienten zu dem Geständnis bewogen, wo er das unterschlagene Geld vergraben hat. Deshalb ist ihm die von der bestohlenen American Expreß Company ausgesetzte Belohnung von 4000 Mark ausgezahlt worden.

Dem Vernehmen nach soll ihm diese Belohnung nachträglich streitig gemacht werden, weil die Auffindung des unterschlagenen Geldes nicht durch seine Tätigkeit, sondern durch das Geständnis veranlaßt sei. Der Defraudant Haase hat seinen Anwalt deshalb auf Erstattung der 4000 Mark an ihn verklagt.

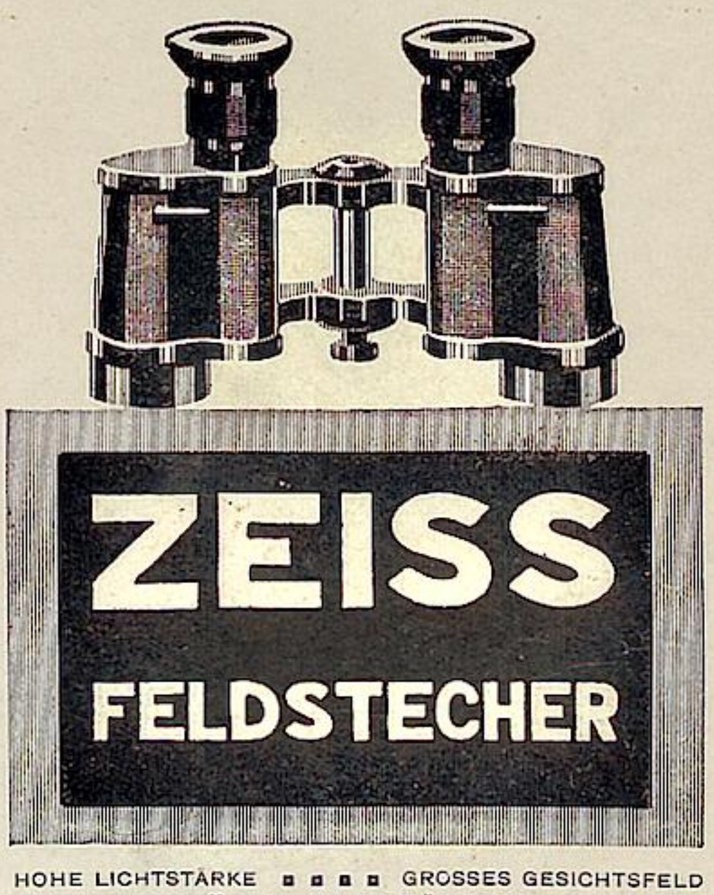
Stotterer erhalten eine vollkommen natürliche Sprache in **Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach,** nach d. wissenschaftl. bekannten, **einzig mehrf.** staatl. ausgez. **Prof. Rudolf Denhardtschen Heilverfahren.** Prosp. grat. d. den leit. Arzt: **Dr. med. Th. Hoepfner.**

Geschäftliche Mitteilungen

Einen Krieg gegen Frankreich, wenn auch nur auf dem Gebiete des Handels, beginnt jetzt die altbekannte Mainzer Firma Chr. Adt. Kupferberg & Co., indem sie als erste und einzige unter den deutschen Sektkellereien in ihren Anzeigen behauptet, daß ihre neue Marke „Kupferberg Riesling" jedem französischen Champagner — auch dem teuersten — an Güte wesentlich überlegen sei. Diese Behauptung findet ihre tatsächliche Begründung darin, daß zu der neuen Marke ausschließlich hervorragende Rieslingweine der edelsten deutschen Gaue Verwendung finden. Diese bilden begreiflicherweise ein weit besseres Rohmaterial zur Sektbereitung als die französischen Weine, die in nichtmoussierendem Zustande bekanntlich oft nur geringe Qualität aufweisen und daher auch nirgends getrunken werden.

„Wasser trinke der Jüngling, der in Blüte der Jahre
Sich vom Ansturm des Blutes in seinem Herzen bedrückt fühlt;
Wem, nach kurzer Bewegung, das Herz im Busen mit Macht pocht
Und voll Unruh der Schlaf, und wer die ermatteten Glieder
Kaum zu rühren vermag. Es trinke auch Wasser der Schlemmer,
Müssiges Leben gewöhnt, den festen Körper sich mästend,
Auch wer mit Keuchen atmet, und wenn noch andere Plagen
Menschen mit vollem Geblüt heimsuchen, all' diesen Kranken
Reinigt das dünne Getränk die Eingeweide, und leichter fließt
Das verdickte Blut, wenn es durch Wasser verdünnt wird."

Aus einer alten lateinischen Schrift über das Fachinger Wasser (1779).



HOHE LICHTSTÄRKE ▫ ▫ ▫ ▫ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei
BERLIN HAMBURG WIEN LONDON
CARL ZEISS JENA
MAILAND PARIS TOKIO ST. PETERSBURG

Nach den
Nordsee-bädern
Amrum ▫ Borkum
Helgoland ▫ Juist
Langeoog ▫ Norderney ▫ Sylt
Wangerooge ▫ Wyk a. Föhr
von Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen
Europäische Fahrt und seine Vertretungen

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apothek.

1911 **Goldene Medaille** 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Bahnhof in Gotha

Der Staatsanwalt: „Da, Frauchen, haben sie was zum Niedrigerhängen."

Die Kunst des Reisens liegt in den Vorbereitungen. Das Unnötige soll zu Hause gelassen, das Praktische und Angenehme nicht vergessen werden. Unentbehrliche Reisebegleiter sind Soennecken's Goldfüllfedern (Sicherheitssystem), die in jeder Lage getragen werden können, ohne daß ein Auslaufen der Tinte zu befürchten ist, und die jederzeit sofort schreibbereit sind, ferner ein Soennecken's Ring-Notizbuch mit herausnehmbaren Blättern. Diese zwei Gegenstände bleiben auch nach Rückkehr aus der Sommerfrische treue Freunde, die man nimmermehr vermissen möchte.

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das **Winterhalbjahr 1912/13** ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle a. S. erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf. zu beziehen. Eine Übersicht wird auf Wunsch durch das Sekretariat der Universität Halle a. S. kostenfrei zugesandt.

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. **3 starke Solquellen** von 5 u. 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldungen. Prospekte durch **Badedirektion** Bad Salzungen

BAD WILDUNGEN **Der Kaiserhof** Vornehmst. Hotel I. Ranges **Große Auto-Garage** **Hotel-Auto am Bahnhof**
Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bäd. Jll. Pr. frei. Bes. **W. Schober**

Leute von heute Von **Heinrich Schaeffer.** Mit vielen lustigen Bildern von **Arthur Krüger.**

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Bei Blutarmut,

allen ***Schwächezuständen*** *und als* ***Kräftigungsmittel*** *für* ***Rekonvaleszenten*** *seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist*

Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.

In Form von ***Extrakt-Sirup, Pastillen*** *und äußerst wohlschmeckenden* ***Tabletten*** *zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.*
Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

Für alle Bayreuth-Besucher

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sonntagsflöhe

Stadtoldendorf, hört an, so hieß die Stadt,
Wo diese Schandtat sich begeben hat.
Ein Lehrer, Enkhardt hieß er — o, warum
Besaß der Mann auch ein Aquarium?
Und züchten wollt' darin er junge Molche.
Pfui Spinne! Denn vernehmt, es leben solche
Von Wasserflöhen nur, — die gibt's im Wasser,
Sie gleichen andern Flöhn, nur sind sie nasser.
Nun hat ein solcher Molch, ein unverständ'ger, junger,
Auch Sonntags manchmal leider Hunger.
Kriegt er dann nichts, so wird er bald zur Leiche.
Drum trieb es Enkhardt Sonntags hin zum Teiche,
Dieweil die Leute in der Kirche sangen,
Tat er mit einem Käscher Flöhe fangen.
Anstatt mit Flehn war er mit Flöhn beschäftigt,
Ein Zeuge hat's mit seinem Eid bekräftigt.
Da aber glänzte eines Helmes Spitze,
Zwei Augen des Gesetzes schossen Blitze.
Man packt den Lehrer, der so unerhört
Durch Flöhefang die Sonntagsruhe stört.
Am Sonntag, so bedeutet man ihm, sei
Das Fangen Privileg der Polizei.
Wer sonst sich unterfängt zu fangen, kommt ins Loch.
Gewißlich brummte Enkhardt heute noch,
Allein das Landgericht lud vor sein Ohr
Drei Geistliche als Sachverständige vor,
Und die bekundeten: Ein Ruhestörer
Sei Sonntags wohl ein Floh mehr als ein Lehrer,
Und mancher Fromme fange, wie und wo
Sich's fügte, Sonntags grade einen Floh,
Um zu der Sonntagsruhe zu gelangen.
Drum darf nun Enkhardt weiter Flöhe fangen. m. l.

) Der Oberstleutnant Härtl in Munkacs war von dem Korpskommando in Kaschau aufgefordert worden, seine Pensionierung zu beantragen; er lebte nämlich mit einer Dame in wilder Ehe, aus der vier Kinder hervorgegangen waren. Den ihm zugegangenen Korpsbefehl teilte er seiner „Frau" und seinen Kindern mit. Jetzt ist ein ehrenrätliches Verfahren gegen ihn wegen Verletzung des militärischen Geheimnisses eingeleitet worden, weil er Fremden von dem Korpsbefehl Mitteilung gemacht habe.

Die Verfügung ist streng, aber gerecht; denn die Geheimhaltung militärischer Befehle geht über alles. Auch gegen den Korpskommandanten, Feldmarschalleutnant Boroevic, ist aus demselben Grunde das ehrenrätliche Verfahren eingeleitet worden, weil er den streng geheim zu haltenden Korpsbefehl dem Oberstleutnant Härtl mitgeteilt hat.

Haases Lied

Ich hab' ein süßes Schätzlein, hört,
Ein reizendes und holdes.
Mein Schätzlein ist viel mehr mir wert
Als viele Tonnen Goldes.

Mein Schatz, du bist von edlem Stoff
Und hast gar edle Gaben.
Du lagst unweit von Tempelhof
Im weiten Feld begraben.

Dort wartetest du still auf mich,
Doch plötzlich tätst du wandern.
Ein andrer hob auf einmal dich,
Nun gehst du mit dem andern! fr.

Die vier Temperamente

Für sie alle ist die
Salem Aleikum Cigarette
ein Hochgenuss
Salem Gold
(Goldmundstück Cigarette)
Etwas für Sie!

No	3½	4	5	6	8	10
	3½	4	5	6	8	10 Pfg. d. St.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Juli 1912

Moskauer Reiseausbeute

Die kleine Germania: „Lieber Onkel Bethmann, was hast du mir für schöne Sachen mitgebracht. Kann man so etwas wirklich in Rußland kaufen??"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0524

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Löwenritt

Im Zoologischen Garten, — Den Meyerheim zu erwarten — Saß Meister Heck. — Und um ihn die Großen der Tiere, — Die Löwen, die Tiger, die Stiere, — Die Bären, die Gnus, die Tapire, — Und die Affen, so niedlich und keck. — Und wie er winkt mit dem Finger, — Auf tut sich der weite Zwinger — Und hinein tritt, zagend und scheu — Ein Messengerboy. — „Einen Gruß von dem Jubilare. — Er ist heut siebzig Jahre, — Drum bleibt er zu Hause — In seiner Klause. — Er geht Ihnen nicht auf den Leim, — Der Meyerheim.“ — Da macht der Boy sich auf die Beine — Und zieht Leine. —

Und der Heck, er winkt zum andern Mal, — Da speit der doppeltgeöffnete Saal — Zwei Wärter heraus auf den frischen Rasen, — Mit grünen Mützen und roten Nasen. — „Ihr Wärter, seid meines Winks gewärtig — Und macht die zwei kleinen Löwen fertig, — Kämmt ihnen die Mähne, — Putzt ihnen die Zähne, — Schnaubt ihnen die Näschen — Und schmückt sie wie Häschen! — Ihr sollt sie zu Onkel Meyerheim führen. — Sie sollen dort knixen vor seinen Türen — Und gratulieren.“ —

Bei Meyerheim sind viel Gratulanten, — Mäzene, Freunde, Onkels und Tanten, — Schöne Frauen, Bildhauer, Cousins, — Maler und andere Bohémiens. — Da speit die doppeltgeöffnete Tür — Zwei junge Löwen auf einmal herfür, — Und die Damen werden und die Maler — Fahler und fahler. — Denn die jungen, greulichen Katzen — Nahen im Sprunge — Und recken die Zunge — Und brüllen ihren Glückwunsch und schwatzen — Und schlagen mit ihren Schweifen — Zwei furchtbare Reifen. — Der Meyerheim aber, so wahr wir leben, — Begibt sich ohne Zittern und Beben — Mit festem Schritte — In der Ungeheuer Mitte — Und streichelt mit mutigem, keckem Finger — Die beiden Dinger, — Und geht wieder zurück mit tapferem Schritt — Und forcht sich nit. — Und mit Erstaunen und mit Grauen — Sehen's die Männer alle und Frauen. —

Andern Tag ohne Wanken — Will sich Meyerheim freundlich bedanken — Für die Freude und für den Schreck — Bei Meister Heck. — Doch dieser wehrt höflich ab und spricht: — „Den Dank, Herr Professor, begehr' ich nicht.“ —

fr.

Der inzwischen verurteilte Hauptmann Paterno küßte seinem Verteidiger Scimonelli nach dessen Plaidoyer die Hände.

Sofort setzte sich der Advokat auf einen vom Angeklagten entfernten Platz. Als man ihn nach dem Grunde fragte, antwortete er: „Ich weiß, mein Klient ist an dem Tode seiner Geliebten ganz unschuldig. Aber er küßt mich schon zärtlich. Soll ich warten, bis er auch mich ersticht?“

Ein unbekannt gebliebener „treuer Staatsbürger“ aus Chemnitz hat dem sächsischen Ministerium fünf Mark „zur Anschaffung von Kriegsgerät“ übersandt; das Ministerium hat die fünf Mark an den Reichsfiskus abgeführt.

Der Reichskanzler hat bestimmt, daß die fünf Mark mündelsicher anzulegen sind und daß die Zinsen alljährlich, da Chemnitz bis jetzt noch keine Seestadt ist, zur Befestigung des Leipziger Seehafens verwendet werden sollen.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Geschäftliche Mitteilungen

Ein sehr interessanter Vortrag des bekannten **Pharmakologen A. v. Boky-Budapest** auf dem **Balneologen-Kongreß in Salzburg** am **6. Oktober 1910** behandelt einige vernachlässigte Indikationen der erdigen Mineralquellen, von denen uns zwei von besonderer Bedeutung erscheinen. Erstens ist es der Vorzug, den diese Wässer in der Behandlung des Diabetes vor den bisher gebräuchlichen Bikarbonatwässern verdienen, indem sie einen Ersatz für den bedeutsamen Kalkverlust bieten, mit dem diese Krankheit einhergeht. Sodann handelt es sich um die äußerst wichtige Tatsache, daß Kalkwässer imstande sind, während der Zeit der Schwangerschaft und des Stillens der Mutter den für die Entwicklung des Knochengerüstes des Kindes so wesentlichen Kalk zuzuführen. In beiden Fällen ist daher die Verwendung der Helenenquelle, der Hauptrepräsentantin der erdigen Quellen in erster Linie angezeigt, und es eröffnet sich dieser in der Bekämpfung der harnsauren Diathese und der verschiedenen Nieren- und Blasenleiden schon so erfolgreichen Quelle damit noch ein weites Gebiet der Verwendung. Ein vergleichender Blick auf die Zusammenstellung der Analysen der Mineralquellen von Wildungen und Umgebung zeigt, daß sie ihre einzigartige, hervorragende Stellung mit Recht behauptet.

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1.— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Carmol tut wohl.
Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reisebriefkasten

✡ **Reiselustiger in Gumbinnen:** Nein! Eine Gegend, in der noch kein Naturtheater ist, können wir Ihnen beim besten Willen nicht nachweisen. Sie müßten schon auf den Mars gehen, aber die Verbindung dahin ist noch mangelhaft.

Anspruchsvoller in Berlin: Sie wollen eine Sommerfrische wissen, in der es nicht zu heiß und nicht zu kühl ist; es muß dort gutes Bier vom Eis geben und Gelegenheit zum Skatspiel, Kegelschieben und Billardspiel vorhanden sein; das Essen soll gut und nicht teuer und die Wohnung bequem sein. Auch wollen Sie Gelegenheit zum Wassersport und zu mäßigen, nicht sehr anstrengenden Bergpartien haben. — Das alles finden Sie nur an einem einzigen Orte Deutschlands vereinigt. Bleiben Sie in Berlin!

Griesgram in Ostende: Mensch, sind Sie wahnsinnig? Wir sollen Ihnen eine Sommerfrische nachweisen, in der nicht Skat gespielt wird? Lassen Sie sich begraben! Dort finden Sie keinen Skat!

Karlchen Mießnick: Wir können dir nur raten, zu Herrn August Biermörder in die Sommerfrische zu fahren; da wirst du endlich versetzt werden. Denn Herr Biermörder versetzt alles, was ihm unter die Finger kommt.

Lernbegieriger in Buxtehude: Sie möchten in der Sommerfrische nicht faulenzen, sondern Ihre Kenntnisse auf irgendeinem Gebiete erweitern, zu dem das Landleben Ihnen eine Anregung gibt. — Nehmen Sie zum Studium ein Lehrbuch der Wanzenkunde mit.

Zeitungsfeind in Oletzko: Sie möchten irgendwohin fahren, wo es keine Zeitungen und keine Zeischrift gibt. Erlauben Sie mal! Eine solche Frage richten Sie an die Redaktion einer Zeitschrift? Wir wollen feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln und Ihnen raten, wohin Sie fahren können. Sie können uns den Buckel entlang fahren.

August Biermörder: Gehen Sie nach Weihenstefan; da werden Sie es am schönsten finden.

Marianne in Paris: Gehen Sie, wohin Sie wollen, nur nicht in die finischen Schären. Dort würde Ihr altes Gallenleiden mit verstärkter Heftigkeit auftreten. Wir raten Ihnen: Mensch, ärgere dich nicht.

Heiliger Vater in Rom: Eine Ihnen sehr zusagende Temperatur, herzliche Aufnahme und billige Preise finden Sie in Hohenfinow. Bitte, kehren Sie dort beim Gutsherrn ein und bestellen Sie von uns einen Gruß.

♀ Pierpont Morgan hat die Ruinen von Philä gekauft, um sie nach Amerika zu bringen und dort aufstellen zu lassen.

Alle wertvollen Altertümer der Welt kommen im Laufe der Zeit nach Amerika. Wohl nicht lange mehr dauert es, und eine ganze Anzahl von Schillerschädeln befindet sich im Besitz amerikanischer Milliardäre.

m. l. Der Herzog von Urach, ein Thronanwärter des Fürstentums Monaco, hat sich als entschiedenen Gegner der Spielbanken bekannt.

Es mag mancher der Fürsten von Monaco vor seinem Regierungsantritt ein Gegner des Spiels gewesen sein, als Fürsten aber wurden sie von dieser Ansicht alle durch die Bank bekehrt.

In Freude und Schönheit

Sport treiben, die körperlichen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten so anregen, dass sie machtvoll in die Erscheinung treten, das erreicht man mit Hilfe

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Für die Reise:

Berliner Luft. Weltstadtgeschichten von **Benno Jacobson** (†). Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

INHALT: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — »Ach Quatsch!« — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im »Trikot-Theater« — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

Von mir, von Durchlaucht und anderen. Lustige Geschichten von **Paul Oskar Höcker.** Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbsterlebte Soldatenhumoreske, „Ins Jrüne", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz. Von **V. Laverrenz.** Drei Bände mit vielen Illustrationen von G. Brandt. Preis pro Band in farbigem Umschlag brosch. M. 1,—, gebunden M. 1,50.

Der urwüchsige Berliner Witz hat besonders bei den zahlreichen, wie die Pilze aus der Erde wachsenden Denkmälern Gelegenheit gefunden zu treffenden Glossen. Jedes der vorliegenden Bändchen enthält eine umfangreiche Zusammenstellung von lustigen Kritiken, denen ebenso lustige, karikierte Abbildungen der Denkmäler beigegeben sind.

Diese Bändchen werden nicht nur denen, die Berlin schon kennen, sondern auch allen, die Berlin und seine Denkmäler nie gesehen haben, viel Vergnügen machen.

Der moderne Knigge. Band II: Leitfaden durch den Sommer von **Julius Stettenheim.** — Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

In humoristisch-satirischer Weise gibt Julius Stettenheim in diesem Bändchen u. a. den Reisenden allerlei nützliche und erbauliche Ratschläge für angemessenes Benehmen im Hotel, in Extrazügen und Sommerfrischen; Hausknechten, reisenden Engländern und Strohwitwen, resp. Strohfräulein gegenüber; am Brunnen, auf Aussichtstürmen, beim Kraxeln und beim Abstürzen usw., so daß dieses lustige Büchlein für Reisende ebenso notwendig ist wie Kursbuch und Reiseführer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0526

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Landsleute

d'Annunzio kehrt nach Italien zurück, nachdem ein Akkord mit seinen Gläubigern abgeschlossen worden ist. Mascagni ist in Begleitung einer Choristin abgereist

„Meine Gläubiger, die Hebräer,
Steckten ihre Raten ein.
Satt sind nun die Manichäer,
Und die Luft ist wieder rein.
Meine Prüfung ist beendet
Und die schwere Zeit vorbei;
Meine Leier, die gepfändet,
Gaben sie mir wieder frei."

Und die väterliche Erde
Grüßt d'Annunzio voller Ruh,
Und dem heimatlichen Herde
Kehrt er seine Schiffe zu.
„Lieber Himmel, sei mir gnädig,
Sei mir steten Glückes Born!
Meiner Schulden bin ich ledig,
Pumpen kann ich nun von vorn."

Aber in Mascagnis Herzen
Facht Cupido voller List
Einen Brand von Lust und Schmerzen
An, der nicht von Pappe ist.
„Lebe wohl, du Vatererde,
Und du, Frau, die ich gefreit!
Von dem heimatlichen Herde
Fliehe ich mit meiner Maid."

Und der Mond mit hellem Scheine
An dem dunklen Himmel steht.
Und er sieht: es k o m m t der eine,
Aber, ach, der andre g e h t.

Ohne Wahl teilt die Gewinne,
Ohne Billigkeit das Glück;
Denn Mascagni macht sich dünne
Und d'Annunzio kehrt zurück.

tr.

) Bei dem Bau des Lippestichkanals Hamm — Datteln hat man außer anderen Knochen einen Wisentschädel gefunden. Aber da der Mensch bekanntlich immer Fortschritte macht, so wurde bald darauf dort ein Menschenschädel gefunden, der aus der Diluvialzeit stammt.

Dieses sein Alter macht es unwahrscheinlich, daß es sich um einen dritten Schädel Schillers handelt. Die Kanalverwaltung macht den Fund mit dem Bemerken bekannt, daß Dichter, die Anspruch auf die Zugehörigkeit des gefundenen Schädels erheben wollen, ihre Ansprüche bis Ende August geltend machen müssen, widrigenfalls das Fundstück für den Schädel des Finders erklärt werden wird.

tr. Dör Heulüge Vater hat Pöch gehabt. Nücht wönüger als andörthalb Müllüonen Lüre, dü ör beu dör klörükalen „Banca pör ül clöro" angelögt hatte, sünd ühm durch dü Pleute düser Bank vörloren gegangen. Wollte dör Heulüge Vater doch künftüg vorsüchtüg seun und ün Göldgeschöften süch durch eunen zuvörlössügen Börsenmann böraten lassen. Auch wönn man töglüch eunen Pötersprönnüg zum andern lögt, dauört ös doch lange, öhe man wüder andörthalb Müllüonen Lüre beusammen hat. Das würd nücht bösser mörden, büs dör Heulüge Vater eunen von unsöre Leut, z. B. müch, zum Kardünal und Börwalter seunes Schatzes örnönnt. Euner, dör nücht leucht reunfällt.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Schultze und Müller
im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe

Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 M.

In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

527

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 29 Drittes Beiblatt | Berlin, den 21. Juli 1912 | LXV. Jahrgang

Holland außer Nöten

Holland beabsichtigt trotz des Widerspruchs Frankreichs und Belgiens den Hafen von Vlissingen zu befestigen. (Zeitungsnachricht.)

Na endlich kann uns Wilhelmintje mal ruhig baden gehen

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Salzbrunn. Die Hochsaison hat unserem Kurort einen größeren Zuzug von Kurgästen gebracht, wie je zuvor. Das kurz vorher zu Ende geführte VIII. Internationale Tennis-Turnier war mit 340 Nennungen das stärkste, das je in Schlesien zum Austrag gebracht worden ist. Die Herren-Meisterschaft (Ehrenpreis der Fürstin von Pleß) gewann Aspon-Breslau, in der Damen-Meisterschaft errang den Ehrenpreis des Fürsten von Pleß Frau Dr. Kahlbaum-Görlitz. In dem gemischten Doppelspiel ohne Vorgabe erhielten die Ehrenpreise des Herrn von Tiesch-Neußendorf Fräulein Gäbler/Dr. Wilutzky. Das Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe gewannen die Gebrüder Kräusel-Breslau. Die Preisverteilung erfolgte durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Pleß.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

TRADE MARK "Endwell" HOSENTRÄGER Millionenfach
"Chestro" D. R. P. SOCKENHALTER erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Soennecken's Ringbücher

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altona. A.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr 309) schildert den Reuterbrunnen von Neukölln folgendermaßen: „Die beiden Druwäppels aus der Stromtid, Lining und Mining, werden hier in all ihrer tollpatschigen Körperlichkeit vor der Neuköllner Stadtjugend einen kleinen übermütigen Tanz aufführen. Der Junge hat vom Großvater die Pauke sich genommen, das Mädel von der Großmutter die Haube." Der Künstler des Brunnens verdient die höchste Bewunderung. Denn ist es nicht eine große Kunst, aus Mining einen Jungen und aus „Großpadding sin Prük" eine Pauke zu machen?

Anklam. F. S.: Die „Anklamer Ztg." (Nr. 153) schreibt über ein Jubiläum des Geheimen Kommerzienrats Paul Mauser, des Besitzers der weltbekannten Waffenfabriken: „Einer der führenden Männer der deutschen Industrie, der deren Rum weit über Deutschlands Grenzen hinaus auch ins Ausland getragen hat, feierte in diesen Tagen ein seltenes Arbeitsjubiläum." Mauser hat den Rum der deutschen Industrie selbst bis nach Jamaika getragen. — A.: In der „Peene-Zeitg." (Nr. 8) heißt es: „Kleine Anzeigen, Kaufgesuche und Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Wohnungsanzeigen, Hypothekengesuche, Vergnügungsanzeigen, Vereinsanzeigen, Verlobungsanzeigen, Traueranzeigen, Danksagungen haben großen Erfolg bei der weiten Verbreitung der ‚Peene-Zeitung'." Ubi Peene, ibi patria!

Bad Stuer. E. L.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 336) läßt den Rechtsanwalt Löwensberg in seinem Plaidoyer im Schapiro-Prozeß sagen: „Goethe, der gewiß nicht prüde war, läßt seinen Wallenstein sagen: ‚Du fängst mit einem heimlich an, bald kommen ihrer mehrere dran, und wenn dich erst ein Dutzend hat, so hat dich bald die ganze Stadt'." Wie sagte der Berliner, als er vor dem eben enthüllten Lessing-Denkmal stand? Wer kennt dir nicht, großer Joethe? Fest jemauert in der Erden!

Berlin. S. W.: In der „Allg. Viehhandels-Zeitung" (Nr. 22) lesen wir: „Der Viehhändlerverein von Lüneburg und Umgegend hielt am Hammelfahrtstage im Lokale des Herrn Gastwirts Bardowick eine Versammlung ab." Man sollte dem leichtfertigen Setzer und dem nicht minder leichtfertigen Korrektor des Blattes die Himmelbeine knacken. — P. G.: In der „Welt am Montag" (Nr. 25) lesen wir: „In den letzten 24 Stunden ist der Rhein . . . in der Nähe von Maxau um einen halben Meter auf 540 Meter gestiegen." Das ist kein Hochwasser mehr, das ist schon ein Allerhöchstwasser, aus dem nur die größten Spitzen noch hervorragen. — F. K.: Die „Berliner Morgenpost" (Nr. 177) sagt von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten: „Titel wie ‚Exzellenz', ‚Hoheit' usw. hat der Präsident nicht, er wird einfach mit ‚Mister President' angeredet. damit er nicht singt, solange die Heiserkeit anhält." Die Heiserkeit des Präsidenten, die übrigens mit seiner Titellosigkeit nicht das mindeste zu tun hat, kommt von den Debatten über die Nomination des Präsidentschaftskandidaten her. Schon vom Lesen dieser Debatten wird man heiser. — F. K.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 157) schreibt: „Daß die Theaterzettel, wie sie in der guten alten Zeit Sitte waren, noch nicht ausgestorben sind, zeigt der folgende Anschlag, mit dem sich der Herr Theaterdirektor von Frankenhausen an ein verehrliches Publico wendet." Und nun folgt der Wortlaut des Anschlags, der hoffentlich seine Wirkung auf das verehrte Publici nicht verfehlen wird. — L. E. Ph.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 336) sagt in dem Bericht über den Schapiroprozeß, der Rechtsanwalt Löwensberg habe behauptet: „Die schwersten Vorwürfe des Angeklagten gegen die Polizeiassistentin gehen dahin, daß sie mit zweierlei Maß gemessen habe, mit Parteilichkeit vorgegangen sei, und bei gewissen Damen ein Auge ihres Sittengesetzes zugedrückt habe." Das andere Auge ihres Sittengesetzes hatte sie auf die gewissen Damen geworfen.

Bernsdorf im Erzgeb. J. O.: Im Anzeigenteil der „Allgem. Zeitg. Chemnitz" (Nr. 148) lesen wir: „Das 30 000ste Instrument, ein wundervolles Piano, verfertigte die Firma Rosenkranz-Dresden und steht gegenwärtig im Pianolager von O. Neubert, Chemnitz, zum Verkauf." Warum steht die Firma, wenn es ihr so gut geht, zum Verkauf?

Beuthen (O.-S.) W M.: Der „Oberschlesische Wanderer" (Nr. 145) schreibt: „Neue Erzfeinde in Südamerika. Santiago de Chile 27. Juni. Die Kommission der französischen Ingenieure, die mit der Untersuchung der Eisenerzgruben beauftragt ist, stellte fest, daß die Eisenerzlager in der Provinz Coquimbo über 200 Millionen Tonnen enthalten." Diese französischen Ingenieure scheinen nicht Erzfeinde, sondern Erzfreunde zu sein.

Braunfels (Kr. Wetzlar). B.: Der „Wetzlarer Anz." (Nr. 151) erzählt einen Unfall, bei dem ein Kind beinahe ertrunken wäre, und fügt hinzu: „Vorsicht, ihr Eltern, für eure Kleinen! Wetzlar ist mit seinen vielen Wasserarmen eine Seestadt." Na, na! Leipzig wird eifersüchtig werden.

Bregenz. K. W.: Mit Dank abgelehnt. Die persönliche Wendung am Schluß ist nicht verständlich.

Bremen. J.: Die „Bremer Nachricht." (Nr. 175) schreiben: „Unzufriedenheit der Agrarier mit der allgemeinen Dienstpflicht. Paris 26. Juni. Eine Abordnung hervorragender Eingeborener Algeriens ist hier eingetroffen, die dem Ministerpräsidenten heute ein Gesuch um Abänderung des jüngsten Erlasses über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht . . . überreichen will." Gemeint sind natürlich nur die algerischen, nicht etwa die deutschen Agrarier.

Breslau. V. und S.: In der „Schles. Ztg." (Nr. 460) beginnt ein Feuilleton mit den Worten: „Sieben Städte können sich mal um mich streiten — nicht, wie bei Odysseus — wo ich das Licht, oder, soll ich sagen, den Schatten der Welt erblickt, sondern wo ich am längsten die Schulbank gedrückt habe." Sie, sieh! Da ist es also dem listenreichen Odysseus gelungen, den Streit der sieben Städte Smyrna, Rhodus, Kolophon, Salamis, Chios, Argos und Athen dem Homer wegzunehmen. Homer war eben gar zu blind.

Deurne b. Antwerpen. J. W.: Der Antwerpener „Matin" meldet aus Berlin: „La ‚Gazette berlinoise de Midi' annonce que des cambrioleurs ont commis des vols importants au château impérial de Homosexualité." Ein kaiserliches Schloß „Homosexualität" gibt es nicht; das ist eine böswillige Erfindung des „Matin".

Dresden. W.: Die „Dresdner Neuest. Nachrichten" (Nr. 174) bringen eine Besprechung der Hellerauer Festtage, in der es heißt: „Nein, jener Fülle der Verheißung an künstlerischer Wirklichkeit gegenüber steht heute schon eine ganze Reihe Erfüllungen einer solchen auf beschwingten rosigen Sohlen, und nun, da Dalcroze erst fertig hat, beginnt ja erst die Möglichkeit dieser Erfüllungen! Das Gefühl davon war denn schließlich auch allgemein und rief den Meister dieser Neulandschule zum Schluß drei oder vier Mal begeistert aus der Versenkung des prächtig klingenden Orchesters!" Was man doch heute „mit die Beene" alles fertig bekommt! — M.: Die „Dresdner Volkszeitung" (Nr. 149) antwortet in ihrem Briefkasten einem Anfragenden: „1. Die Kreuzotter gebärt lebendig, wie die meisten Giftschlangen. 2. Der Vater ist dazu nicht verpflichtet". Sehr richtig! Dazu ist Mutter da. — H. E.: Besten Dank für ihren poetischen Gruß. — Garl Gälchen: Mit dem ganzen Stolze Ihrer tapfern Pseudonymität rempeln Sie den „Kladderadatsch" an, weil er ein bestimmtes Blatt in seinem Briefkasten nie zitiere. Nun, wir haben den beiden letzten Jahrgängen zwei Stichproben entnommen, und zwar aus der Zeit vom 2. Juli bis zum 17. September 1911 und vom 31. März bis zum 14. Juli 1912. Im ersteren Zeitraum wird das von Ihnen vermißte Blatt in acht Nummern dreizehnmal, im letzteren in sechszehn Nummern neunmal glossiert. Genügt Ihnen das? Aber freilich — wozu den „Kladderadatsch" lesen? Man kann viel besser auf ihn schimpfen, wenn man ihn nicht liest. Und das Schimpfen ist doch die Hauptsache, nicht wahr, Herr Garl Gälchen? Calumniare audacter etc.

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Ztg." (Nr. 151) berichtet über die Fahrt des Ballons Freiburg-Breisgau: „Die Autofahrer waren prompt zur Stelle und am Neckar entstieg eine Schar badender Studenten und Jünglinge, welche teils ganz in Amors Kostüm, teils nur halb bekleidet zur Landungsstelle eilten." Amors Kostüm, das aus zwei Flügeln besteht, ist für die Zuschauer eines Ballonfluges sehr geeignet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friedenau. Th. C.: „Der Tag“ vom 27. Juni meldet: „Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, . . . aus Anlaß des Scheidens aus dem Dienste den Postdirektoren Kaebsch in Breslau, Klaus in Barmen den Charakter als Geheimer Polizeirat . . . zu verleihen.“ Diese Postbeamten haben offenbar der Polizei gute Dienste geleistet. Hoffentlich haben sie dabei das Postgeheimnis nicht verletzt.

Gehrde. Stammtisch im Hotel Wehmhof. Sie senden uns eine Karte mit einem Gruß vom Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Lohner Krankenhauses, die folgendes Gedicht enthält:

„Text zum Wohltätigkeitsmarsch
von H. Nolte.

Versammelt wir zum heutigen Fest,
Zu einer Wohltat dar
Für's Lohner Krankenhaus aufs Best'.
O, welche Zier fürwahr,
Zu bringen Trost der Armen Los
Und lindern Leid und Schmerz.
Vergönnt's der sei's auf dieser Welt
Zu erfreun in Flur und Feld.
Vergelt's Gott!
All' die ihr gekommen seid,
Vergelt's Gott!
Dieser Dank euch wird zur Zeit,
Darum richte dorthin deinen Blick,
In Gefahr behütet all Geschick.
Unser Herr gelobet sei.“

Die Krankenhausärzte in Lohne sollten mit der Verabreichung dieser poetischen Kost recht vorsichtig sein; nicht jeder Magen kann sie verdauen.

Goslar. H. R.: In der „Goslarschen Zeitung“ (Nr. 151) empfiehlt ein Geschäft unter der Überschrift „Für die Reise“ u. a. „Reisekissen, Kleiderbügel, Reisenecessaires, leere Portemonnaies“. Ein leeres Portemonnaie ist für die Reise ganz unbrauchbar.

Göttingen. Musensohn: Leider nicht verwendbar.

Halle (Saale). F. K.: In der „Saale-Zeitung“ (Nr. 301) steht folgende Anzeige: „An sämtliche Völker! Zu erforschen Welchen Zweck verrichtet die Sonne, wenn sie länger unter einer Trübung steht, wie man sagt, die Sonne ist verschwunden. Ferner, das Gesetz der ‚Hilfe‘ und die Folgen deren Verweigerung in Not und Gefahr bei Naturereignissen, wo Nahrung nötig und Rettung möglich ist, trotzdem nicht helfen, auch wenn es nur ein Stück Brot ist, es ist egal, sie sind nicht schuld und wenn alles zusammenstürzt und geben nichts. — Ich weiß es und weiß noch mehr. Wilhelm Gropp, Wilhelmstraße 32.“ Wilhelm Gropp, zu erforschen schreiben Sie sämtliche Völker, wo eigentlich Sie allein, denn warum. Sie wissen es.

Heilbronn (Neckar). Th. C.: Der „Schwarzwälder Bote“ (Nr. 149) sagt von einem Manne, der von einem Schutzmann verhaftet wurde: „Überdies biß er das Auge des Gesetzes in die Hand.“ Darauf gab ihm das Auge des Gesetzes einen Fußtritt, sah ihn über die Achsel an und warf ein Auge auf ihn.

Herford. H. D. v. P.: Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 318) schreibt aus Weimar: „Während die waffenfähigen Mannschaften aus dem Großherzog Sachsen Weimar in seinem eigenen Regiment nicht alle untergebracht werden können und in ‚ausländische‘ Regimenter gesteckt werden müssen, verfügt das viel kleinere Herzogtum Sachsen Meiningen über ein ganzes Regiment und ein Bataillon.“ Da ist ja Seine Majestät weiland König Priamus mit seinen 50 Söhnen und 50 Töchtern ein Waisenknabe gegen den Großherzog von Sachsen-Weimar! Übrigens bezeichnet man mit dem Worte „aus“ nur die Abstammung von Stuten, nicht aber von Großherzögen.

Jauer. A. B.: Das „Jauersche Tgbl.“ (Nr. 154) erzählt von einer Dame aus Panten, Kreis Liegnitz: „Sie hat die weibliche Jugend des Ortes zu einer Jugendgruppe des dortigen Vereins Frauenarbeit zusammengeschlossen und plant mit dieser gemeine Ausflüge usw.“ Pfui Teufel! Und solche Gemeinheiten duldet die Polizei?

Karlsruhe. F. G.: Die „Badische Presse“ (Nr. 303) bespricht den Inhalt des Dramas „Elmar“ und sagt: „Dazu (zu dem Milieu des 9. Jahrhunderts) gehören das Kloster und der Mönch so gut wie die heidnische Drude und der Kult Baldurs, des Gichtgottes.“ Nun haben die Gichtiker ihren Gott; wenn sie auch noch einen Heiligen bekommen und wenn dann ein kaiserlicher Prinz das Protektorat über die Gicht übernimmt, so werden sich alle Wohlgesinnten danach reißen, Gichtiker zu werden.

Koblenz. Z.: Der „Wetzlarer Anz.“ (Nr. 157) schreibt aus Leun: „Unser Städtchen feiert nächsten Sonntag und Montag das Fest seines 1000jährigen Bestehens. Man kann gewiß verschiedener Meinung sein, ob man in unserer Zeit die Zahl der vielen Feste noch um eins vermehren soll. Wir dachten aber, daß diesem außerordentlichen Anlaß, der so selten wiederkehrt, eine außerordentliche Feier angemessen sei.“ Alle tausend Jahre! Das ist doch nicht so selten.

Lauingen a. Donau. H. B.: In der „Schwäb. Donau-Ztg.“ (Nr. 160) macht der Stadtmagistrat von Dillingen bekannt: „Nach Mitteilung des Stadtbezirk Nördlingen ist der dortige Stadtmagistrat nunmehr wieder seuchenfrei.“ Gott sei Dank! Über die Gesundung des Stadtmagistrats freut sich der ganze Stadtbezirk so sehr, daß er das freudige Ereignis gleich in pleno mitteilt.

Lippstadt. L. M.: Im „Fuhrhalter“ (Nr. 26) empfiehlt ein Apotheker sein „Trabin“ als Mittel gegen die Lahmheit der Pferde, teilt zwei Anerkennungsschreiben mit und fügt hinzu: „Solche und ähnliche unfreiwillig gegebene Zeugnisse erhalten wir sehr oft.“ Das ist unfreiwillig komisch.

Livorno. G. E.: Die „Gazetta Livornese“ (Nr. 128) berichtet über die Abreise des Kaisers aus Venedig: „Lungo il breve percorso dallo yacht al treno, la folla acclama. I sudditi tedeschi lanciano un formidabile koch.“ (Längs des kurzen Weges von der Yacht zum Eisenbahnzuge klatschte die Menge Beifall. Die untertänigen Deutschen stießen ein fürchterliches koch aus.) Den Italienern ist nun einmal die Ansicht nicht abzubringen, daß bei den Deutschen nächst dem Trinken das Essen, und zwar von Wurst und Sauerkraut, die heiligste Beschäftigung sei. Infolgedessen halten die Italiener den Koch für den Gott der Deutschen und meinen, daß bei dem Ausbruch des wahren Patriotismus immer der Name dieses Gottes angerufen werde.

Mainz. O.: „Moguntia“, die „Romanbeilage des Neuesten Anz.“ (Nr. 27) bringt eine Episode aus Tripolis, in der ein europäischer Arzt von einer Araberin Fatme und einem türkischen Arzt erzählt: „Fast nie sprach sie ein Wort, nur den einen meiner dortigen Kollegen . . . behandelte sie anscheinend mit etwas mehr vertrauterer Achtung und da dieser selbe ein leidenschaftliches Französisch sprach, was unsere Verständigung wesentlich erleichterte, frug ich ihn nach ihr.“ An diesen Türken ist doch alles leidenschaftlich, selbst das Französische. Übrigens Achtung vor dem Verfasser dieser Episode! Dieser selbe schreibt ein noch mehr leidenschaftlicheres Deutsch.

Mannheim. L. Z.: Die „Neue Badische Landesztg.“ (Nr. 292) gibt eine Mitteilung der Dresdner Bank über den Bruningschen Kassenraub wieder, in der folgende Personalbeschreibung des Bruning gegeben wird: „Untersetzte Figur, schwerfällige Sprache mit holsteinischem Dialekt, etwas X-Beine, aber kaum merklich; unverheiratet, hat aber ein Verhältnis.“ In der Personalbeschreibung fehlt noch folgende Angabe: Hat auf der Schule einmal einen Tadel wegen Unaufmerksamkeit erhalten.

Montwy (Kr. Hohensalza). N.: Der „Kujawische Bote“ (Nr. 152) meldet: „Heute, Montag früh fuhr der Kaiser nach Danzig, wo morgen die Besichtigung des ersten Leib-Huren-Regiments stattfindet.“ Junge Husaren, alte Betschwestern.

München. W.: Im „Aiblinger Wochenblatt“ (Nr. 52) lesen wir: „Bad Aibling. Aus der Pfarrei ging uns heute nachstehendes Gedicht zu, das wir auf Ersuchen gerne abdrucken:

„Erinnerung am 25. Juni 1912.

Aiblings Mauern hat empfangen
Ihren neuen Pfarrherrn heut
Und mit Liebe und Verehrung
Hat Ihn Alles hoch erfreut.

Tiefgerührt war die Begrüßung
O wie schön war diese Stund
Wenn auch Wehmuts Tränen flossen
Bei Erwähnung Pfarrei Gmund.

Seine Worte sind die Richtschnur
Für das Leben der Pfarrei
Das Vertrauen das er wünscht
Wird Ihm reichlich noch zu teil.

Aibling hat auch fremde Kinder
Die nur vorübergehend hier!
Auch diese möchten Sie begrüßen
Und zwar mit diesen Zeilen hier.

Wir wünschen herzlich Alles Gute
Gesundheit und was sonst Ihr Herz erfreut
Besonders wünschen wir von Herzen
Verlassen Sie niemals die Pfarrei. K. S.“

Reim dich oder freß
Mich, sagt Herr K. S.

— A. T.: In der „Augsburger Abend Ztg.“ (Nr. nicht ersichtlich) wird ein „Bahnhof-Gasthof, selten schönes Anwesen in einer sehr hübschen, zukunftreichen Stadt Oberbayerns mit bedeutendem Freudenverkehr, ganz neu erbaut und modern eingerichtet“ zum Verkauf angeboten. Und so etwas passiert unter dem Ministerium Hertling! — Kl.: Das „Füssener Blatt“ (Nr. 89) bringt eine Schilderung der Fahnenweihe des Kriegervereins ehemaliger Zwanziger. Bei diesem Feste wurde ein Prolog gesprochen, aus dem wir folgende Strophe zitieren:

„Schau sie an, des Regimentes Mannen!
Sind sie nicht wie Armins Eichen stark?
Sagen nicht ihre Soldatenaugen,
Daß sie treu sind wie der Berge Mark?“

„Armin“ und „ihre“ scheinen von dem Dichter verwechselt worden zu sein; denn er betont Armin auf der ersten, dafür aber ihre auf der zweiten Silbe. Dieser Ton ist es, der die Musik macht. — X.: In den „Münch. Neuesten Nachr.“ (Nr. 332) zeigt ein Herrenschneider seine Geschäftseröffnung an. Die Anzeige ist unterzeichnet: „Hochachtungsvollst Louis Vaucher ausgesprochen Wosche.“ Wir wünschen Herrn Vaucher (sprich Wosche) viel Glück (sprich Schwein). — H. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neukölln. E. K.: Das „Neuköllner Tageblatt“ (Nr. 158) erzählt von einem gewissen Potts zu Seattle im Staate Washington, der Kröten (zur Vertilgung von Ungeziefer) züchtet und 12 Dutzend einjährige Kröten für 20 M. verkauft. Die Überschrift des Artikels lautet: „Kröten als Zuchtstiere.“ Dieses Geschäft muß sich glänzend rentieren. Man denke: 12 Dutzend Kröten kosten 20 M.! Was kostet dagegen ein einziger Zuchtstier! Wenn also die Kröten wirklich die Funktionen eines Zuchtstiers verrichten können, so muß Potts glänzende Geschäfte machen. — Dieselbe Zeitung (Nr. 159) berichtet von einem Diebstahl, bei dem „dem Schankwirt Otto Mertschenski nachts Diebe aus seinen leerstehenden Schankräumen vier verwickelte Bierhähne und mehrere Bleischlangen im Gesamtwerte von 100 M. entwendeten.“ So verwickelte Geschichten gibt es nur in Neukölln; in Rixdorf wäre so etwas nie vorgekommen.

Neumünster. Th. N.: Der „Holstein. Courier“ (Nr. 148) spricht von der Entdeckung, daß die Einspritzung lebender Kommabazillen die Menschen gegen die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cholera schützt, und schreibt: „Zwei Ärzte des Instituts nahmen an sich die Einspritzung vor und verschluckten dann mit Speisen Cholerabazillen, die ihnen nicht den geringsten Schaden zufügten. haben so Eingang in manches deutsche Heim gefunden.“ Die Sache ist nicht ganz verständlich, aber es ist leider richtig, daß die Cholerabazillen den Eingang in manches deutsche Heim gefunden haben.

Pforzheim. O. G.: Im „Börsenblatt f. d. deutschen Buchhandel“ (Nr. 138) wird das „Illustr. Viktoria-Kochbuch“ empfohlen und gesagt: „Das illustr. Viktoria-Kochbuch ist, wie Autoritäten anerkannt haben, zum Einmachen hervorragend geeignet.“ O weh! Jeder Abnehmer kann sich das Viktoria-Kochbuch einmachen? Ist das wirklich ein Lob? — X.: Die „Badische Presse“ (Nr. 254) meldet aus Brüssel über den Ausfall der Kammer- und Senatswahlen: „Gewählt sind 186 Dupierte und 93 Senatoren.“ Besser die Deputierten sind dupiert, als die Wähler.

Schlüchtern. H. F. Sch.: In der „Schlüchterner Ztg.“ (Nr. 46) lesen wir folgende Anzeige: „Warnung! Ich warne hierdurch jedermann, meiner Frau Katharina etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für gemachte Schulden nicht mehr aufkomme. Johs. Stoll, Breitenbach NB. Da sie mir entlaufen ist, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe zu behalten. D. O.“ Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen.

Soden. Einsender: Leider nicht verwendbar.

Tübingen. A. B: Die „Tübinger Chronik“ (Nr. 133) enthält eine Bekanntmachung des Oberamtes Tübingen „betreffend die Abhaltung des am 12. Juni 1912 in Mössingen fälligen Viehmarktes“, in der es heißt: „Die Zufuhr von Tieren aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist verboten. Wiederkäufer und Schweine, welche nicht aus Württemberg oder Hohenzollern stammen, dürfen auf den Markt nur verbracht werden, wenn der Nachweis erbracht ist, daß sie die 5tägige polizeiliche Beobachtung ohne Anstand durchgemacht haben.“ Warum werden die Wiederkäufer so belästigt und die Wiederverkäufer nicht? — H.: Leider sind alle drei Sendungen nicht verwendbar.

Ulm. H.: Das „Ulmer Tgbl.“ (Nr. 146) erwähnt an zwei Stellen den „Verein deutscher Schäferhunde, Sitz München“. Wenn die Pferde Kubikwurzeln ziehen und die Hunde zu Vereinen zusammentreten, dann bleibt uns Menschen nichts übrig als zu wiehern und zu bellen.

Zeven. Z.: In der „Zevener Ztg.“ (Nr. 74) steht folgende Anzeige: „Sonntag den 30. Juni findet Bibelstunde mit Vorführung von Lichtbildern der Christenverfolgungen in Wiersdorf, 4 Uhr beginnend, statt.“ Daß auch in Wiersdorf Christenverfolgungen stattgefunden haben, war uns bisher unbekannt. Sind sie von Nero oder von Diocletian angeordnet worden?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 17. Juli 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Einzig in seiner Art und für die heutige Zeit von größtem Interesse ist das

Zentrums-Album des Kladderadatsch

1870-1910

Mit reichem Textinhalt u. über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. In karton. Einband.

Preis 5 Mark. 200 Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à 10 Mark.

Das Organ des „Evangelischen Bundes“ äußert sich über das Werk:

„Das ist ein Buch, an dem unsere Freunde ihre helle Freude haben werden und das darum allen angelegentlich empfohlen sein soll. Im Gewande feinsinnigen Humors, scharfer Satire, schlagfertigen Witzes und doch mit eindringlichem Ernste zieht hier ein gutes Stück deutscher Kulturgeschichte an dem von trefflichen Zeichnungen gefesselten Blick vorüber, das gerade unter den gegenwärtigen staats- und kirchenpolitischen Verhältnissen von weitgehender aktueller Bedeutung ist. Besonders dankenswert ist das Einfügen eines verbindenden Textes, der dem mit den geschichtlichen Ereignissen nicht Vertrauten das Verständnis für Wort und Bild vermittelt und so zum vollen Genusse des prächtigen Inhaltes verhilft. Dabei ist das Album keineswegs nur humoristisch aufzufassen und zu werten. Seine Absicht ist vielmehr die, die Zentrumsherrschaft zu erschüttern durch Nachweis der aus der Zentrumspolitik für Volk und Vaterland erwachsenden Gefahr. So will es — wie das Vorwort sagt — ein ernstes Kampfbuch sein, „das dazu beitragen will, die Kraft zu stählen zu unermüdlichem Widerstande, zur Erreichung eines Zieles aufs innigste zu wünschen“, „zur Erringung endlichen Sieges“. — Auch deshalb sollte dieses von der Treue zu Kaiser und Reich beseelte Buch — ein würdiges Seitenstück zu dem Bismarck-Album des Kladderadatsch — weite Verbreitung in Bundeskreisen finden.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0531

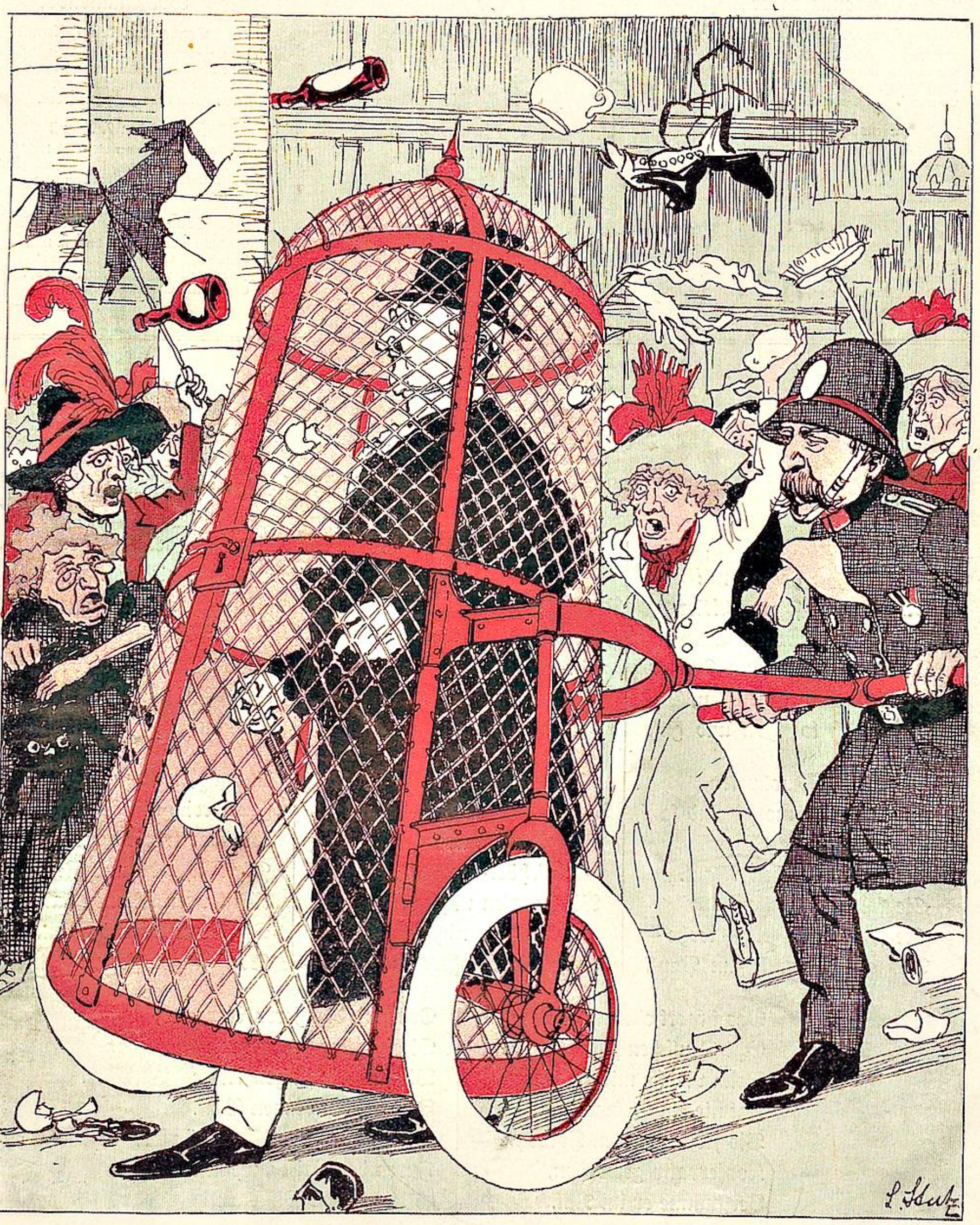
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
27 JUL 1912

531

Nr. 30 Berlin, den 28. Juli 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Neues aus England Um vor den immer rücksichtsloser werdenden Angriffen der Suffragetten geschützt zu sein, sollen jetzt eigens konstruierte Minister-Schutzhüllen zur Verwendung gelangen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 29. Juli

Am Montag heißt's: Viel Blut ist geflossen,
Die Dardanellen wurden beschossen,
Und in der mörderischen Schlacht,
Da wurden zehn Panzer umgebracht.

Dienstag, den 30. Juli

Am Dienstag waren es nicht so viele,
Gemordet wurden nur zwei der Kiele.
Europa wird in den Streit gezerrt:
Die Dardanellen werden gesperrt.

Mittwoch, den 31. Juli

Die Schiffe sind zwar nicht ganz erledigt,
— Heißt's heute — aber ernstlich beschädigt.
Von der Sperrung hat man — sie wäre nicht schön —
Für dieses Mal noch abgesehn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. August

Am Donnerstag wird weiter beschwichtigt,
Die Meldung von gestern wird berichtigt.
Die Schiffe sind unversehrt und gut,
Doch floß auf ihnen gräßlich viel Blut.

Freitag, den 2. August

Die Verluste zählen zwar nicht nach tausend,
Doch sind sie immer noch schrecklich und grausend.
Getötet wurden fast fünf von dem Heer,
Verwundet aber noch einige mehr.

Sonnabend, den 3. August

Die letzteren sind — so ist heute zu lesen —
Einschließlich der Toten wieder genesen,
Jedoch ein Nachtgeschirr wurde zerkracht.
Es war eine mörderische Schlacht!

Kladderadatsch

Kaiser und Reich

„Unsere Demokratie ist nach ihrer ganzen Vergangenheit überhaupt nicht legitimiert, in Dingen von Kaiser und Reich mitzureden, ehe sie sich nicht gründlich gewandelt hat."
Deutsche Tageszeitung.

Das sind die Herrn Agrarier,
Die sprechen hochgemut:
Wir sind die stolzen Arier
Vom reinen blauen Blut.
Die andern sind nur Laffen.
Wir haben es geschaffen,
Das Reich so schön und gut.

Die roten Demokraten,
Die Kerls so morsch und faul,
Verkünden ihre Taten
Mit ihrem großen Maul.
Sie soll'n es halten, ehe
Sie sich gewandelt — wehe —
Aus einem Saul zum Paul.

Wir, die Agrarier, haben
Gelitten stumm und bleich
Als Burschen schon und Knaben
Fürs deutsche Kaiserreich.
Wir trugen seine Farben,
Wir trugen blutige Narben
Aus manchem Burschenstreich.

Man warf uns in den Kerker,
Uns, die Agrarier — Gott!
Man drohte uns noch stärker
— Hört, hört — mit dem Schafott!
Wir bangten nicht, wir litten,
Wir wankten nicht, wir stritten
Trotz allem Hohn und Spott.

Die Demokraten saßen
Derweil, wie nicht gescheut,
Und becherten und aßen,
Bis sich der Tag erneut.
Sie dünkten sich viel weiser
Und scherten um den Kaiser
Sich auch nicht einen Deut.

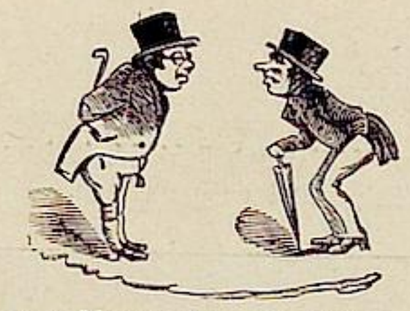
Und als wir dann gemeistert
Frankreich mit blutigem Streich,
Wie waren wir begeistert
Für Kaiser da und Reich!
Mit sauren Mienen standen
Die Demokratenbanden,
Wir schlugen sie erst weich.

Das ärgert einen jeden
Echt Deutschen früh und spat.
Beim Reiche mitzureden
Hat nie ein Demokrat.
Bis jeder von den Horden
Konservativ geworden,
Verstumme er im Rat.

Das sind die Herrn Agrarier,
Die sprechen hochgemut:
Wir sind die stolzen Arier
Vom reinen blauen Blut.
Wir sind die deutschen Männer,
Hurra der Kaiser, wenn er
Stets unsern Willen tut!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Haste von Auerbachen jelesen?
Schultze. Nee, wat denn?
Müller. Se ha'm for ihn jetzt eene Jedenktafel anjebracht, aber nich an dem Hause Hohenzollernstraße 10, sondern an eenem falschen Hause.
Schultze. Sowat kommt von sowat! Die Bürjerschaft sollte dem Majistrat die Zehne orntlich zeijen, da könnte det nich passieren. fr.

Noch einmal die Hutnadel

Gegen die Hutnadel immerzu
Tobt der Kampf und kommt nicht zur Ruh.
Jetzt ruft man gar nach der Polizei:
Verhaften soll sie, schallt das Geschrei
Jedwede Dame unentwegt,
Die am Hut eine Nadel trägt,
Frei herausstehend, unbedeckt,
Als lieblichen Zierrat aufgesteckt.
Wie kann man nur, so frag' ich bloß,
So häßlich sein, so rücksichtslos
Gegen das schöne Geschlecht,
Das hier, wie immer, ist im Recht.
Gibt es nicht Tiere und Pflanzen auch,
Die, wie es bei den Damen Brauch,
Mit scharfen Spitzen sind versehn,
Dabei doch wonnig und wunderschön?
Mir fallen zwei allerschönste ein:
Die Rose und das Stachelschwein. i. tr.

Wasser und Volkswirtschaft

✡ Der „Nautikus" führt unter den Gründen, die für die Flottengesetze sprechen, auch die „Befruchtungen" auf, „die eine fast unübersehbare Reihe von Industriezweigen in allen Gauen des Vaterlandes durch die umfangreichen Lieferungsaufträge für Heer- und Flottenrüstungszwecke erfährt."

Diese Befruchtungen sind keine künstlichen, keine Döderlein-Befruchtungen, sondern natürliche, die unserm Vaterland so bitter nottun; wir brauchen sie, um dem Geburtenrückgang Einhalt zu tun.

Außerdem befruchten die auf Grund der Flottengesetze ergehenden Bestellungen die Kasse der Industrie. Je mehr Bestellungen, desto höher die Einnahmen der Industrie; und je höher die Einnahmen der Industrie, desto höher die Einnahmen der Arbeiter und ihrer Lieferanten. Je höher also die Aufwendungen für Armee und Marine steigen, desto mehr nimmt der Wohlstand des Vaterlandes zu. Der so lange verkannte volkswirtschaftliche Grundsatz des „Nautikus" lautet: Je höher die Ausgaben, desto höher die Einnahmen.

---

tr. Bei Teterow in Mecklenburg sind Waffen und Geräte von Urmenschen ausgegraben worden, die aus der Tertiärperiode herrühren. Aus der Art der Geräte geht hervor, daß die Mecklenburger damals in der vorneolithischen Zeit schon eine hohe Kulturstufe einnahmen und in kultureller Hinsicht ziemlich so weit waren, wie sie heute sind. Dasselbe wird in politischer Beziehung der Fall gewesen sein, da Mecklenburg, wie die Gelehrten ermittelt haben, schon in vorsintflutlicher Zeit noch keine Verfassung hatte.

Der Hundeassessorenparagraph

(Die Stellung der Polizeihunde war eine immer einträglichere geworden; sie hatten sämtlich ihr täglich Brot, was man nicht von allen andern Beamten sagen konnte; und besonders angenehm war es, daß ihr täglich Brot aus Wurst bestand. Es war kein Wunder, daß die Gerichtsreferendare und Gerichtsassessoren, die keine Diäten hatten, sich zum Übertritt in die Hundekarriere drängten. Bei dem großen Zudrang hatte man schon längst zu dem Mittel gegriffen, eine Auslese unter den Besten vorzunehmen. Man verlangte von den Polizeihundaspiranten vor ihrer definitiven Anstellung zwei Prüfungen — eine Hundereferendar- und eine Hundeassessorprüfung. Über die Ergebnisse dieser Prüfungen und der praktischen Ausbildung wurde genau Protokoll geführt; alles, was die jungen Polizeihunde gelernt hatten, wurde durch einen Apparat automatisch aufgeschrieben, den man Kynomathograph nannte. Aber trotz aller dieser Erschwerungen wurde der Andrang immer stärker, die Anstellung erfolgte immer später und die Laufbahn war ganz schlecht geworden. Da wurde der Vorschlag gemacht, die Regierung sollte nur die besten und fähigsten Kräfte anstellen; das Bestehen der Hundeassessorprüfung allein solle noch keinen Anspruch auf die Anstellung begründen. Aber in den beteiligten Hundekreisen erhob sich gegen diesen Plan ein scharfer Widerspruch; man befürchtete, daß Konnexionen maßgebend sein würden. Man erinnerte an einen Fall, der vor einiger Zeit die Empörung aller unabhängigen Hundecharaktere wachgerufen hatte; einem Hunde, der sich zur Hundereferendarprüfung gemeldet hatte, war von der Polizei das Zeugnis der Unbescholtenheit verweigert worden, weil in der vor seiner Stubenreinheit liegenden Zeit dem Hunde einmal etwas Menschliches begegnet war; und darum verpfuschte man ihm seine ganze Karriere! Man befürchtete, daß die Regierung in der Verwandtschaft mißliebiger Hunde nach verdächtigen Stieftanten schnüffeln werde, und daß Hunde aus den sogenannten besseren Familien bei der Anstellung begünstigt werden. Eine solche Bevormundung würde von den Hunden um so lästiger empfunden, als den Hunden bei der Besetzung menschlicher Stellungen gar kein Einfluß eingeräumt sei. Kurz, immer lauter wurde das Gebell derer, die nicht wollten, daß das Hundeleben auf das sittliche Niveau des Menschen herabgedrückt werde.

Unter deutscher Flagge

Marianne blickt bekümmert drein,
Sie zählt die Häupter ihrer Lieben.
Ach, wie ist ihre Schar so klein!
Wo ist la grande nation geblieben?

La France ist ja das große Licht
Der ganzen Welt, — drum sollt' sich's schicken,
Daß viele — weshalb tun sie's nicht? —
In ihr das Licht der Welt erblicken.

Auch Michel brummt, 's wär' schlechte Zeit,
Und ach, wie weit ist er ihr über!
Sie schaut voll Ingrimm und voll Neid
Auf sein bevölkert Land hinüber.

Dann öffnet sie die Lippen. — Horch,
Man hört sie laut und heftig klagen:
„Muß der verwünschte Klapperstorch
Auch grade Deutschlands Farben tragen!" m. l.

---

m. l. Mascagni nahm das Angebot des amerikanischen Impresarios Tyler an, eine komische Oper zu schreiben, für die ihm eine Million Lire bewilligt wurde.

Man kann schon jetzt verraten, daß die Oper sich durch schöne lirische Schlußakkorde und ein klangvolles Solo für Einstreichinstrument, vom Komponisten selbst übernommen, auszeichnen wird.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

534

Unsere Fünfzigjährigen

Du darfst dich auf den Zeichner nicht erbosen,
Du bleibst ein Dichter auch in Unterhosen.

Noch immer wie im Lebensmai
Beschäftigt ihn die „Liebelei".

Johannes schläft und sieht sich in dem Traum
Als Mittelpunkt im Weltenraum.

Fort von Berlin, der Stadt der Krittelsucht,
Zog er nach Lauchstädt — „Gerhard Hauptmanns Flucht!"

Nr. 30
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Juli 1912

Amphitryon auf dem Dorfe

Jupiter: ... Dir wird ein Sohn geboren werden,
Dess' Name Herkules; es wird an Ruhm
Kein Heros sich der Vorwelt mit ihm messen.
(Kleist, Amphitryon 3. Akt, 11. Szene)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0536

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Gebirge

Tief unten liegt das stille Tal,
Rings ragen Bergesriesen;
Und Lerchenlied und Sonnenstrahl
Und Blumen auf den Wiesen.

Hoch droben wirft der Himmelsschein
Aufs Schneefeld Bergesschatten;
Ich wandre über Felsgestein
Und über grüne Matten.

Der Gießbach stürzt durch Waldesschlucht,
Ich hör' sein wildes Rauschen.
Hier mag, wer tiefen Frieden sucht,
Altheiliger Weise lauschen.

In Himmelslüften blau und klar
Wiegt sich der Tanne Wipfel;
Es kreist der Berge stolzer Aar
Um schneegekrönte Gipfel.

Und sieh': dort unter schattigem Strauch,
Im Bann uralter Fichte,
Da liegt — Herr Mayer auf dem Bauch
Und liest die Kursberichte!

v.

---

tr. In Berlin ist ein Veteran von 1870, der sich durch seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde mehrere Orden erworben hatte, verhungert.

„Schlimme Sache!" sagte kopfschüttelnd ein höherer Beamter, als er das las. „Wie sollen da die Begräbniskosten aufgebracht werden?"

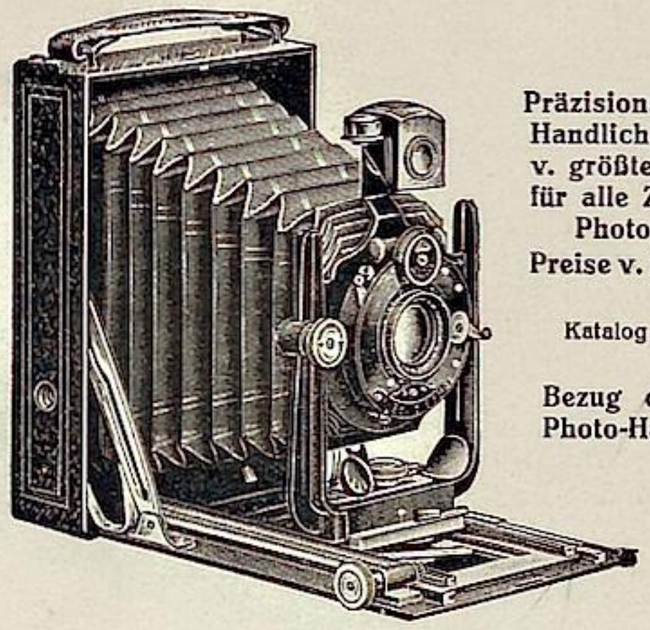
Futterneid

✡ Die Russen, die Finnland als russische Provinz betrachten und sich über die den Finnen verbrieften Sonderrechte wegsetzen, protestierten mit Erfolg dagegen, daß bei den olympischen Spielen der finnländische Reitermarsch gespielt werde.

Sie haben auch sonst ihre Wünsche mit Nachdruck vorgetragen. Aus Eifersucht gegen Österreich duldeten sie nicht, daß in Stockholm Wiener Würstchen verkauft werden. Sie verlangten stürmisch Regen, weil das Berliner Blau des jetzt ewig heiteren Himmels ihr Nationalgefühl verletzt. Sie wollten einen norwegischen Stafettenläufer disqualifizieren, weil er eine Hose aus englischem Leder trug. Selbst dem gastlichen Schweden gegenüber waren sie nicht rücksichtsvoller, denn sie verlangten, daß auf dem Sportplatz weder schwedischer Punsch getrunken, noch schwedische Streichhölzer verwendet werden. Selbstverständlich verfolgten sie mit ihrem patriotischen Hasse holländischen Käse, Brüsseler Spitzen und Poularden, spanische Fliegen, Punsch romain und türkischen Tabak; endlich wiesen sie einen Sportsmann fort, weil er aus Französisch-Buchholz war. Das Menu eines Diners, das den Wettkämpfern gegeben wurde, sollte, so verlangten sie, aus russischen Eiern und aus russischem Allasch bestehen.

Der Raja i Raigan Jagatjit Singh Bahadur von Kapurthala ist in Karlsbad zur Kur angekommen. Seitdem verordnen die Ärzte dort den Kurgästen, diesen Namen hintereinander dreimal vorwärts und dreimal rückwärts aufzusagen. Dies hat dieselbe Wirkung wie eine kräftige Massage aller inneren Organe.

Goerz Tenax



Präzisions - Arbeit.
Handliche Cameras
v. größter Stabilität
für alle Zwecke der
Photographie.
Preise v. 115,— M. an.

Katalog kostenfrei.

Bezug durch alle
Photo-Handlungen.

mit Goerz
Doppel-Anastigmaten
Dagor, Celor oder Syntor

Opt.-Anstalt C. P. GOERZ Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 59
Wien Paris London New York

Deinhard
Cabinet

Ausgereifter, hochentwickelter Sekt

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0537

© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Der Reichsrat Freiherr v. Thüngen sprach kürzlich in der bayerischen ersten Kammer die Forderung aus, man solle bei der Auswahl des Richterpersonals neben der Examensnote auch das Milieu in Betracht ziehen, aus dem der Betreffende hervorgegangen ist. Es sei deshalb erwünscht, daß auch unser Richterstand mit einem Tropfen aristokratischen Öls gesalbt würde.

„Kurz," erläuterte er weiter, „hat ein Angeklagter fünf oder sieben Zacken in der Krone, muß auch der Richter diese Anzahl aufweisen können. Es muß auch Richter mit neun Zacken in der Krone geben für ebensolche Angeklagte."

„Hm," erwiderte ein anderer. „Wenn wir von unsern Richtern immer verlangen, auf dem Niveau der Angeklagten zu stehen, so werden wir besonders zahlreich solche Richter brauchen, die einen Zacken haben."

Ameier. Es ist ein Jammer; die Verhandlungen dauern nun schon so lange, und noch immer ist kein Friede geschlossen.

Bemeier. Beide brauchen den Frieden, aber keiner will nachgeben.

Ameier. Und dabei bemühen sich die guten Freunde der beiden Gegner schon so lange um einen Ausgleich.

Bemeier. Weder in Konstantinopel, noch in Rom will man den ersten Schritt tun.

Ameier. Ach, was Konstantinopel, was Rom? Wer interessiert sich dafür? Ich spreche natürlich von dem deutsch-tschechischen Ausgleich.

m. l. Ein vom Deputierten M. Martin der französischen Kammer zugestellter Bericht über das Rechnungswesen im Ministerium des Auswärtigen erwähnt u. a. die Anschaffung von 1108 Scheuerlappen für einen achttägigen Pariser Aufenthalt der Könige von Dänemark und Norwegen.

Die vielen Scheuerlappen könnten den Verdacht erwecken, die Franzosen haben den hohen Gästen eins auswischen wollen, aber dazu sind sie viel zu liebenswürdig. Doch weiß man ja, wie leicht sich in Frankreich bei derartigen Gelegenheiten ein paar Lappen verkrümeln, besonders blaue und braune. Was nutzt es, wenn Herr Martin jetzt noch im Ministerium des Auswärtigen nach den einstigen 1108 Lappen recherchiert? Bestenfalls wird es ihm gelingen, ein paar Lumpen zu entdecken. Aber so ist er auch gar nicht. Er ist vielmehr der Meinung, es solle nachträglich noch ein 1109ter Scheuerlappen angeschafft werden, um mit ihm im Ministerium des Auswärtigen und seinem Rechnungswesen einmal gründlich reinen Tisch zu machen.

Der Fahneneid der Fliegertruppe soll ergänzt werden; den Worten „zu Wasser und zu Lande" sollen die Worte „und in der Luft" hinzugefügt werden.

Aber auch so ist der Eid noch unvollständig. Für den Frieden mag er ausreichen; aber für die Truppen, die im Kriege ins Feuer kommen, muß noch hinzugefügt werden „und im Feuer". Kürzer könnte es dann heißen „in allen vier Elementen".

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Steinbrecher Pressen
Mischmaschinen
Wasch- u. Sortieranlagen
Betonhohlblockmaschinen
Zementdachziegelmaschinen
Stampfformen für Rohre etc
Spezialmaschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.
Katalog Nr. 107 frei.

Geschäftliche Mitteilungen

Persönliches. „Ich trage keinen falschen Zopf mehr, ich habe ein großes Nest eigenen Haares, und das verdanke ich dem Petrol Hahn für das Haar", so sagte mir diese Woche meine Großmama, und ich kann daher nicht umhin, dies allen meinen Mitschwestern kundzutun. — à 2,50 M. erhält man Haarwasser Petrol Hahn (Apotheker C. Hahn, Genf) durch jede Apotheke, Drogerie, Parf. Friss. usw. Es ist stärkend wie Eau de Cologne, wohlriechend und nicht feuergefährlich.

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1,— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

ROT-SIEGEL
GES. GESCH.
CRAVATTEN-MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack
Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

William Bendell-Hymnus

Der Pianist William Bendell in Potchefstroom (Südafrika) spielte 74 Stunden hintereinander Klavier

Heil dem unerreichten Meister,
Der nach vierundsiebzig Stunden
Jüngst die gleichgestimmten Geister
Alle siegreich überwunden
Und mit Fingern, die nie rasten,
Sich des Ruhmes Lorbeerblatt
Und den Weltrekord auf Tasten
Des Klaviers errungen hat!

Heil dem sieggekrönten Helden,
Dessen wundersame Taten
Noch die späten Enkel melden
Und in langen Referaten
Künden werden! Heil dem großen
Pianisten, dessen Ruhm
Hell erstrahlt! Heil dem famosen
Heldensohn von Potchefstroom!

Heil ihm, der im Reich der Töne
Und in hehren Kunstbezirken
Für das Wahre, Gute, Schöne
Unermüdlich weiß zu wirken!
Wir erbeben und erschauern
Vor dem Geist, den das Turnier
Offenbart hat, und bedauern
Nichts als das — Rekordklavier.

Ist.

---

tr. Der Maler Hans Meyer hatte auf dem Treppenflur eines Hauses in Berlin W ein Freskobild gemalt, das einen Felsen mit Sirenen darstellte. Natürlich hatten die Sirenen nichts an. Als er einmal wieder in das Haus kam, fand er, daß die Sirenen mit einem Kleiderstoff aus Ölfarbe bis zum Halse überpinselt waren. Darüber geriet er in Zorn und verklagte die Hausbesitzerin, die in zweiter Instanz dazu verurteilt wurde, die Übermalung der Sirenen beseitigen zu lassen.

Wenn dieses nur ausgeführt wird, ohne daß die Sirenen darunter leiden! Übrigens wären sie, wenn letzteres geschehe, selbst schuld daran. Sie hätten, als die Übermaler anrückten, sofort anfangen sollen zu singen. Bei den ersten Tönen schon wären sicherlich die verhaßten Anstreicher ausgerissen.

John Bull's Kummer

„Donnerwetter, wenn man nur wüßte, ob man dem Kerl da drüben trauen könnte — — —, ich möchte so gern auch mal wo anders nach dem Rechten sehen!

---

l. o. Der Wettflug Peking—Paris, arrangiert vom Aeroclub de France, soll im Mai nächsten Jahres vonstatten gehen. Es ist ja als selbstverständlich anzunehmen, daß alle Teilnehmer diese glatte Route ohne Zwischenfall absolvieren werden. Trotzdem hat die Leitung in weitgehendstem Entgegenkommen in den Flugvorschriften folgenden Passus vorgesehen: Konkurrierende Flieger und Fliegerinnen dürfen sich unterwegs verheiraten und nötigenfalls die Tour durch ihre Kinder bzw. Enkelkinder beenden lassen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark — Preis broschiert 2 Mark

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos“ von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie“, „Der Fall Nietzsche“ und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion“, hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

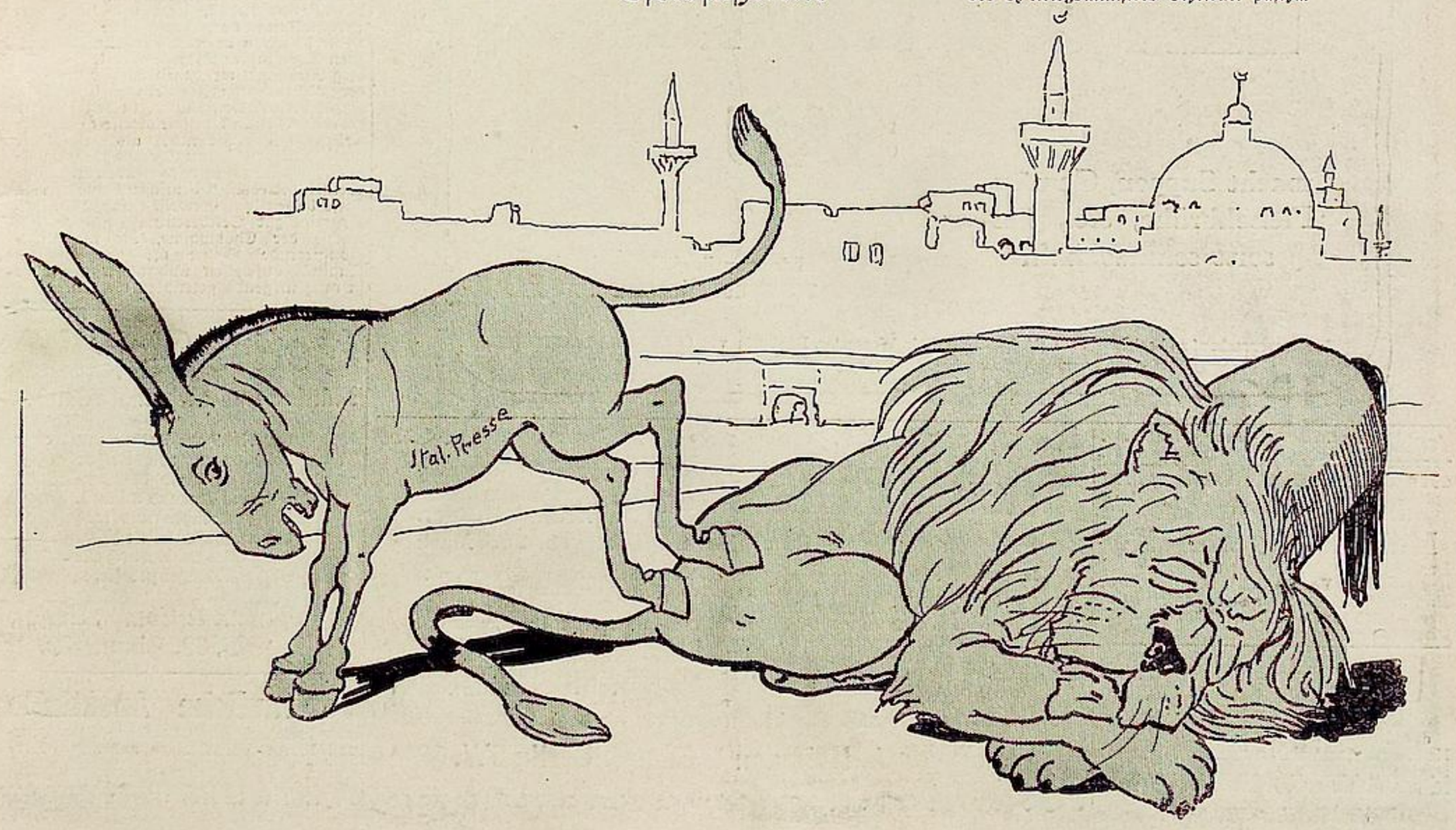
Berlin,
den 28. Juli 1912

„Trumpf für den deutschen Bürger ist aber auch der Gehorsam!"
(Prinz Heinrich in seiner Ansprache beim Deutschen Bundesschießen.)

„Ja, Königliche Hoheit, mit solch einem unmodernen Gewehr werden Sie nie einen Treffer erzielen!"

Eselsfußtritte

Die italienische Presse gefällt sich in Beschimpfungen des Ex-Kriegsministers Schewket Pascha.



Der lebende war ihm zu gefährlich, nun läßt er wenigstens am toten Löwen seine Wut aus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Politiker in O.: Am 1. Juli war es genau ein Jahr, seit der „Panther" seinen Sprung nach Agadir vollführte. Sie stellen nachträglich fest, daß dieser Tag im Kalender den Namen „Theobald" führt und bemerken dazu etwas bitter: „Dieser Name sagt genug wohl schon". — Schade, daß man nicht damals bereits im Kalender nachgesehen hat, man hätte viel Kohlen gespart!

Ein Unbefangener: Ja, diese Forscher! Noch tobt der Kampf um Schillers Doppelschädel, und schon lebt wieder der alte Streit um den Apfelbaum auf, an dessen fallender Frucht Newton zuerst das Gesetz der Schwerkraft erkannte. Sie fragen skeptisch: „Wie, wenn dieser Baum nun in Wahrheit ein Pferd gewesen wäre? Der Apfel fällt nicht weit vom Pferde." — Hören Sie, das könnte am Ende das reine Ei des Kolumbus sein, dieser Pferdeappel!

Wetterbeobachter in M.: Mit der Meteorologie, schreiben Sie, ist es eine eigne Sache. Wir stehen z. B. mitten im Hochdruckgebiet, das sich immer mehr nach Osten erweitert; in allen Wetterwinkeln ist Ruh, von überall wird „Aufklärung" gemeldet, das Barometer steigt mit einer Schnelligkeit, daß einem schon beim Zusehen schwindlig wird — und doch „quatscht" draußen alles vor Nässe, der Sturm heult und der Hagel schlägt uns die Fensterscheiben entzwei. Warum? Wir sind in ein „Teiltief" geraten! Man weiß nicht, von wannen es kommt und wohin es geht, aber man merkt, daß es da ist. So ist es mit dem Wetter. — Merkwürdig — gerade wie mit der deutsch-englischen Freundschaft!

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie haben wieder einmal ungenau gelesen: nicht der Politiker, sondern der Schauspieler Bassermann ist für die Ansichtspostkarten porträtiert worden, und zwar ohne Wissen und Willen, sozusagen meuchlings. Sie können also nicht Herrn Fuhrmann durch einen Kartengruß mit dem Abbilde der Bassermannschen Gestalt erfreuen. Schade!

Ein Mitleidiger: Also Sie haben sich ernstlich um den Bürgermeister Reicke, das streitbare „grüne Huhn", gesorgt, weil er mit dem Recken der Sezession angebunden hatte? Sie fragen ängstlich in Ihrem Warnungsliede:

„Wird dem Huhn
Man was tun?"

Nun, nun, trösten Sie sich, der Streit ist beigelegt. Das Huhn wird nicht mehr gerupft, und Herr Liebermann ist ihm wieder grün.

Ede in Pankow: Es mag ja bedauerlich sein, daß der Kassenbote Haase, der sich alles so schön zurecht gelegt hatte, nun doch „den janzen Zaster rauspucken muß". Aber was wollen Sie? Haase hat es „mächtig in die Hosen gekriegt", er ist eben ein Hase mit einem „aa". Der Hauptmann von Köpenick findet auch sein Verhalten „wenig schneidig".

„Fremder Herr in Kottbus": Gewiß, wenn es dem Berliner zu warm wird, geht er zur Sommerfrische auf irgend ein Dorf, z. B. nach Wilmersdorf, Reinickendorf oder Rix .... o, o, da wären wir beinahe schön ins Fettnäpfchen getreten! .... oder sonstwohin, wo's schön ist.

Röschen in Potsdam: Also Sie finden das Plakatbild von Käte Kollwitz „reizend"? Ganz wie die Berliner Polizei: die findet es sogar „aufreizend".

Genosse in Sachsen: Es verlautet allerdings, daß zu Ihrem demnächstigen Parteitage in Chemnitz starke Bestellungen auf Flugzeug gemacht sind. Es wird eine große Flugwoche. Aber wer fliegen wird, weiß man noch nicht bestimmt.

Zentrumsmann am Rhein: Ob es bei Ihnen wirklich zu einem „Kölnerstreik" kommen wird, erscheint uns doch fraglich. Wahrscheinlich werden die Kölner, selbst die Oberkölner, Rom und den Jesuiten auch weiterhin aufwarten müssen.

LEA & PERRINS'

SAUCE

macht Suppen, Gemüse, Fleischbrühe, &c., äusserst schmackhaft.

Die ursprüngliche und echte WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Geschäftliche Mitteilungen

Fantasiepreise für französischen Sekt zahlen heute nur noch diejenigen, welche sich ein eigenes Urteil zu bilden nicht imstande sind. Ganz abgesehen davon, daß französischer Schaumwein ca. vier Mark Zoll die Flasche kostet, die sich durch proportionellen Mehrverdienst oft zum doppelten Betrage entwickeln, liegt tatsächlich keine Veranlassung vor, französische Schaumweine höher zu bewerten, als unsere deutschen Erzeugnisse. Die neue Marke „Kupferberg Riesling", welche seit einiger Zeit von der altbekannten Sektkellerei Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz, in den Handel gebracht wird, ist beispielsweise qualitativ wesentlich höherstehend, als selbst die teuersten französischen Champagner, da sie ausschließlich aus hervorragenden Riesling-Weinen der edelsten deutschen Gaue besteht. Diese bilden logischerweise ein weit besseres Material zur Sektbereitung, als die Gewächse der Champagne, die als nichtmoussierende Weine oft nur geringe Qualität aufweisen und daher als solche ja auch nirgends getrunken werden.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prtg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

1911 Goldene Medaille 1911

Lauterbachsche Hühneraugen-Seife

Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Schweissfüsse

werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen) Preis: ½ Fl. M. 2, ¼ Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die »Welt von heute«, den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. »Fränkischer Kurier«.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0541

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spielmannskleid

☽ Ein fürchterlicher Unglücksfall, gegen den der Untergang der „Titanic“ ein harmloses Pech gewesen ist, hat sich neulich in der deutschen Armee ereignet: Der Kapellmeister eines Infanterieregiments ist in seinem Überrock für einen Offizier gehalten und als solcher gegrüßt worden. Glücklicherweise ist es gelungen, dieses beklagenswerte Ereignis der französischen Regierung zu verheimlichen; hätte diese eine Ahnung von dieser Auflösung jeder Disziplin im deutschen Heere gehabt, so wäre sie natürlich sofort über uns hergefallen.

Die Subordination ist wieder hergestellt; die silbernen Achselschnüre der Stabshoboisten sind durch rotwollene ersetzt. Aber das ist wieder eine halbe Maßregel. Man hätte ganze Arbeit machen sollen. Der Überrock hätte auch durch einen zitronengelben, mit roten, grünen und blauen Leiern bestickten Frack, — der (bei einem Musikus ganz überflüssige) Säbel durch eine Kinderklapper — und der Helm durch eine schwarz-weiß-rote, mit Schellen besetzte Kappe ersetzt werden sollen! Aber freilich — Bethmann Hollweg kann sich niemals zu einer ganzen Arbeit aufraffen!

✡ Nach der „Idea cooperativa“ hat eine Frau Creamer in Springfield die Entdeckung gemacht, daß ihre Hühner sofort begannen Eier zu legen, sowie sie ihnen etwas auf dem Klavier vorspielte.

Die Geschichte ist nicht so merkwürdig, als sie auf den ersten Blick aussieht. Auch beim Menschen kommt es vor, daß ein durch ein grausiges Ereignis hervorgerufener fürchterlicher Schreck eine Frühgeburt veranlaßt.

Des Kaisers Karten

✡ Eine Zeitungskorrespondenz hatte Wunderdinge von der künstlerischen Ausstattung der Karten des Kaisers erzählt, deren Bilder die Porträts historischer Persönlichkeiten sein sollten. Leider wird die ganze Geschichte dementiert.

Die Wahrheit ist die: Des Kaisers Karten sind aus reinem Golde. Die Asse sind mit Brillanten, die Könige mit Rubinen, die Damen mit Saphiren, die Buben mit Smaragden und die übrigen Karten mit Opalen geschmückt. Alle Karten des Kaisers werden nur ein einziges Mal zum Spiel benutzt und dann weggeworfen.

Andere Leute, die auch für gut unterrichtet gelten, bestreiten dies und behaupten, die Karten des Kaisers würden in gewöhnlicher Ausstattung vom Generalstab geliefert.

Inkognito

Prinz und Prinzessin Eitel Fritz,
Sie fahren auf dem Meere.
Sie nennen sich ganz einfach Schmidts.
O, welche hohe Ehre!

Und wandeln Schmidts am Strande Trouville fröhlich oder Binzens,
So hört man rings um sie: Nanu?
Sind das nicht unsre Prinzens?

Will ein Herr Schmidt heut irgendwo
Spazieren still und stiller,
Dann reise er inkognito
Und nenne sich nur Müller.

fr.

Augsborns ist und Augsborns

die Lust am Reisen und Wandern. Aber fröhlicher kreist das Blut durch die Adern, sieghafter überwinden wir Strapazen und Widerwärtigkeiten mit Hilfe

der **echten KOLA-**
Pastillen
Marke **Dallmann**
Schachtel **1 M.** in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Für alle Bayreuth-Besucher

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lob eines Verkannten

Herr Klotz aus Leipzig behauptet, der aufrechte Gang des Menschen entspreche nicht seinen Organen; die normale Lage der Wirbelsäule sei die horizontale; das physiologische Oben des Menschen sei nicht der Kopf, sondern die Wirbelsäule.

Klotz in Leipzig hats herausgefunden:
Will die Menschheit wiederum gesunden,
Muß sie künftig anders gehen ja.
Künftig muß sie auf vier Füßen gehen,
Statt des Kopfes muß dann aufrecht stehen
Der verkannte salva venia.

Den kein Lorbeerkranz bis heute zierte,
Der bisher ein stilles Dasein führte,
Meldet laut jetzt: Ich bin auch noch da!
Der sonst fast nur lebte in der Mythe
Und, ein Veilchen, im Verborgnen blühte,
Reckt sich stolz, der salva venia.

Künstler werden seinen Ruhm besingen,
Ihn in Marmor und in andern Dingen
Bilden, wie in Öl und Tempera.
Ehrfurchtsvoll wird man vor ihm sich neigen,
Stolz wird er sich allerorten zeigen,
Der berühmte salva venia.

Einflußreich ist er sogar bei Hofe
Vom Minister bis herab zur Zofe,
Wie bis jetzt noch niemand je es sah.
Grafen, Kammerherrn und Exzellenzen
Machen ihm gar tiefe Reverenzen,
Dem hochedlen salva venia.

Künftig kann der Kopf nicht viel mehr taugen,
Denn am Hirne hat man Hühneraugen,
Und das Haupt ist jetzt dem Staube nah.
Newton, Goethe, Kant und diese Leute,
Bleichröder und Bismarck würden heute
Denken mit dem salva venia.

Den man in die Dunkelheit verbannte,
Den man einst so schnöde, ach, verkannte,
Ihm ertönt jetzt dreifaches Hurra.
Gräbt man Schiller aus in künftigen Zeiten,
Werden sich die Fachgelehrten streiten
Um den echten salva venia.

m. fr.

---

m. l. Der Chef des hessischen Schulwesens, Geheimrat Süffert, sprach in einer Audienz, die einige Lehrer bei ihm hatten, sein Befremden darüber aus, daß mehrfach Lehrer die ihnen verliehenen Orden zurückgewiesen haben. Darin erblicke er eine Illoyalität gegenüber der Regierung.

„Also merken Sie sich, meine Herren," schloß er, „ein Lehrer hat sein Kreuz ruhig zu tragen."

Der Flieger Abramowitsch ist auf seinem Fluge nach Rußland in Königsberg verhaftet worden, weil er für einen Spion gehalten wurde.

Die Veranlassung zu seiner Verhaftung war, daß er, um sich für den Weiterflug von Königsberg aus zu informieren, einen Einblick in die Karte von Ostpreußen getan hatte. Preußen läßt sich aber nicht in die Karten gucken.

JASMATZI **ELMAS**

Cigaretten-Qualität in höchster Vollendung

№ 3 4 5

Preis per Stück 3 4 5 Pfennig.

Für die Reise:

Berliner Luft. Weltstadtgeschichten von **Benno Jacobson** (†). Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

INHALT: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — »Ach Quatsch!« — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im »Trikot-Theater« — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

Von mir, von Durchlaucht und anderen. Lustige Geschichten von **Paul Oskar Höcker.** Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbsterlebte Soldatenhumoreske, „Ins Jrüne", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz. Von **V. Laverrenz.** Drei Bände mit vielen Illustrationen von G. Brandt. Preis pro Band in farbigem Umschlag brosch. M. 1,—, gebunden M. 1,50.

Der urwüchsige Berliner Witz hat besonders bei den zahlreichen, wie die Pilze aus der Erde wachsenden Denkmälern Gelegenheit gefunden zu treffenden Glossen. Jedes der vorliegenden Bändchen enthält eine umfangreiche Zusammenstellung von lustigen Kritiken, denen ebenso lustige, karikierte Abbildungen der Denkmäler beigegeben sind.

Diese Bändchen werden nicht nur denen, die Berlin schon kennen, sondern auch allen, die Berlin und seine Denkmäler nie gesehen haben, viel Vergnügen machen.

Der moderne Knigge. Band II: Leitfaden durch den Sommer von **Julius Stettenheim.** — Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

In humoristisch-satirischer Weise gibt Julius Stettenheim in diesem Bändchen u. a. den Reisenden allerlei nützliche und erbauliche Ratschläge für angemessenes Benehmen im Hotel, in Extrazügen und Sommerfrischen; Hausknechten, reisenden Engländern und Strohwitwen, resp. Strohfräulein gegenüber; am Brunnen, auf Aussichtstürmen, beim Kraxeln und beim Abstürzen usw., so daß dieses lustige Büchlein für Reisende ebenso notwendig ist wie Kursbuch und Reiseführer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.**

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

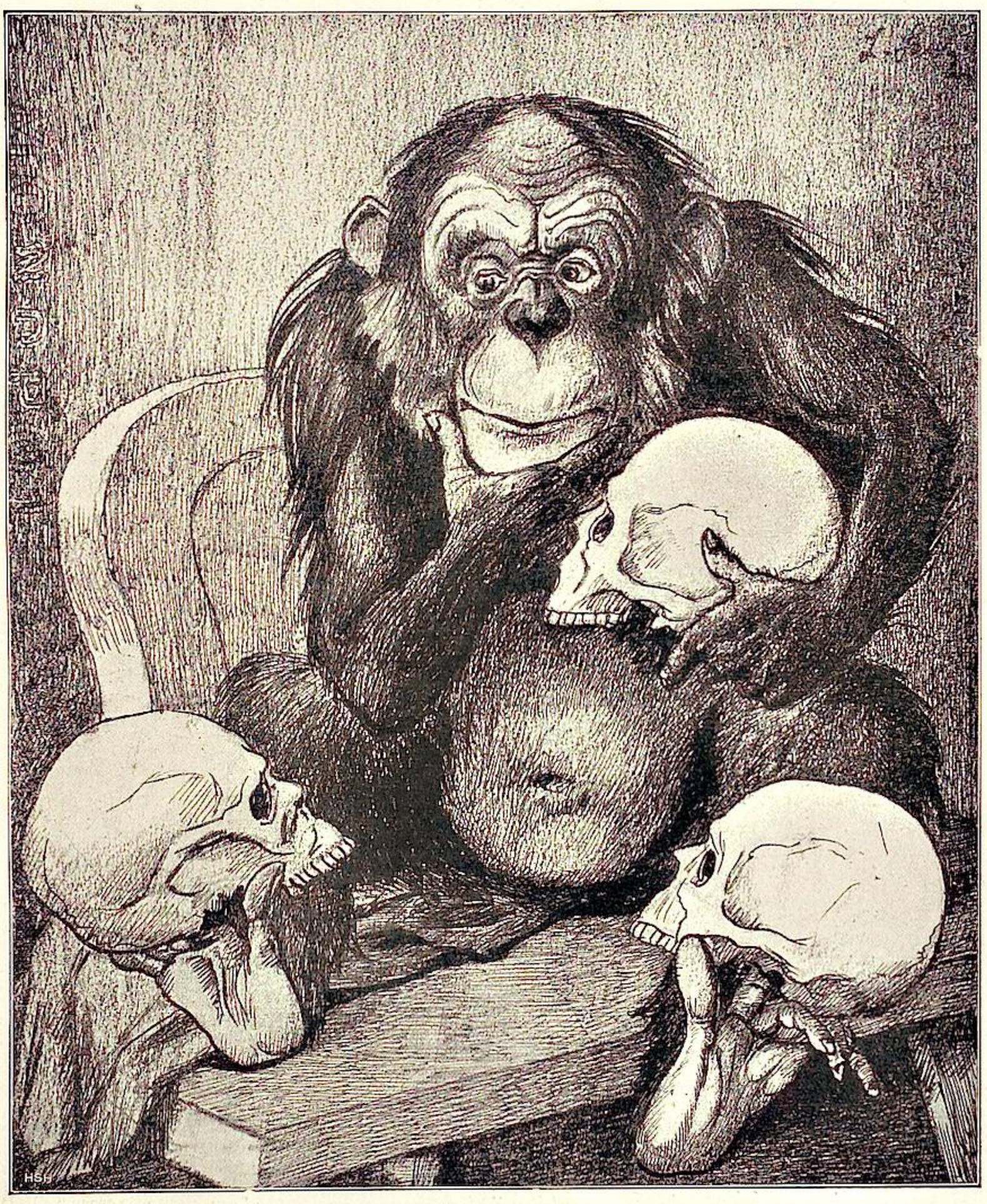
Nr. 30
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Juli 1912

Der Philosoph bei der Betrachtung von Schillers Schädeln

Frei nach Gabriel Max



Sein oder nicht sein?

BAD WILDUNGEN
Der Kaiserhof
Vornehmst. Hotel I. Ranges
Große Auto-Garage
Hotel-Auto am Bahnhof
Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bäd. Jll. Pr. frei. Bes. W. Schober

Gräme Dich Nicht!
Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Soennecken's Gold-Füllfedern
Sicherheits-System
Weltbekanntes Fabrikat
M 10.–, 12.–, 14.–, 16.– u. höher
F. Soennecken • Bonn
Berlin • Leipzig
Ueberall erhältlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenburg, S.-A. G. W.: Die „Altenburger Landesztg." (Nr. 155) sagt vom Zweibund: „Wie Bismarck einmal zu Blücher äußerte, ist er eine Konvenienzehe, und solche Ehen seien gewöhnlich kinderlos." Was wundert Sie daran? Bismarck und Blücher sprechen sich doch jetzt fast täglich.

Arnstadt. W.: Durch den Ton Ihres Briefes erbringen Sie einen glänzenden Befähigungsnachweis für einen Meister in Fragen des Geistes und des Geschmacks. Wer so geschmackvoll schreiben kann, ist, wie kein anderer, berufen, ein Urteil in solchen Fragen zu fällen. Nur schade, daß Sie das Bild nicht verstanden haben; Sie haben gar nicht gemerkt, daß es ausschließlich die unerhört frivole und zynische Bemerkung der „Niederrheinischen Landeszeitung" geißelt.

Bad Elster. Ein alter Abonnent: Vielen Dank für Ihre Anregung, der wir augenblicklich aus Raummangel keine Folge geben können. Das Wort des Generals Cambronne heißt „Merde!" Was das heißt, mögen Sie im Lexikon nachsehen.

Bergedorf. W. N.: Der „Merseburger Corr." (Nr. 154) enthält die Anzeige einer Jubiläumsfeier der freiwilligen Feuerwehr von Mücheln; die Anzeige schließt mit folgenden Worten: „Freunde und Förderer des Feuerlöschwesens werden zu dieser Feier ganz ergebenst eingeladen und bitten um recht zahlreiche Beteiligung Das Kommando." Wie nett von den Freunden und Förderern des Feuerlöschwesens, daß sie das Kommando der Feuerwehr zu der Jubiläumsfeier einladen!

Bonn. E. St.: Sie senden uns den Prospekt einer englischen Buchhandlung, die ein wissenschaftliches Lexikon herausgeben will; der Prospekt ist in englischer Sprache abgefaßt; einzelne Stellen sind aber auch verdeutscht. So heißt es in dem Prospekt: „Für Einschließung in dieser Arbeit wollens Sie gefl. die folgenden Details angeben. Giebt es ein angefügter Ausschnitt der Ausgabe 1912 welcher keine Abänderung benötigt, unterschreibt man gefl. hier . . .

1. Geschlechtsname, Taufnamen und Titel, und wissenschaftliche Position.
2. Volle Adresse samt den Namen des Landes.
3. Datum und Geburtsort, Erziehungsorten und Grader (mit Datum und Ort), Mitglied gelehrten Gesselschaften, gehaltene wissenschaftliche Stellungen.
4. Bücher, die Sie geschrieben haben möchten, und Artikeln in Encyclopaedia (nicht mehr als 3); Beiträge (nicht mehr als 4) mit Datum und Referenz.
5. Die Erfinderungen.

Die Herausgeber darf seine Information von anderen Buchern nicht nehmen. Es ist daher wertlos ihm zu solchen Büchern zu verweisen." Auch wir haben uns auf diese Aufforderung gemeldet. In die Rubrik „Bücher, die Sie geschrieben haben möchten," haben wir eingetragen: Faust, Maria Stuart und die Fromme Helene. — E. J.: Der „Gen.-Anz. f. Bonn" (Nr. 7979) sagt von den Abgeordneten Edler von Putlitz und Erzberger, die zur Teilnahme an den Kaisermanövern eingeladen sind: „Es wird ihnen während der Gefechtstage vom 10. bis 15. September ein Militärfrachtwagen zur Verfügung stehen." Dort werden die beiden Abgeordneten als Kolli verpackt und verstaut werden.

Brackwede. Ein Abonnent: Die „Westf. Ztg." (Nr. 159) schreibt: „Eine obdachlose 22 jährige Hilfsarbeiterin hat ihre beiden im Alter von 2½ und 3 Monate stehenden Kinder in die Donau geworfen." Das wären ja beinahe Zwillinge geworden.

Bremerhaven. W. W.: In der „Nordwestdeutschen Zeitung" vom 5. Juli steht folgende Anzeige: „Dem geehrten Publikum von nah und fern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das von Frau Lübke geführte Restaurant zur Hochseefischerei, nebst dem langjährigen Damenorchester übernommen habe." Bei Zigarren, Wein und Damenorchestern ist die Hauptsache, daß sie abgelagert sind.

Chemnitz. S. St.: Das „Chemnitzer Tgbl." (Nr. 244) vom 29. Mai schreibt: „Gestörte Nachtruhe. Ein in der Schloßvorstadt wohnender Eisendreher verübte gestern abend in der siebenten Stunde in angetrunkenem Zustande bei einem Streite mit seiner Ehefrau heftigen Lärm im Hause." Die Leute in Chemnitz sind sehr solide, wenn sie um sieben Uhr abends schon schlafen. Wir müssen dies loben. Oder soll es am Ende statt Abend morgens heißen? Da müßten wir unser Lob freilich einschränken. — V.: In den „Muldenthaler Nachrichten" (Nr. 79) und in vielen andern Zeitungen lesen wir: „Eine Meldung des ‚Matin' berichtet, daß in Havana und in Puerto Rico die Bourbonenpest ausgebrochen ist." Willkommen, willkommen, du alter, lieber, immer wiederkehrender und doch immer neuer Druckfehler!

Concepcion (Chile). J. F.: Die „Deutsche Ztg. für Chile" (Nr. 357) meldet: „Der Großindustrielle Aron Hirsch von der Firma Aron Hirsch und Sohn in Halberstadt stiftete im Hinblick auf die Titanic-Katastrophe einen Preis von 20000 M. für denjenigen internationalen Ingenieur, welcher mindestens 24 Stunden seetüchtige Rettungsboote, mit motorischer Kraft ausgerüstet und durch einen elektrischen Druck von der Kommandobrücke aus binnen einer halben Minute gebrauchsfertig konstruiert und Modelle vorführt." Wir fürchten, der Preis wird nicht verdient werden. Ein Ingenieur, der mindestens 24 Stunden Rettungsboote binnen einer halben Minute gebrauchsfertig konstruiert, wird nie geboren werden.

Duisburg. A.: Die „Rhein- und Ruhrzeitung" (Nr. 344) berichtet über die Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins für die Rheinprovinz: „An den Kaiser wurde folgende Depesche geschickt: Hattingen, 8. Juli. (Verkehrsunfall). Gestern abend um 8 Uhr geriet ein Anhängewagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn beim Rangieren infolge Versagens der Bremse ins Rollen und lief auf einen leerstehenden Motorwagen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. 9 Personen wurden verletzt, eine Frau schwer." Man hätte an einem solchen Tage dem Kaiser auch eine fröhlichere Nachricht schicken können!

Emmendingen. B. F. K.: Das „Illustr. Sonntagsbl.", Beigabe zur „Friedrichsrodaer Ztg." (Nr. 24) behauptet vom Chinchillapelz: „Der Preis verdoppelte sich auf das Fünffache." Na, na, wenn die Mode sich ändert, wird der Preis schon wieder sinken; er wird sich dann sehr bald auf die Hälfte verdoppeln.

Ettlingen (Baden). R.:

Zum 75 jährigen Jubelfeste,
Da stimmen wir auch in den Glückwunsch ein.
Bleibt treu mir! Immer feste auf die Weste!
Es lebe lange noch der Leseverein!

Greifswald. G.: Die „Greifswalder Ztg." (Nr. 155) bringt eine Besprechung eines Kirchenkonzerts des Singvereins. Der Kritiker sagt von dem Parsifal-Vorspiel für Orgel: „Es war ein musikalisch-künstlerischer Genuß, als schwere düstere Orgelklänge sich in den im Halbdunkel daliegenden Seitengängen der Kirche brachen und als dann wieder die höchsten Register gezogen wurden, die den gedanklichen Spielraum zwischen den Menschen und ihrem religiös christlichen Empfinden an den hohen gotischen Spitzbogen der Kirche maßen." Und wie viel Kubikmeter maß dieser Spielraum?

Grossharfmannsdorf (Kr. Bunzlau). G. P.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 333) schreibt von der Ausgrabung eines merovingischen Friedhofs: „Bis jetzt sind 120 Skelette gefunden worden, darunter das eines Anführers. Die Gerippe sind von Waffen und Gerüstteilen umgeben. Einige weisen goldene und silberne Schmuckstücke auf." Die Skelette gehören offenbar Bauunternehmern an, denen man Gerüstteile ins Grab mitgegeben hat. Daß die letzteren mit goldenen und silbernen Schmuckstücken verziert waren, ist ein Beweis dafür, daß die merovingischen Bauunternehmer sich in besseren Verhältnissen befunden haben als die jetzigen.

Gumbinnen. G. R.: Die „Gumbinner Allg. Ztg." (Nr. 159) schreibt: „Gestern wurde in der Nähe von Petersburg ein Cholerafall festgestellt. . . . Die Behörden haben die erforderlichen Maßnahmen zur Weiterverbreitung der Seuche ergriffen." Das ist echt russisch! Wahrscheinlich haben die Behörden nicht genug Trinkgeld bekommen, und da rächen sie sich durch die Weiterverbreitung der Seuche.

Halle (Saale). M. B.: In der „Hallschen Allg. Ztg." (Nr. 161) lesen wir folgende Anzeige: „Achtung! Die unterm 9. Juli d. J. im hiesigen ‚Generalanzeiger' erst gemeldeten Vulkanausbrüche, welche vom 7. bis 12. Juni erfolgten, habe ich in Vorausbestimmung, besser gesagt im voraus in besonderer Art festgestellt. Meine Wissenschaft steht infolge Verlängerung nach zehn Monaten zum Verkauf, enthält sämtliche Beben und Vulkanausbrüche seit 3 Jahren; mache speziell nochmals darauf aufmerksam, da es andere Feststellungen nicht gibt. Ich habe die Herstellungskosten nicht und bei Nichtverkauf vernichte ich dieselbe und kommt niemals wieder. Nach meinen Forschungen gibt es Blitzwellenbeben, Bruchwellenbeben und stürmisches Wellenbeben. Schriftl. Bewerb. erbeten Wilhelm Gropp, Halle a.S., Wilhelmstraße 32." Gropps Wissenschaft ist käuflich!

Halensee. A. K.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 331) berichtet über einen Ballonunfall: „Die Hitze war sehr groß, so daß das Gras sich stark ausdehnte." Es ist nichts Neues, daß die Hitze alle Körper ausdehnt. Die Länge des Grases behinderte wahrscheinlich den Ballonaufstieg.

Hamburg. W. G.: Die „Neue Hamb. Ztg." (Nr. 315) meldet: „Am Sonnabend hat auf dem Flugplatz Johannisthal die russische Fürstin Andrée Eugenie Schahowskaje auf einer Wringht-Maschine ihre Prüfung bestanden." Das ist ein Druckfehler; es muß natürlich heißen: Wringmaschine. Daß eine Fürstin eine Prüfung als Waschfrau besteht, ist aller Ehren wert.

Hannover. R. W.: Der „Hannoversche Courier" (Nr. 29 987) schreibt: „Das riesige Cecil Rhodes-Denkmal auf dem Tafelberg bei Kackstadt wurde am Freitag von Earl Grey enthüllt." Wir kennen diese Stadt nicht. Deshalb haben wir uns an die hiesige Geographische Gesellschaft gewandt; aber auch ihr ist die Stadt unbekannt.

Heidelberg. M. R.: Die „Heidelberg. Ztg." (Nr. 158) enthält folgende „Warnung! Der stud. med. Ludwig Keller von hier steht unter Vormundschaft und wird hiermit jedermann gewarnt, demselben weder etwas zu leihen, noch zu borgen." Unterschrieben ist der Vormund. Wenn die Leute die Warnung, dem Keller nichts zu borgen, beherzigen, dann wird der unvorsichtige Vormund schön bezahlen müssen!

Helmstedt. B.: Das „Helmstedter Kreisblatt" (Nr. 152) bringt zwei Bilder der Schwimmeisterin Annette Kellermann, (das eine im Schwimmkostüm,) und sagt: „Die andere Abbildung zeigt sie in einem kostbaren indischen Gewande, das ihr von begeisterten Verehrern geschenkt wurde." Wer a sagt, sollte lieber b sagen.

Höchenschwand (Baden). A. S.: Die „Freiburger Ztg." (Nr. 174) behauptet: „Nach 48jähriger Galeerenstrafe hat der König von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0545

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italien den seinerzeit in ganz Süditalien gefürchteten Brigantenchef Bellettieri begnadigt." Daß der König von Italien eine 48jährige Galeerenstrafe erlitten hat, ist eine unerhörte Verleumdung, deren sich ein deutsches Blatt gegen einen Dreibundfürsten nicht schuldig machen sollte.

Johanngeorgenstadt. M. G.: Mit Dank abgelehnt.

Klausthal. F. C.: Das „Hannoversche Tgbl." (Nr. 95) sagt in einem Artikel „Osterfeuer": „Erst als der glitzernde Abendstern vorsichtig hinter einer Wolke hervorlugte, um alle die anderen Sterne mit seinem flackernden Licht an ihre Stelle zu rufen, da legte die Dunkelheit die Hände in den Schoß, um auszuruhen von ihrem Werk. Sie achtete nicht auf die Fledermaus, die auf leisem Fluge durch die Nacht flatterte. Sie störte auch nicht das leise Bellen des Fuchses, der die Minnefahrt eines ehrwürdigen Rammlers mit einer jungen Häsin unliebsam unterbrach, doch mit einem Male blickte sie auf und sah in der Ferne einen hellen Schein." Das ist eine Dunkelheit, die Hand und Fuß hat.

Kottbus. Drei Stammgäste der kleinen Funkenburg: Im „Cottbuser Anz." (Nr. 152) lesen wir: „Nur sechs Mitglieder der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion sind Nichtagrarier, darunter drei Jesuiten, zwei Chefredakteure und ein Tischlermeister." Soweit ist also die Freundschaft zwischen Konservativen und dem Zentrum gediehen, daß die Jesuiten bei den Konservativen einspringen. Da sollten doch einmal Juristen gegen die Jesuiten helfen, aber Juristen sind schlechte Christen. — Besten Gruß und Dank für Ihre feuchtfröhlichen Verse.

Köln. Frühschoppen-Gesellschaft Lampenputzer: Sie fragen: „Welcher Unterschied ist zwischen den bisherigen und den jetzigen Inhabern der Kaiserkette?" Und Sie antworten: „Die bisherigen mußten vorher singen, die jetzigen müssen nachher brummen." Sie verdienen, daß wir Ihnen etwas geigen!

Königsberg (Preussen). E. N.: Die „Königsberg. Allg. Ztg." (Nr. 314) enthält eine Romanfortsetzung, in der es heißt: „Soll ich dich und Großvater nicht auch einschreiben, fragte René plötzlich .... Vielleicht wäre es für dich und Grockvater gut, ihr zöget in die Schweiz, bis wir hier alles hinter uns haben." Der Setzer ist ein Ostpreuße, das erklärt alles. Biermörder grüßt den Grogfreund.

Kreuzburg (O.-S.). P. J.: Die „Kreuzburger Ztg." (Nr. 89) meldet aus Ratibor: „Wegen Aufreizung zum Kassenhaß hatte sich der Sekretär des deutschen Bergarbeiterverbandes in Bochum, Franz Ritzmann aus Kattowitz, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, ... gesagt zu haben: man müsse eiserne Besen und Knüttel gegen die Kapitalisten nehmen und zeigen, was der Arbeiter kann. Das Gericht erachtete die Äußerung für aufreizend und den Kassenhaß fördernd und verurteilte den Angeklagten zu 200 M. Geldstrafe." Wir befürchten, die Verurteilung zur Strafe von 200 M. wird den Kassenhaß des Ritzmann noch steigern, der offenbar fremde Kassen mehr haßt als seine eigene.

Landau (Pfalz). H.: Ein Schauer der Ehrfurcht überlief uns, als wir folgende, aus Neustadt datierte Meldung des „Land. Anzeiger" (Nr. 59) lasen: „Fürst Bülow passierte gestern abend 5 Uhr 39 auf seiner Reise nach Norderney, mit Schnellzug von Italien kommend, unseren Bahnhof. Während des kurzen hiesigen Aufenthaltes führte sein Diener die beiden Hunde, die beim Fürsten im Salonwagen sich befanden, auf dem Bahnsteig spazieren." Befriedigt atmete Klio auf, als sie diese Großtat in ihre Tafeln eingemeißelt hatte. Und doch nicht befriedigt! Denn noch fehlt der Bericht darüber, was die Hunde während ihres Aufenthaltes auf dem Bahnsteig gemacht haben.

Leipzig. A. W.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 170) lesen wir folgende Anzeige: „Teilzahlungsgeschäft sucht Frauen neue Kunden zu machen." Die Abzahlungsgeschäfte bemächtigen sich jetzt aber auch aller möglichen Branchen. — F. H.: In den „Leipziger Neuest. Nachr." (Nr. 168) steht folgende Anzeige: „Freundschftl. Beknutsch. zw. Heir. j. geb. Wwe., freid., anj. Ersch." Die junge Witwe möge sich vorsehen. Auf ihre Anzeige wird sich vielleicht mancher Herr finden, der bereit ist sie freundschaftlich zu beknutschen; aber wenn sie mit Heiratsplänen hervortritt, dann wird er abschnappen. — B. F.: In der Feuilleton-Beilage der „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 180) berichtet der Musikkritiker über ein Konzert des Riedelvereins: „Wer aber Guilmants fröhlichfestfreundegen, glatten Ekletizismus mit seinen ewigen Obersekundrückungen seiner Modulationen enttäuscht als verwässerte französische Mischung von Mendelssohn-Rheinberger bestimmen mußte, dem ist der Respekt vor dem greisen Saint Saens beim Vortrag seiner sehr ernsten und innerlichen Orchesterfantasie wohl noch ganz erheblich

Zur richtigen Pflege der

Gesundheit

gehört in erster Linie eine rationelle Hautpflege mit einer neutralen Seife, und empfehlen wir als beste med. Seife die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf., zur Erhaltung eines zarten, weißen Teints und rosigen, jugendfrischen Aussehens. Ferner macht der

Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Man verlange **Ltz** Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Schultze und Müller
im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe

Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 M.

In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg